

**Annoncen-Bureau:**  
In Posen bei  
Dra. Krupski (C. J. Ulrich & Co.)  
Brestlestraße 14;  
in Gnesen  
bei Herrn Th. Spindler,  
akt. u. Friedrichstr. - Ecke 4;  
in Grätz b. Dra. L. Strelfand;  
in Berlin, Breslau,  
Frankfurt a. M., Leipzig,  
Hamburg, Wien und Basel:  
Haasenstein & Vogler.

# Posener Zeitung.

Dreißigste Jahrgang.

**Annoncen-Bureau:**  
In Berlin,  
Wien, München, St. Gallen  
Kudolph Hofe;  
in Berlin:  
A. Kietzner, Schloßplatz,  
in Breslau,  
Kassel, Bern u. Stuttgart:  
Sasse & Co.;  
in Breslau: A. Jenke;  
in Frankfurt a. M.:  
S. K. Danne & Co.

Nr. 148.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der  
Sonntagsblätter erscheinende Blatt beträgt vier-  
teljährlich für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr., für ganz  
Preußen 1 Thlr. 24 Sgr. — Bestellungen  
nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 29. Juni

Inserte 14 Sgr. die fünfzehnte Seite oder  
deren Raum. Anzeigen verhältnismäßig höher  
und an die Expedition zu richten und werden für  
die an demselben Tage erscheinende Nummer Nr. 6  
bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

## Amtliches.

Berlin, 28. Juni. Sr. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kgl. niederländischen Ober-Stabsarzt Dr. van Dommelen im Haag den Rother Adler-Orden 3. Kl.; ferner den Friedensrichtern Bram in Koblenz und Puschmann in Köln, den Advokat-Anwalt Wachendorf und Hopmann in Bonn, Ringmann in Koblenz, Herz in Düsseldorf, Pfeifer in Köln und Rumpen in Aachen, sowie den Notaren Schüller in Tübingen, Göttinger in Köln, Congen in Bergheim, Artois in St. Johann und Laymann in Koblenz, den Charakter als Justiz-Rath zu verleihen.

## Die demokratische Partei.

Frankfurt a. M., Königsberg, Neumünster (in Holstein) und Berlin sind die Orte, an welchen, wenn man den Angaben der Parteiblätter Glauben schenken darf, eben dieselbe demokratische Partei unter verschiedenen Namen ins Leben getreten ist. Diese Verschiedenheit der Namen scheint indessen keine zufällige zu sein, denn auch die Programme sind untereinander verschieden. Die Berliner stellen sich auf den Standpunkt der absoluten Kritik und wollen Alles verneinen; für sie bleibt nur der Satz bestehen, daß das Volk selber über seine Geschicke entscheiden müsse. Die Frankfurter erklären diesen Standpunkt für unpraktisch und meinen, daß man auch schon jetzt, wo besagter Satz noch nicht seine Verwirklichung gefunden habe, manchen Gesetzen gegenüber wohl ein „Ja“ sagen könne. Jacobys Programm zeichnet sich durch die sozialistische Färbung aus und das Holsteinische trägt die Hauslibree des Augustenburger. Wie soll da irgend ein gemeinsames Wirken zu demselben Ziele stattfinden? Wenn eine Partei sehr groß ist und viel Mitglieder zählt, denn ist es wohl erklärlich, daß in ihr Meinungsverschiedenheiten und Abweichungen der Auffassungen sich geltend machen; wenn aber eine kleine Partei, welche eben erst wie ein keimendes Pflänzchen das Köpfchen über den Boden erhebt, sich in so viele Ausläufer spaltet, dann wird daraus niemals ein mächtiger Baum werden. Vielleicht ist das Auftauchen der neuen Partei heilsam, weil so im Abgeordnetenhaus und im Reichstage eine äußerste Stütze geschaffen wird; denn daß die „Republik“ an dieser Stelle nicht einnehmen kann, ist ja seit langer Zeit klar. Meint eine liberale Korrespondenz. Die Rolle des ewigen Verneiners, des Negirens aller Bestrebungen der Gegenwart ist nicht die ihre. Sie hat zu viel Aufgaben bereits seit Jahren ins Auge gefaßt, welche nur gemeinsam mit der Regierung und mit den anderen parlamentarischen Parteien gefördert werden können. Wir glauben, daß, wenn es der neuen Partei gelingen sollte, einige bedeutende Persönlichkeiten in das Abgeordnetenhaus und den Reichstag zu senden, dies für die Parteibildung nur vortheilhaft sein könnte. Die Schleswig-Holsteiner sind zum Theil bereits bisher durch Abgeordnete, welche zum Programm der „Volkspartei“ sich bekennen, vertreten gewesen, in dessen haben diese sich eine ganz besondere Aufgabe gesteckt — die Wiederherstellung des Schleswig-Holsteinischen Landrechts und die Rückgängigmachung der Annexion —, daß sie kaum im Stande sind, auf die politischen Vorgänge einwirken zu können. Die Selbstbestimmung, welche das demokratische Programm für jedes Volk verlangt, kann doch nicht schließlich von der Bevölkerung eines beliebigen Territoriums für sich in Anspruch genommen werden. Wir müssen deshalb die Schleswig-Holsteinische Volkspartei als eine ganz besondere Spielart betrachten, welche vielleicht mit der Frankfurter Volkspartei Manches gemeinsam hat, aber von der demokratischen Partei Berlins und Königsberg innerlich vollständig getrennt ist.

## Deutschland.

Berlin, 28. Juni. Dem Bundesrath des Zollvereins ist von Seiten des Vorsitzenden der am 13. d. M. zu Berlin unterzeichnete Handels-, Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen dem Zollverein und der Republik Salvador zur Beschlussnahme vorgelegt worden. Bereits im Jahre 1852 war zwischen Preußen und Salvador ein auf dem Prinzip der Gleichberechtigung und beziehentlich des Rechts der meistbegünstigten Nation beruhender Handels- und Schifffahrtsvertrag abgeschlossen und darin der Beitritt zu demselben den übrigen Zollvereins-Regierungen vorbehalten worden. Dieser Vertrag erlangte die Genehmigung der Volksvertretung der Republik am 1. April 1853, dagegen konnte seine Ratifikation von Seiten der Zollvereins-Regierungen nicht erfolgen, weil über die Bedürfnisfrage Meinungsverschiedenheiten obwalteten. Der Vertrag in der vorliegenden Gestalt unterscheidet sich im Wesentlichen nicht von dem älteren preussischen Vertrage. Er beruht theils auf dem Grundsatz der vollen Reziprozität, theils sichert er für die Gegenwart und Zukunft die gleiche Behandlung wie die der meistbegünstigten Nation. Als vorläufiger Endpunkt der Vertragsdauer ist der 31. Dezember 1877, als der Tag des Ablaufs für die Zollvereinsverträge, festgesetzt worden. — Die Presse des sozial-demokratischen Arbeiterbündnisses hat bereits, wenn man auf ganz Europa blickt, eine Ausdehnung gewonnen, die in der That zu denken giebt, namentlich wenn man weiß, daß dieselbe unter ihren Lesern sehr viele hat, die Alles, was gedruckt ist, für baare Münze halten und nichts lesen als diese Blätter. Es erscheinen jetzt von solchen zunächst der Liebknecht'sche „Volkstaat“ in Leipzig zwei Mal wöchentlich mit 3115 Abonnenten gegen 2814 im vorigen Quartal, von den allein auf Dresden 159, auf Krimmichau 124, auf Glauchau 119, auf Mainz 96, auf

Breslau 88 kommen; ferner „der Proletarier“ in Augsburg, 1 Mal wöchentlich; „der Volkswille“ in Wien, 1 Mal wöchentlich; „das Felleisen“ in Göttingen (Kanton Zürich) 1 Mal wöchentlich; „die Tagewacht“ in Zürich, 1 Mal wöchentlich; „der Volksbote“ in Genf, 1 Mal monatlich; „l'International“ in Brüssel, „l'Egalité“ in Genf, „la Solidarité“ in La Chaux de Fonds, „la Reforme sociale“ in Rouen, „le Socialiste“ in Paris, alle wöchentlich 1 Mal und alle Organe der genannten Association, die schon an 900,000 Mitglieder haben soll; ferner „die Arbeiter-Union“, täglich erscheinend in Newyork, „la federacion“ in Barcelona, „la Solidaridad“ in Madrid und „el Obrero“ in Palma auf der Insel Majorca. — Das Staatsministerium hielt heute eine Sitzung ab, beschäftigte sich jedoch nur mit laufenden Geschäften.

Berlin, 28. Juni. Durch dieselbe räthselhafte Quelle, welche der „Allg. Stz.“ bis jetzt noch jedes auf die Konzilsangelegenheiten bezügliche Aftenstück zugänglich gemacht, welche ihr ganz vor Kurzem noch erst das selbst von preussischer Seite nicht recht eingestandene Schreiben des Grafen Arnim an Kardinal Antonelli zugeführt hat, erhielt dieselbe jetzt auch die vielbestrittene Depesche Dlliviers an den Marquis von Banneville mitgetheilt. (Deren Wortlaut siehe unter Rom.) Bekanntlich wurde eine Zeit lang ein ziemlich lebhafter Streit zunächst um die Existenz, dann um den Inhalt der Dlliviers'schen Depesche geführt. Sie wurde von einigen Seiten erst ganz in Abrede gestellt, und dann als eine Instruktion an den französischen Gesandten in Rom bezeichnet, welche in keiner Weise eine Drohung enthalte, sondern lediglich den Entschluß sich gänzlich passiv zu verhalten ankündige. Der jetzt bekannt werdende Wortlaut charakterisirt die Depesche indes doch etwas anders, insofern dieselbe in ganz außerordentlich gereizter Sprache abgefaßt ist. Ausdrücke wie „auschweifende Meinungen“ und „unkluger Vorschläge“, angewendet auf kirchliche Lehrmeinungen, welche fast schon die Weise eines Dogmas erlangt haben und welche unter allen Umständen sich der Zustimmung des heiligen Vaters erfreuen, sind eine Sprache, welche dem „Allgemeinen“ sehr respektlos zu Gesicht steht, nicht minder charakteristisch kontrastirt die geringfügige Art, in welcher die Depesche dem Konzil den Rücken wendet, mit der den französischen Bischöfen ausdrücklich bezeugten Achtung. Ganz besonders prägnant ist aber die Anweisung eine Unterredung über die Angelegenheiten des Konzils weder mit dem Papst noch mit dem Kardinal Antonelli anzunehmen, weil dies soweit wie möglich sich einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen nähert, den es in einem beschränkten Umfang gewissermaßen zur Ausführung bringt. Kurz die Depesche giebt so klar und bündig wie möglich zu verstehen, daß die französische Regierung sich als Regierung beleidigt fühlt und die Kurie mühte von einer dunkelhaften Sicherheit, die selbst das in Rom übliche Maas noch übersteige, befreien sein, wenn sie diesen Umstand als gleichgültig nicht einiger Aufmerksamkeit werth achtete. Insofern möchten wir auch der kurzen Depesche Dlliviers fast mehr Werth, wenigstens mehr politische Bedeutung beilegen, als der ausführlichen Abhandlung, in welcher zuerst von französischer Seite versucht wurde, auf den Gang der Konzilsberatung Einfluß auszuüben. Letztere konnte noch angefallen werden als hauptsächlich hervorgegangen aus dem Wunsch, der öffentlichen Meinung eine gewisse Genugthuung zu verschaffen, bei der Depesche Dlliviers ist das nicht mehr möglich, und eine Regierung, die in so prononcirt Weise sich selbst als beleidigt zu erkennen gegeben hat, ist namentlich in Frankreich kaum in der Lage dem Lande gegenüber ihren Standpunkt zu wahren, wenn sie im weiteren Verlauf auf jede Repressalie verzichteten wollte. — Die „Zukunft“ macht zu der Aufhebung des Verbots des londoner „Herrmann“, die der „Staatsanzeiger“ kürzlich anzeigte, die Bemerkung: derselbe sei seit einem Jahr nationalliberal geworden und habe offiziell einen Redakteur erhalten. Die erste Angabe ist natürlich eine Ausschmückung im harmlosen Genre der „Zukunft“, die letztere ist aber Thatfache. Die Regierung scheint, durch verschiedene Vorgänge veranlaßt, das Bedürfnis empfunden zu haben eine Vertretung in der Presse der englischen Hauptstadt zu besitzen und sie wußte dem nicht besser zu entsprechen als indem sie von dem Verkaufsanbieter des Besitzers des londoner „Herrmann“ Gebrauch machte und das Blatt zu eigen erwarb. Ob dasselbe unter der Inspiration der Regierung besser gerathen ist als als Organ der demokratischen Flüchtlinge, wissen wir nicht zu sagen, Leute aber, die das Blatt zuweilen einzusehen Gelegenheit hatten, behaupten, daß es eine Musterleistung trasser offizioser Publizistik im Sinn und Styl der Provinzialkorrespondenz sei. Als solche vermittelt es den Engländern denn wenigstens die Bekanntschaft mit einer ihnen ganz neuen Erscheinung, denn bekanntlich giebt es in England nichts unserer Regierunppresse Analoges, ob wir dadurch sehr in der Werthschätzung unserer überseeischen Bettern steigen ist freilich eine andere Frage die man Anstand nehmen wird zu bejahen.

Berlin, 28. Juni. [Aus dem Justizministerium. Der Kommunaltag in Wiesbaden. Das Autorenrecht in Süddeutschland. Verlegung des Kadettenhauses.] Im preussischen Justizministerium ist man eifrig mit der Fortführung der organischen Entwürfe für die Bundes-Justizgesetzgebung beschäftigt. Während die Zivilprozessordnungs-Kommission mit ihren Arbeiten fast zum Abschluß gekommen ist, bereitet der Präsident Friedberg mit Hilfe tüchtiger

Mitarbeiter die Strafprozessordnung und ein anderer Kreis von Räten die Entwürfe für die Gerichtsorganisation vor. Man stimmt darin überein, daß mit dem Strafgesetzbuch der leichteste Theil der hier zu lösenden Aufgaben abgewickelt ist. Weit tiefgreifendere und namentlich von der politischen Seite wichtige Probleme treten bei der Strafprozessordnung und der Gerichtsorganisation hervor, und es ist sehr zu wünschen, daß man bei den Wahlen für den Reichstag diese wichtigen Dinge nicht außer Acht läßt. Sie betreffen ganz besonders die Kompetenzen, die Frage über den Fortbestand des Staatsgerichtshofes, den Stand der Verteidigung und Anderes; man will Zivil- und Strafprozessordnung nicht vor dem Abschluß über die Gerichtsorganisation an den Reichstag gelassen lassen, und es dürfte daher der letztere in der nächsten Session ganz gewiß noch nicht damit befaßt werden. Präf. Friedberg befindet sich übrigens jetzt, speziell in der Absicht, Esführungen über die Schöffengerichte zu sammeln, in Sachsen und wird erst im Spätsommer sich Erholung von seiner rastlosen Thätigkeit gönnen. — Aus Wiesbaden ist heute die interessante Nachricht eingegangen, daß der dort versammelte Kommunaltag wiederholt die Regierungsvorlage abgewiesen hat, wonach 2 Mitglieder des Adels und des großen Grundbesitzes in den kommunalständischen Ausschuss eintreten sollten. Die liberale Partei wird diese Haltung sicher mit Genugthuung begrüßen. — Schon als im Reichstage das Gesetz über den Schutz des Autorenrechts beraten wurde, zeigte sich von Süddeutschland her eine lebhaftige Neigung, das Bundesgesetz auch auf Süddeutschland auszudehnen und dem dortigen großen buchhändlerischen Verkehr nutzbar zu machen. Es waren deshalb eigens hervorragende Verleger aus Süddeutschland während der Verhandlungen hierher gekommen und hatten sich mit der Kommission in Verbindung gesetzt, auch ist darauf die Betheiligung hervorragender süddeutscher Schriftsteller an den verschiedenen Manifestationen der Autoren zu beziehen. Jetzt hat der Buchhändlerverein von Süddeutschland eine Resolution auf Einbringung des Bundesgesetzes über das Autorenrecht in Süddeutschland beschlossen und wird nach dieser Richtung hin bei den süddeutschen Kammern agiren. — Wie ich Ihnen vor einigen Wochen gemeldet habe, hat sich der König nach persönlicher Anschauung dahin entschieden, daß das Kadettenhaus nach Lichterfelde verlegt werde. Der Besitzer Rittergutsbesitzer Karsten hat eine Schenkungsurkunde über Abtretung des Terrains für dies Gebäude dieser Tage nach Gms gefandt.

Berlin, 28. Juni. [Die Militärkonventionen mit den nordd. Bundesstaaten. Die Ausruhm der Feldartillerie. Artilleristische Versuche zur Rettung Schiffbrüchiger.] Wenn in den offiziellen und offiziellen Tagesorganen neuerdings wiederholt als einer der bedingenden Momente für den unveränderten Fortbestand und die Unantastbarkeit der gegenwärtigen norddeutschen Militär-Organisation auf die mit den meisten norddeutschen Kleinstaaten abgeschlossenen Militärkonventionen hingewiesen worden ist, deren Zeitdauer erst mit 1874 abläuft, während die diesen Staaten für die Zahlung ihrer Militärbeiträge gewährten Vergünstigungen erst 1872, resp. 1874 abschließen, so liegt in diesem Hinweis unzweifelhaft ein Punkt enthalten, welchen die Regierung keinesfalls verfehlen wird, dem künftigen Reichstage gegenüber entsprechend hervorzuheben. Thatfache ist allerdings, daß sich weder in dem norddeutschen Kriegsdienst-Gesetz vom 9. November 1867, noch in den Militär-Ersatz-Instruktionen vom 26. März 1868 diese Konventionen und die aus ihnen resultierenden Pflichten und Rechte auch nur mit einem Worte erwähnt finden. Wohl ist dies hingegen in § 63 der Bundesverfassung geschehen, und hätten außerdem auch die Bestimmungen der § 58 und 85 dieser Verfassung, wie die zu diesem letzten § unterm 17. März 1867 abgegebenen Erklärung des Kriegeministers dem früheren Reichstage Gelegenheit geboten, sich über dieselben zu äußern oder darüber Einspruch zu erheben. Dies ist indes nicht geschehen. Ebeo wenig hat der Reichstag auch wider die Konventionen selbst, oder deren Abschluß einen Einspruch erhoben. In § 63 der Bundesverfassung wird aber ausdrücklich bestimmt, daß die Beiträge dieser Staaten auch nach dem 31. Dezember 1871 fort erhoben werden sollen, und würde der ganzen Lage der Sachen nach Preußen rechtlich durchaus nicht befugt sein, einseitig von diesen Vorträgen und deren Bestimmungen zurückzutreten. Wenn nun aber auch wohl die begründete Voraussetzung obwaltet, daß diese Staaten schwerlich einer Erleichterung ihrer Militärlast widerstreben, würden so gestalten sich dadurch doch die Sachen wesentlich anders, daß ein Theil dieser Kontingente, und zwar die von Oldenburg, Schwarzburg-Sondershausen, beide Lippe, Hamburg, Lübeck, Bremen und Waldeck mit allen Rechten und Befugnissen faktisch in die preussische Armee übernommen worden sind, und daß somit für diese die Abweisung jeder dem Zeitraum von 1874 vorzuziehenden Aenderung nur bei Preußen selbst stehen würde. Wieder erneut sich deshalb auch in diesem Punkt die schon mehrfach hervorgehobene Erscheinung, daß sich für den Fall einer auf die norddeutschen Militär-Verhältnisse bezüglichen Meinungsverschiedenheit zwischen der Regierung und dem nächsten Reichstage die Vortheile der Lage weit überwiegend auf Seiten der ersteren finden würden, was aber für diesen Fall um so schwerer in das Gewicht fällt, als nächst der Verkürzung der Dienstzeit vorzugsweise ja doch gerade nur durch eine Herabminderung der außer durch den § 85 der Bundesverfassung noch ganz besonders von diesen Konventionen getragenen Bestimmung der jährlichen Militärbeitragsquote von 225 pro Mann und Kopf eine wirkliche und wesentliche Entlastung des norddeutschen Militärbudgets erzielt zu werden vermöchte. — Nach zuverlässigen Mittheilungen ist die norddeutsche Feldartillerie nunmehr ganz von der ferneren Verwendung des Gussstahls zu Feldgeschützen abgegangen und hat die Ausgabe einer Anzahl nach dem angenommenen neuen Modell ausgeführter Bronze-Feldgeschütze an die Depots bereits stattgefunden. Es besteht diese neue Geschützkonstruktion aus einem gezogenen Bronzerohr (Modell 1869) mit Keilverschluss, bei welchem zur Verhütung des Ausbreitens der Geschosspintritt mit einem stählernen Ring versehen ist. Die 1864 eingeführte neue Laffetirung wird hingegen unverändert beibehalten. Die probeweise Ausrüstung einiger Batterien mit diesen neuen Bronzegeschützen hat bekanntlich bereits im vorigen Jahre stattgefunden, doch bleiben die ausgegebenen Gussstahl-Feldgeschütze in Verwendung, und wird nur je mit dem erfolgten Verbrauch ein allmählicher Ersatz derselben eintreten. Bei der Festungsartillerie hat mit der bereits erfolgten Einführung des neuen gezogenen kurzen 24 Pfunders auch das Eisen als Geschützmaterial wieder eine erneuerte Verwendung gefunden. Bei der Marine ist die theilweise Armirung der Schraubenschiffe mit gezogenen Bronzegeschützen schon früher bewirkt worden, der Benützung dieses Materials für die schwereren Schiffs-Kaliber stand hingegen bisher vorzugsweise das beträchtlich höhere Gewicht der Bronzegeschütze entgegen, doch werden auch die auf eine derar-

tige Benützung derselben gerichteten Versuche noch nicht als abgeschlossen bezeichnet. — Die in Veranlassung der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger am 30. Mai d. J. zu Kretow bei Stettin stattgehabten artilleristischen Versuche haben zu dem Zweck durch Zuerwerfen einer Rettungsleine die Verbindung zwischen einem gestrandeten Schiff und dem Lande zu vermitteln, die Raketen weitaus als der sicherste Wurfapparat ausgewiesen. Auch sollen in Folge dessen alle Stationen der genannten Gesellschaft fortan mit denselben versehen, und wird im Feuerwerks-Depot zu Spandau fortgesetzt ein Bestand von hundert zu dem gedachten Zweck gefertigten Raketen auf dem Lager erhalten werden. Die Ladung derselben beträgt 35 Pfund und die Tragweite reicht bis 535 Schritt. Die Verbindung ist bei den bisherigen Fällen einer Erstverwendung beinahe immer schon mit dem ersten, sicher aber mit dem zweiten Wurf bewirkt worden. Eine besondere Anerkennung haben bei den erwähnten Versuchen die Spandauer-Anter-Raketen gefunden, welche außer der Keime dem gestrandeten Schiff noch einen dreißig Pfund schweren Anter zuführen, der dazu bestimmt ist, die erstere in dem Grade anzuspannen, um den Rettungszweck als Anhalt zu dienen. Von all dem bisher zu dem gleichen Rettungszweck benützten Mörsern hat sich hingegen nur der Brückmannsche bewährt. Ebenso hat die bisher vielfach angewendete Deloigne'sche Musquete nur eine sehr ungenügende Tragweite ausgewiesen, und steht für diese wie für die Mörser fernerhin jedenfalls nur noch eine sehr beschränkte Verwendung zu gewärtigen.

— Mit Bezug auf den Entwurf zu einem Betriebs-Reglement für die Eisenbahn im Nordd. Bunde schreibt der „Staats-Anzeiger“:

In Ausführung des Artikels 45 der Bundesverfassung, welcher dem Bunde die Aufgabe stellt, dahin zu wirken, daß auf den Eisenbahnen übereinstimmende Betriebsreglements eingeführt werden, hat der Bundeskanzler dem Bundesrathe des Norddeutschen Bundes unter dem 25. März d. J. den Entwurf zu einem Betriebsreglement für die Eisenbahnen im Norddeutschen Bunde vorgelegt. Bei Aufstellung des Entwurfs ist die Auffassung leitend gewesen, daß es sich für den Norddeutschen Bund dringend empfehle, sich ohne Noth von den Bestimmungen zu entfernen, welche für den, die einbahn Nord- und Süddeutschlands, sowie Oesterreichs und theilweise Polens, Niederlands und Belgiens umfassenden deutschen Eisenbahnen in Geltung stehen. Es sind deshalb die von den zum deutschen Eisenbahnverein gehörenden Eisenbahnverwaltungen auf Grund der Vorschriften des deutschen Handelsgesetzbuchs für den Vereinsverkehr, d. h. für den Verkehr von Bahn zu Bahn, vereinbarten Reglements für den Personen- und Güterverkehr vom 1. März 1865 zur Grundlage genommen und Änderungen nur insoweit getroffen, als sie durch den Zweck, den gesammten Verkehr auf den Eisenbahnen im Norddeutschen Bunde (Kokalverband und Verkehr von Bahn zu Bahn) einheitlich zu regeln, bedingt, oder durch die auf den preussischen Staatsbahnen gemachten Erfahrungen als zweckmäßig erprobt waren. — Die für den Vereinsverkehr auf den Bahnen des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen festgestellten Frachtbriefformulare sind aus allgemeinen Zweckmäßigkeitsrücksichten, insbesondere um nicht eine Störung in den Verkehrsbeziehungen und den nicht im Norddeutschen Bunde belagerten Vereinsbahnen eintreten zu lassen, unverändert beibehalten.

Der Bundesrath des Norddeutschen Bundes hat nach Anhörung des Ausschusses für Post- und Eisenbahnen in der Sitzung vom 10. d. M. beschlossen: 1) mit Rücksicht auf die in der Vorlage über die Richtigkeit des Reglements enthaltene Bemerkung zu erklären: daß das Reglement nicht auf Transporte, deren Abgangs- und Bestimmungsorte innerhalb des norddeutschen Bundesgebiets liegen, zu beschränken sei, daß es vielmehr auch Anwendung zu finden habe auf Sendungen, die sich über das Bundesgebiet hinaus bewegen, sofern für diese besondere Reglements mit den bezüglichen nicht norddeutschen Eisenbahnverwaltungen nicht vereinbart sind; und die Bundesregierungen zu ersuchen, dahin zu wirken, daß für die gedachten Vereinbarungen die durch das Bundesreglement festgestellten Normen (sowie als thunlich Annahme finden); 2) dem Reglement mit einzelnen Modifikationen die Zustimmung zu erteilen. Als Ausführungsstermin ist der 1. Okt. in Aussicht genommen worden.

Nach einer Bekanntmachung im „St.-Anz.“ tritt das Gesetz, betreffend die Errichtung eines obersten Gerichtshofes für Handelssachen vom 12. Juni 1869 mit dem 5. August c. in Kraft.

— Wie man der „Z. C.“ mittheilt, ist innerhalb des norddeutschen Bundes eine gleichmäßige Regulirung der Berechtigung

der zur Zivilversorgung geeigneten Militärs in Aussicht genommen.

— Es bestätigt sich, daß von Seiten Preußens jetzt die Erwerbung von überseeischen Stationen für die Sicherung des Handelsverkehrs hingearbeitet wird. Wie die „Magd. Z.“ hört, werden gegenwärtig wegen Ankaufs einer Insel in den japanesischen und einer Insel in den westindischen Gewässern mit den beiseitigten Regierungen Verhandlungen gepflogen.

— Konfistorialrath Dr. Fournier ist bekanntlich noch immer im Amt. Wie ihm näher Strebende erzählen, wird er sich zu Michaelis von seiner Pfarre zurückziehen und auch als Konfistorialrath nicht weiter fungiren. Sein Rücktritt vom Amt ist ein durchaus freiwilliger. Er würde noch länger all seinen Funktionen obliegen können, wenn er sonst wollte. Doch das Alles ist bekannt. Weniger bekannt ist, schreibt man der „N. H. Z.“, daß zufolge der Affaire Fournier viele hundert Personen aus der Landeskirche ausgetreten sind. Die Austrittserklärungen begannen unmittelbar nach dem Ohrfeige-Skandal; sie verstärkten sich nach der ersten Verurtheilung Fourniers und den Bertheidigungen desselben durch den Hof- und Dompfarrer Oberkonfistorialrath Hoffmann. Sie traten am stärksten auf nach dem Sonntage, an welchem Hr. Fournier von der Kanzel herab hoch und theuer versichert hatte, er wäre, so wahr Gott ihn hört, unschuldig. Und diese Versicherung hatte er abgegeben, nachdem das Kriminalgericht zu seinem Schuldig durch die Zeugenaussagen gezwungen war. Der durch zwei Instanzen verurtheilte Dr. Fournier ist im Amt geblieben, und viele hundert Personen sind aus der Landeskirche ausgetreten. Ein sehr bemerkenswerthes Faktum, über das nachgedacht zu werden verdient. Eine ähnliche, wenn auch nicht gleich starke Wirkung übte auf die Gemeinde das von Hrn. Kaal entwickelte antikopernikanische System aus. Hier war ein Verstoß gegen die Intelligenz, dort ein Verstoß gegen die Moral verübt worden; die Unwissenhaftigkeit überfah man, das Fournierische Vergehen nicht. Es ist um so größerer Anstoß hieran genommen worden, weil Hr. Fournier Vertheidiger auf einzelnen seiner Amtsbrüder fand.

— Der „St. Anz.“ veröffentlicht das Gesetz wegen Aufhebung der Elbzölle vom 11. Juni 1870 und den Vertrag zwischen dem Nordd. Bunde einerseits und Oesterreich andererseits, die Aufhebung des Elbzolls betreffend, vom 22. Juni 1870.

— Die Eröffnung des Kriegshafens an der Jade, welche zuerst im Herbst v. J., dann im Frühjahr d. J. stattfinden sollte, ist nun mit Bestimmtheit für den Herbst in Aussicht genommen.

— Der Dr. Pinner in Berlin hatte sich an den Reichstag wegen Aufhebung des preussischen Judengesetzes von 1847 gewendet und eine Broschüre über die Juden, über Deutschland u. eingereicht. Diese und andere Petitionen ähnlichen Inhalts sind geschäftsmäßig behandelt worden, die Petitionskommision hat die selben beraten. Dr. Pinner hat sich hierauf mit einer Beschwerde über den Präsidenten des Reichstages wegen der diesen Petitionen widerfahrenen Behandlung an den Bundesrath gewandt. Die Beschwerde ist geprüft, s. r. ungenügend befunden und Dr. Pinner demgemäß ablehnend beschieden worden. Gegenwärtig erlöst der gen. Herr, welcher es darauf abgesehen zu haben scheint, mit Orthodoxie und Patriotismus Klänge zu machen, einen „Aufruf an die wahren Juden Preußens“, worin er auffordert, den 10. jährigen Geburtstag Friedrich Wilhelm III. feierlich zu begehen. Auch die Reformjuden können sich bei dieser Feier betheiligen“, sagt er.

— Kiel, 28. Juni. (Tel.) Laut eingegangener Nachricht hat Sr. Maj. Schiff „Hertha“ am 2. Mai den Hafen von Shanghai verlassen und die Reise nach Nagasaki angetreten. Sr. Maj. Linienschiff „Renown“ und Kanonenboot „Delphin“ passirten am 27. d. Elagen.

— Weimar, 28. Juni. (Tel.) Der König von Sachsen ist

heute Mittag 1 Uhr hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe vom Großherzoge empfangen. Die Rückkehr des Königs nach Dresden wird heute Abend erfolgen.

— Stuttgart, 25. Juni. Ueber eine Audienz von Abgeordneten der evangelischen Allianz beim Kaiser von Rußland berichtet die „A. Z.“:

In Folge des von den Schweizern im März erlassenen Aufrufs an die Mitglieder der „Evangelischen Allianz“ wurde die Pariser Section derselben durch einen Russen veranlaßt: die Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Deutschland zu benutzen, um ihm Bitten und Vorstellungen in Betreff der um ihres Glaubens willen bedrängten, in den Jahren 1845 bis 1846 zur griechischen Religion übergeführten, Esthen und Letten Livlands, bei denen sich je mehr und mehr ein heftiges Verlangen nach Ithut, zum Protestantismus zurückzukehren, worüber 1861 Graf Bobrinski, jetziger Minister der öffentlichen Bauten, an den Kaiser einen ebenso ergreifenden als interessanten Bericht abgestattet hat, damit ihnen die Erlaubniß gegeben werde, auch äußerlich wieder in den Verband der evangelischen Kirche zurückzutreten. Das Pariser Komite der Allianz vereinbarte sich mit dem Kaiser Komite, und ordnete die Herren Pastor Guillaume Monod, Edmond de Pressensé, Prof. de St. Hilaire und Boissier an den Kaiser Alexander ab, welcher dieselben auf der Villa Berg bei Stuttgart am 23. Juni 12 Uhr Mittags sehr gnädig empfing. Hr. Monod richtete an Sr. Maj. eine ergreifende Anrede, von welcher der Kaiser sichtlich gerührt wurde, und den Herren erklärte: das Gesetz der griechischen Kirche, das er nicht abändern könne, verbiete zwar den Austritt aus derselben, allein die Konvertiten obgenannter Jahre würden in ihrem Rücktritt zur Kirche ihrer Väter nicht gehindert; was die Kinder anbetreffe, so würden jene, welche in unmündigem Alter von ihren Eltern einer bestimmten Konfession einverleibt worden seien, weiter nicht beeinflusst. Es wurde Sr. Majestät mitgetheilt, daß die Generalversammlung der Allianz, welche diesen Herbst in Newyork tagen wird, die Sache der bedrängten esthischen und lettischen Konvertiten kräftig in die Hand nehmen werde. Sr. Majestät entließ die Deputation mit den unverkennbaren Zeichen des Wohlwollens.

München, 25. Juni. Wie der „Bayer. Kurier“ meldet, ist der bisherige Honorar-Professor Dr. Friedrich (der sich vor Kurzem aus Anlaß des Konzils beim Kardinal Hohenlohe in Rom befand und sogar von aus der Ausweisung der ewigen Stadt bedroht war) zum ordentlichen Professor an der theologischen Fakultät der Hochschule München ernannt worden.

Deutsche Reich.

Wien, 26. Juni. Es sind jetzt mit Ausnahme der Nachwahl in Kornenburg, die Wahlen aus sämtlichen ländlichen und städtischen Wahlbezirken Niederösterreichs bekannt. Im Städtewahlbezirk Wistelbach wurde der neuernannte Sectionschef im Unterrichtsministerium Czedit, in Horn Bürgermeister Fürtz Franz wiedergewählt. Bei der Nachwahl im ersten wiener Wahlbezirk „innere Stadt“, hat die Fortschrittspartei den „bürgerlichen“ Kandidaten, Gemeinderath Nicola, gegenüber dem von der „N. Fr. Pr.“ protegirten Dr. Stöger und dem sich als „israelitischen“ Kandidaten ankündigenden Dr. Jaques durchgesetzt. Die hiesigen Zeitungen streiten sich noch immer darüber herum, auf wessen Seite der Sieg sei und überhäufen dabei die gegnerischen Abgeordneten mit den größten Verunglimpfungen, ein sehr unruhigliches Schauspiel. Nach einer Berechnung der „Dresse“ wird die Fortschrittspartei (äußerste Linke) im niederösterreichischen Landtage höchstens 10 Mitglieder zählen, wovon 4 wiener Abgeordnete sind. Das „Vaterland“ jubelt über die Triumphe der Liberalen Partei; besonders daß Professor Maachen (ein medienbühnlicher Konvertit) gewählt wurde, feiert es als ein Ereigniß ersten Ranges. „Die katholische Partei“ — ruft das „Vaterland“ emphatisch aus, wird Oesterreich retten, früher oder später, aber retten will und wird sie es.“ — Man war

Der König ein Maler.

Historische Novelle von R. Ant. Riendorf.

II.

„Seht Ihr, Thulemeyer?“ rief er, „sind das Leute von Unabhängigkeit? Sollen als Kriegshelden über einen ihres Gleichen aburtheilen nach den klaren Kriegskriterien und nicht anders. Dieser Fritz in Küstrin ist ein entlaufener Oberst, das steht fest. Feiges Volk ist das allzumal, blicken auf die zukünftige Sonne; das ist, das ist. Ha, bin ihnen längst zu strenge und lasse keinen Raum zu Flaufen, — wünschten wohl allesamt, daß ich schon weg wäre! Wollts Gott, ich wärs erst, mir ist das Wenigste daran gelegen! . . .“

So brach der König aus in einen Ton voll eifrig rauher erschütternder Klage. —

Er bückte sich, und griff wieder zum Pinsel — als er bemerkte, wie Thulemeyer ein letztes Astenstück, nachdem er hineingeblickt, eilig unter die andern schob. Der König, dessen scharfem Gesicht so leicht nichts entging, richtete sich wieder auf. —

„Was verbirgt Er da?“ fragte er barsch.

„Eins unbedeutende Sache“, flötete Thulemeyer, „wollte Ew. Majestät damit unbehelligt lassen, ist auch nicht eilig und ohnehin nichts mehr daran zu ändern.“

„Eilig oder nicht, Schlimmeres kann Er mir nicht mehr bieten. Was ist's? Her damit!“

„Ein Bericht der königlicher Kammer, ein unglücklich Versehen ist passiert. . . . Die Feuerereinehmer Hesse. . .“

„Der Dieb ist doch gehängt —“, rief der König dazwischen.

„Allerdings, aber er hat doch nicht die 4000 Thaler unterschlagen. . .“

„Wer denn?“ schrie der König und zitterte am ganzen Leibe.

„Niemand, Majestät, sie sind bei der Revision gefunden —, der Mann hat nur lieblich Buch geführt, das ist seine Schuld.“

Der König starrte Thulemeyer an, wie eine Bildsäule. Das berliner Kammergericht hatte den u. Hesse, weil er den Verbleib von 4000 Thaler nicht nachweisen konnte, zu vier Jahren Festung verurtheilt; der König, dem die Sentenz vorgelegt wurde, und der äußerst streng gegen seine Rassenbeamten war, schrieb darunter: „Ein Dieb, welcher zehn Thaler stiehlt, muß den Rechten nach hangen, der Hesse aber hat mir 4000 Thaler gestohlen, also soll er aufgehangen werden. Fiat exemplum.“

Und der u. Hesse hing richtig am nächsten Tag darauf. Unzweifelhaft entsann sich dessen der König.

„Und die 4000 Thaler sind da?“ würgte er hervor.

„Selber! hier das Exzerpt, hatte 4000 Thaler an die Hauptkassette abgeliefert und bei sich einzutragen vergessen. Abführung an die Hauptkassette weist, man mag rechnen, wie man will, 4000

Thaler Plus nach. Darum beharrte er bis zuletzt dabei, sie müßten ihm gestohlen sein!“

„Thulemeyer, bin ich etwa Schuld?“ rief der König.

„Nein, Ew. Majestät, es ist ein Versehen, und am Versehen ist der Hesse selbst Schuld.“

„Ja, ein Versehen; wenn der Kerl noch lebte, wollt ich ihn frei laufen lassen, aber zu seinem Amt taugte er nicht.“

„Die Wittwe hat bezahlen müssen und lebt in Armuth! . . .“

„Soll ihr das Geld so gleich wiedergegeben werden, und ihre Kinder sollen erzogen werden besser und pünktlicher, sorg Er dafür.“

Und nun winkte der König so heftig mit der Hand, daß Thulemeyer eilig sein Astenbündel nahm und verschwand.

Inbessen starrte der König gedankenlos auf sein Gemälde, fuhr mechanisch in die Farbennäpfe und malte an den Augen der Eule.

Endlich blickte er auf, wie erwachend. Da sahen ihn die Augen seiner Eule mit dunkelblauem Glanz an, und droben, jene ausgestopfte, blickte mit hellrothen daher.

Flugs griff er nach dem an der Seite stehenden Krüdstock, sprang auf, humpelte, gestützt auf diesen, zu dem emfigen Meister Adelfing und hieb mit dem Stock nicht unsanft auf dessen Rücken hernieder.

„Was läßt Er mir die blaue Farbe stehen und giebt mir keine rothe, Er Rader? Nun soll ich auch noch meine schöne Eule verdorben haben zu all dem sonstigen Ungemach? Marsch, scheert Euch Alle hinaus: Ich will allein sein!“

Und schnell enteiltten Grenadier, Bombadier und Meister Hänschen, wobei die flüchtige Therese die erste war, die die Thür erreichte.

III.

Der Autor war bis jetzt kühn genug, „mitten ins volle Leben hineinzugreifen“ und dabei die Herzenskapitel der Liebe ziemlich leichtfertig zu behandeln. Nun, der geneigte Leser möge sich diese vorhergegangenen Szenen hinterm Laden und in der Familie des Hofgemäldehändlers Dehnische selbst ausdenken. Der Mehrzahl der gütigen Leser wird es genug sein, zu wissen, daß die Tochter dieses Hauses dem hübschen schlanken Bombardier jungfräulich gewogen war, während gerade ihn der Vater nicht leiden konnte, da er ihn weder für einen Künstler hielt, noch ihn als Ebenbürtigen seines hochbildhändlerischen Standes und vermögenden berliner Bürgers ansehen mochte. Ihn hatte dagegen Meister Adelfing mit seiner affektirten Grandezza imponirt und in diesem Erbhabenen das Lächerliche zu finden, dazu fehlte ihm der Verstand, ihn bestachen ferner die dicken Schmeicheleien des Malers, die dieser mit ehrbarem und gemessenem Wesen vorzutragen wußte. Der Händler hatte nicht die leiseste Ahnung von wirklichem Kunstgeschmack, desto mehr pries der Maler gerade diesen und ließ selbst in seiner Eitelkeit sein kritisches Licht leuchten bei hilfreicher Zuthulfsleistung im Geschäft des Händlers. Dazu schien dem Händler die Gunst, die Adelfing beim König genos,

als eine Leiter, die noch mehrere Sprossen hatte; kurz, als der kleine bucklige Maler anfing, der schönen Therese die Cour zu machen, schmunzelte er und sah das gern; um so mehr aber war er dem wüthigen Fuhrmann entgegen, wo er sich nur draußen am Laden im Gespräch mit seiner Tochter blicken ließ.

Der Laden Dehnisches befand sich dicht an der äußersten Stiehbahnede, schräg gegenüber von den Fenstern der Zimmer, die der König im zweiten Stock des Schlosses bewohnte. — Das lebende Geschlecht Berlins kennt noch den überbauten Gang dieses Namens an der westlichen Seite des Schloßplatzes, der der engen Passage wegen vor einigen Jahren dem Abbruch anheim fiel. Da Therese die Fenster kannte, hinter denen sich der Bombardier in diesen Tagen befand, so war ihr öfteres Hinaus-treten und behutsames Ausschauen nur zu leicht erklärlich. Dabei hatte sie der König bemerkt und entzückt von der schönen Gestalt des Mädchens, war er auf den Einfall gekommen, sie zum Modell für sein Gemälde zu verwenden, wie wir im vorigen Kapitel gesehen haben.

Die Malergehilfen kannten die Launen ihres hohen Herrn; wiewohl vertrieben durch die augenblickliche Zornauswallung, wagten sie doch nicht, vor der sonstigen Zeit, die erst Nachmittags 4 Uhr abließ, das Schloß zu verlassen.

Zunächst also schlich Fuhrmann wieder spähend zurück in die Malerwerkstatt. Wenn auch nichts mehr heut mit der Malerei wurde, so dachte er doch bei sich, jenes theure Blatt zu erobern, auf das er die Züge der hübschen Therese geworfen, und das er in der Eile des Ausbruchs hatte liegen lassen. Er trat an seinen Tisch und besah das Blatt mit dem Gefühl des rollen Malerglücks, welches das, was sein Auge entzückt, in so schillernder Gestalt nachbilden kann. Er ging leise hinüber zu Adelfings Staffelet, prüfte mit höhnischem Blick dessen Entwurf und hielt den seinen dagegen. „Ha“, rief er, „diesmal muß ich den aufgeblasenen kleinen Patron übertreffen! Ich fühle, ich kanns so gut, wie er, und noch besser.“ Auf dem Staffelet neben Adelfings Staffelet fand er Therese's Aush, das sie ebenfalls vor Schreck und Aufregung vergessen hatte; er schlug es lächelnd über den Arm, denn seine Liebe fand darin ein willkommenes Gewerbe, es ihr in den Laden zu bringen und sie dabei noch einmal zu sehen und zu sprechen. Zuvor trat er aber noch zum Gemälde des Königs. „Die arme Majestät!“ murmelte er, „aber der Schaden wird leicht zu repariren sein. Noch ist die blaue Farbe frisch und läßt sich wohl wieder abnehmen. Ich will versuchen, ehe es zu spät wird.“

Während er sich so eifrig am Gemälde beschäftigte und ziemlich hinter der Staffelet verborgen war, schlich der kleine Maler Adelfing von der entgegengesetzten Seite herein, ohne ihn zu bemerken. Er blickte ebenfalls prüfend auf sein Gemälde und begann im lauten Selbstgespräch: „Oh, dies süße Mägdelein! Oh, Oh! daß Majestät die köstliche Stunde auch so arg stören mußte! Ach, ach, daß er mich gerade heut so demüthigte und mit dem Stock auf mich losfuhr! Ob es mir wohl in

sehr gespannt darauf, wenn der Kaiser die Vollmacht erteilen würde, für ihn als österreichischen Großgrundbesitzer-Stimmberechtigten die Stimme abzugeben; der Kaiser hat sie dem als Klerikalen bekannten Grafen Falkenhayn übertragen. — Nach einer telegraphischen Meldung aus Ragusa sind im Bezirke Canale (derselbe ist durch die türkische Suttorina von dem Bezirke Kataro getrennt) agrarische Unruhen ausgebrochen, zu deren Dämpfung Truppen von Ragusa entsendet werden mußten. — Der Kaiser hat am 24 in der Hofburg den ägyptischen Prinzen Mehemed Tewfik gemeinschaftlich mit dem türkischen Votschafter Hayder Effendi empfangen. — K. M. Erzherzog Albrecht geht, wie die „Tagespresse“ erfährt, nächster Tage nach Warschau, um dort den russischen Kaiser zu begrüßen. Kaiser Alexander trifft am 1. und Erzherzog Albrecht am 2. Juli in Warschau ein. In seiner Begleitung befinden sich K. M. Baron Piret, Oberst Baron Cappel und der (an des ermordeten Prinzen von Arenberg Stelle) zum Militärattaché in Petersburg ernannte Flügeladjutant des Kaisers, Major Graf Bechtolsheim, welcher von Warschau aus gleich seine neue Dienstleistung in Petersburg antreten wird.

**Wien, 27. Juni. (Tel.)** Ueber den Ausfall der Landtagswahlen ist Folgendes bekannt: In den mährischen Städtebezirken wurden gewählt: 28 Verfassungstreue und 6 Dellaranten. Die krainischen Landgemeinden wählten durchweg Kandidaten der nationalen Partei. Die Landgemeinden Kärnthens wählten 10 liberale und 2 klerikale Abgeordnete. In 7 Landbezirken Oberösterreichs wurden gewählt: 6 Bauern, 1 Dehonom und 2 Pfarrer. Die steiermärkischen Städte und Marktstellen haben durchweg liberale Abgeordnete in den Landtag gewählt.

**Linz, 28. Juni. (Tel.)** Bei den Landtagswahlen der oberösterreichischen Landgemeinden sind im Ganzen 18 Klerikale und ein Deputirter von unbestimmter Richtung gewählt worden.

**Belgien.**

**Brüssel, 26. Juni** Das „Echo du Parlement“ wiederholt, daß Hr. d'Anethan vom Könige den Auftrag erhalten habe, das neue Kabinett zu bilden, und fügt hinzu, Hr. d'Anethan habe sich an den Kaiser wegen Uebernahme des Portefeuilles der Finanzen gewandt, dieser habe jedoch abgelehnt aus Gesundheitsrücksichten oder weil er in Finanzsachen mit dem Führer der progressistischen Rechte nicht übereinstimme.

**Frankreich.**

**Paris, 26. Juni.** Der Zustand des Kaisers hat sich etwas gebessert. Das Bad, wozu ihn die Aerzte senden wollen, ist Contrexeville (in den Vogesen). Er soll dort drei Wochen zubringen. — Die Königin Isabella hat gestern um 2 Uhr ihre Abdankung zu Gunsten ihres Sohnes, des Prinzen von Asturien, unterzeichnet. Alle in Paris residirenden Spanier, welche ihrer Sache zugethan sind, waren zugegen. Von den Mitgliedern der Familie waren anwesend: der Prinz von Asturien selbst, die Königin Maria Christine und der Infant Don Sebastian. Der Herzog von Sevilla, Sohn des in Madrid von Montpensier erschossenen Heinrich von Bourbon, hatte die ihm gewordene Einladung abgelehnt, weil er im Dienste der madriider Regierung steht und deshalb nicht, wenn auch auf indirekte Weise, die Rechte der Königin anerkennen konnte. Die Zeremonie währte nicht lange. Die Königin erschien in einem rosafarbenen Kleide mit einem Ueberwurfe von weißen Spitzen; Haar, Hals und Ohren waren mit den kostbarsten Perlen geschmückt. Ihr

zur Rechten nahmen Platz ihr Sohn, der 13 jährige Prinz von Asturien, in Jacke und schwarzen Hosen, und der Infant Sebastian, zur Linken die Königin Christine und der Graf von Aquila. Die Königin ergriff das Wort und kündigte an, sie sei entschlossen, ihre Abdankung zu unterzeichnen und von den Beweggründen dazu allen Spaniern Kenntniß zu geben. Zum Schluß sagte sie, sie wolle Niemanden anklagen, verzeihe Allen, die ihr Uebles zugefügt, und vertraue dem Edelmuthe des spanischen Volkes ihren Sohn an. Sodann wurde der Abankungsakt verlesen, der ungefähr folgendermaßen lautet: „Ich, Isabella II. u., erkläre, daß ich aus freien Stücken und ohne irgend einem fremden Drucke nachzugeben, meinem Sohne Alfons alle meine politischen Rechte abtrete und sie auf ihn übertrage, indem ich betreffs seiner nur meine Mutter- und Vormundschafsbrechte bewahren will.“ Ein Protokoll wurde alsdann abgefaßt und von allen Anwesenden unterzeichnet. Marschall Bazaine und die übrigen hochgestellten Persönlichkeiten wohnten der Zeremonie nicht bei. Dieselben sollten das Testament, das die Königin vor ihrer Abdankung machen wollte, damit es als der Akt einer Souverainin erscheine, als Zeugen mit unterzeichnen, und diese Formlichkeit sollte in der gestrigen Versammlung vor sich gehen. Man befürchtete aber später, daß die Anwesenheit hoher französischer Beamten bei der Abdankungszeremonie in Madrid unangenehm berühren könnte, und man beschloß deshalb, das Testament am Tage vorher, also am letzten Freitag, zu unterzeichnen, was dann auch geschehen ist. — Die chinesische Gesandtschaft wird morgen vom Minister des Auswärtigen empfangen werden und nächsten Sonntag nach Madrid abreisen. — Der gesetzgebende Körper hat gestern den Art. I. des Mairegesetzes nach der Regierungsvorlage mit großer Majorität angenommen. Nicht einmal der von Cocheru beantragte Zusatz, daß die Regierung keine kommissarische Stadtverwaltung solle einsetzen dürfen, erlangte mehr als 70 Stimmen. Anderarres Antrag, daß die Regierung den Maire aus einer Liste von drei ihr präsentirten Namen wählen müsse, wurde gleichfalls verworfen. In der gestrigen Sitzung kam es übrigens auch wieder zu lebhaftem Wortwechsel darüber, ob es ein bürgerliches „Urrecht“ gebe oder nicht. Nur Höflinge könnten ein solches leugnen, rief Jules Favre, und sollte, wie stürmisch verlangt wurde, deshalb zur Ordnung gerufen werden. Der Präsident begnügte sich, die Herren zu bitten, sie möchten ihre persönlichen Händel außerhalb des Saales abmachen. Emanuel Arago brachte dazu die Arena in Vorschlag, und der Tumult schlug in ein allgemeines Gelächter um. — Das „Sicdele“ veröffentlicht folgenden Brief, welchen der Maler Courbet, dessen republikanische Gesinnungen bekannt sind, an den Kunstminister Hrn. Maurice Richard gerichtet hat:

Herr Minister! Bei meinem Freunde Jules Dupré auf der Isle-Adam habe ich erfahren, daß im „Journal officiel“ ein Dekret erschienen ist, welches mich zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. Dieses Dekret, welches meine wohlbekannten Ansichten über Auszeichnungen von Künstlern und über Adelstitel mir hätte ersparen sollen, ist ohne meine Zustimmung erlassen, und Sie, Herr Minister, sind es, der die Initiative dazu ergreifen zu sollen glaubte. — Fürchten Sie nicht, daß ich die Gefühle verkenne, welche Sie hierbei geleitet haben. Sie gelangten zu dem Kunstministerium nach einer verächtlichen Verwaltung, welche es sich zur Aufgabe gemacht zu haben schien, die Kunst in unserm Lande zu tödnen, und der dies mit Hilfe von Korruption und Vergewaltigung auch gelungen wäre, wenn sich nicht hier und da einige madere Männer gefunden hätten, die ihr die Spitze boten,

und so wollten Sie Ihren Amtsantritt mit einer Maßregel bezeichnen, die einen Kontrast zu der Handlungsweise Ihres Vorgängers bilden sollte. Ein solches Verfahren gereicht Ihnen zur Ehre, Herr Minister, aber gestatten Sie mir, Ihnen zu sagen, daß es an meiner Haltung und meinen Entschlüssen nichts ändern kann. Meine Ansichten als Bürger verbieten mir, eine Auszeichnung anzunehmen, welche wesentlich der monarchischen Debnung angehört. Diese Dekoration der Ehrenlegion, welche Sie in meiner Abwesenheit für mich ausbehalten haben, meine Prinzipien weisen sie zurück. Bu keiner Zeit, in keinem Falle und unter keinem Vorwand hätte ich sie angenommen. Noch viel weniger werde ich es jetzt thun, wo der Verrath sich allenthalben vervielfältigt und das menschliche Gewissen von so vielen eigennütigen Willkürhieben betrübt wird. Die Ehre liegt weder in einem Titel noch in einem Bande, sondern in den Handlungen und dem Beweggründe der Handlungen; Achtung vor sich selbst und seine Ideen bilden ihren größten Theil. Ich setze meine Ehre darin, den Grundsätzen meines ganzen Lebens treu zu bleiben, wenn ich schamlos hätte werden, so ließe ich für ein äußeres Zeichen der Ehre die Ehre selbst im Stich. — Mein Gefühl als Künstler verbietet mir nicht weniger, eine Auszeichnung anzunehmen, welche mir von der Hand des Staates oktroyirt wird. Der Staat ist nicht kompetent in Kunstfachen. Wenn er es unternimmt, zu belohnen, so muß er sich das Recht an, welches dem öffentlichen Geschmack zusteht. Seine Einmischung ist eine ganz demoralisirende, verderblich für den Künstler, den sie über seinen eigenen Werth täuscht, verderblich für die Kunst, die sie in die Schranken des offiziellen Bedürfnisses verbannt und zu der unfruchtbarsten Mittelmäßigkeit verurtheilt. Die Weisheit des Staates bestünde darin, daß er sich enthielte. Erst wenn er uns ganz frei lassen wird, wird er alle seine Pflichten gegen uns erfüllt haben. — Gestatten Sie mir also, Herr Minister, die Ehre, welche Sie mir erweisen zu sollen glauben, abzulehnen. Ich zähle 50 Jahre und habe immer in Freiheit gelebt. Lassen Sie mich mein Dasein auch in Freiheit beschließen. Nach meinem Tode soll von mir gesagt werden: Dieser gehörte keiner Schule, keiner Kirche, kein Staatsdienst, keiner Akademie und namentlich keinem Regime, als bei der Freiheit, an. Genehmigen Sie, Herr Minister, mit dem Ausdruck der Ihnen soeben kundgegebenen Gesinnungen die Versicherung meiner Hochachtung. Paris, 28. Juni 1870. Gustav Courbet.

**Paris, 28. Juni. (Tel.)** Die von der Königin Isabella anlässlich ihrer Abdankung erlassene Proklamation an die Spanier sucht die verschiedenen Akte der Regierung der Königin zu rechtfertigen; Isabella zeigt der spanischen Nation an, daß sie zu Gunsten ihres Sohnes, des Prinzen von Asturien, der Krone entzogen habe und bemerkt, daß sie den Prinzen Alphonso, so lange er außerhalb Spaniens weile, unter ihrem Schutze behalten werde, bis er durch eine Regierung und eine Versammlung der Cortes, welche die legitime Stimme der Nation repräsentiren, zum Könige von Spanien ausgerufen sein würde.

**Spanien.**

**Madrid.** In der Cortessitzung vom 23. Juni erklärte der Staatsminister Sagasta in Beantwortung einer Anfrage des Abg. Nios Rosa, Spanien habe einen Jurisdiktionsvertrag mit Frankreich abgeschlossen, nachdem die Regierung dem Staatsrath ein Gutachten abgefordert und dieser erklärt habe, daß es der Genehmigung jenes Vertrages durch die Cortes nicht bedürfe. Der republikanische Abg. Lutaun beantragte den Erlass einer Amnestie für politische Vergehen; der Ministerpräsident Marschall Prim widersetzte sich diesem Antrage. Er bemerkte, eine Amnestie zu decretiren sei ein Akt der Schwäche und Unvorsichtigkeit in einem Augenblick, wo alle Parteien konspiriren. Er verlangte, die Cortes sollten die Regierung ermächtigen eine Amnestie zuzugestehen, wenn sie es für angemessen halten würde. Der Antrag Lutauns wurde bei Namensaufruf mit 98 gegen 29 Stimmen abgelehnt. Die Cortes vertagten sich darauf bis zum 31. Okt., nachdem sie noch alle ihrer Verathung unterbreiteten Gesetzentwürfe definitiv erledigt und die Regierung

ihren Augen geschadet hat? Doch das muß sie lernen, das ist Hofgewohnheit; sie wird es in der Ordnung finden, wenn ich ihr erkläre, daß es zum Dienst der Hofleute gehört, die Launen des Gebieters zu ertragen. . . . Aber Glückauf! ich habe die köstlichen Züge getroffen! Vortrefflich! das ist sie, wie sie lebt und lebt!

Fuhrmann war indeß fertig und hustete, hervortretend mit seinem Papier in der Hand, ein lautes: „Hm!“

Abelsing sah sich erschreckt um, dann, in Aerger übergehend schalt er: „Ist Er auch wieder da? Was hat Er? Das Zeichnen und Malen steckt wohl hier an,“ höhnte er weiter, als er auf Fuhrmanns Entwurf die Gestalt Theresens entdeckte. „Ich werde es Er. Majestät untern Fuß geben, daß Er Alotria treibt, statt Seine Farben zu reiben.“

„Alotria! Der König sieht allein gut genug, und ich hab's unter seinen Augen gethan.“

„Er treibt nichts als Alotria, denn Er wird da einen schönen Grenadier aus der Wamsell machen, — so wie Er seine Kameraden malt.“

„Da wartet doch erst hübsch!“ fuhr der Bombardier heraus; „Ihr seid auch nicht immer natürlich, hab's wohl gemerkt, wenn ich Eure Gemälde ansah.“

„Was untersteht sich die Motte, einen königlichen Hofmaler zu tadeln?“

„Was untersteht sich ein königlicher Hofmaler, einen Bombardier zu hänseln? — Ich werd's der Wamsell Dehnickel sagen.“

„Da haben wir's, was geht Ihnen die Jungfer an? Sie ist nicht für Ihn; ihr Vater hat mir schon das Wort gegeben. Verstehst Er?“

„Ah, der Vater!“ lachte Fuhrmann. „Aber das Mädchen, he?“

„Das wird sich finden, das laß Er seine geringste Sorge sein; wir sind auch nicht auf den Kopf gefallen.“ Es wäre gewiß noch zu heftigem Wortwechsel gekommen, wenn sich nicht in diesem Augenblick die Thür nach dem Korridor aufgethan hätte. Der eintretende Kammerdiener zog die sichtlich widerstrebende Theresen an der Hand nach sich und sagte: „Komme Sie doch, Jungfer, und sehe Sie selbst zu, der König ist nicht hier.“ Inbeß war sie zur Thür hereingetreten, und als sie die beiden Maler erblickte, flüsterte sie, wie zur Entschuldigung: „Ich suche nur mein Tuch, es muß hier liegen geblieben sein.“

Fuhrmann, der das Tuch noch überm Arm trug, eilte ihr entgegen und überreichte es ihr.

Aber Abelsing war auch herangehüpft, faßte ihre Hand und scherzte in den süßlichsten Tönen seiner Kehle: „Das ist trefflich, daß die Jungfer wieder zu uns kommt! Will Sie mir wohl die Gnade erweisen und noch einmal so — Stellung nehmen? Ich bin mit dem Entwurf noch nicht ganz fertig.“ Und er versuchte von Neuem, sie zum Modell anzustellen.

„Ah, das ist langweilig, mein Herr!“ erwiderte Theresen; „ich war zwar sehr erschreckt, als der König so schalt, aber doch froh, daß ich aus Seiner Stellung erlöst wurde.“

„Doch, süßes Mädchen, mir fehlen noch einige Striche für Deine rosigen Züge. Ich will auch von Deinem Gesicht ein besonderes großes, herrliches Gemälde anfertigen!“

„Ihr seid zu langsam, Hr. Abelsing; ich wette, der Fuhrmann war weit flinker bei der Hand; er ist gewiß fertig?“ fragte sie, zu diesem gewandt.

„Aber was würde Der auch für ein Gemälde zurecht sudeln!“ entgegnete Abelsing.

„So? Meint Ihr? Nun, malt mich einmal alle Beide, und wer mich am besten trifft, der . . . der . . .“ Theresen hielt mit neckischer Miene bei diesem Worte inne.

Natürlich warfen Beide fragende Blicke auf sie und riefen: „Der? Was soll Der?“

Während Theresen noch scherzend zögerte, fuhr der alte Ewersmann, des Königs Leiblakai, aus dem anstoßenden Schlafkabinett des Königs mit den grämlichen Worten auf sie los: „Was macht Ihr für Kärm, Ihr Schelme? Hink, trollt Euch, das Malen ist vorbei, der König schilt, er will Ruhe haben!“

Dem war nicht zu widersprechen, die Drei verschwanden, und die beiden Frager werden wahrscheinlich im Vorzimmer und auf dem Heimgang erfahren haben, was Theresen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

**Herr und Madame Noah.**  
Ein Zwischenspiel.

Unter diesem Titel schreibt Julius Rodenberg in der „Station“: Das Pastoralenspiel in Derammergau, welches sich soeben vorbereitet, hat die Aufmerksamkeit auf das biblische Drama, die sogenannten Mythen und Mirakelstücke des Mittelalters zurückgeleitet, und dieser Tage, in einer Sammlung Altenglischer Stücke dieser Gattung blätternd, war es mir vorbehalten, eine angenehme Entdeckung zu machen.

Seit lange schon war die Familie Noah für mich ein Gegenstand des Nachdenkens. Was wir in der Schrift über Herrn Noah hören, zeigt uns denselben als einen zugleich praktischen und jovialen Mann. Denn er baute zuerst die Arche und dann den Wein. Von den Söhnen wissen wir soviel, daß sie die Stammväter der andern Menschheit sind, und das ist jedenfalls hinreichend, um ihnen unsere dankbare Erinnerung zu sichern. Aber Frau Noah ist in ein unheimliches Dunkel gehüllt; kaum daß man flüchtig von ihrer Existenz unterrichtet wird. Und doch wäre es wünschenswerth, etwas mehr zu erfahren. Allein kein Kommentar giebt über diese interessante Dame den geringsten Aufschluß, und da die Frau die beste sein soll, von der man am wenigsten spricht, so würden wir sie für ein Muster häuslicher Tugenden halten müssen, wenn nicht jene englischen Mirakelstücke die traurige Wahrheit ans Licht brächten.

Diese alten, von den „Mistern des Handwerks“ gespielten Stücke nämlich lassen keinen Zweifel darüber zu, daß die Ehe des Herrn und der Frau Noah eine höchst unglückliche gewesen sei; ja mit der Deutlichkeit, welche diesen Komödien eigen, geben sie sogar zu verstehen, daß sie die letztere für den schuldigen Theil halten. Sie gehen in ihrer Parteilichkeit jedoch nicht so weit, der Partnerin Noah's jene Eigenschaften des kaltblütigen Willens und der handfesten Energie abzusprechen, aus welcher Heldinnen gemacht werden, und welche, wenn sie nicht Liebe erwerben, doch Bewunderung verdienen. Der Sachverhalt ist folgender:

Nachdem Noah die Befehle empfangen, das zu zimmern, was Kopsch in seinem Liebes so despektirlich den „Kasten“ nennt, beschließt er, als guter Ehemann, sogleich heimzukehren, um seinem Weib die große Neugierde von dem

bevorstehenden Weltuntergang mitzutheilen. „Ich fürchte“, sagte er unterweg, „es wird einen kleinen Streit geben, denn sie kommt leicht in Aerger.“

„Als ob dies nicht alle großen Naturen thäten! — „Grüß Gott, theures Weib“, beginnt er höchst zaghaft den Diskurs, „wie geht's Dir!“ — „Schlecht“, ist die Antwort; „immer schlechter, wenn ich Dich sehe. Sage mir, wo hast Du Dich so lange umhergetrieben? Wenn wir uns mühen und placken, thust Du, was Dir gefällt, und mit Speis und Trank siehst es dürrig bei uns aus.“ — Welche Kraft der Sprache und Gesinnung! . . . „Weiß“, fuhr Noah fort, „es stehen uns Neugierden bevor . . .“ „Ah was“, erwiderte Madame,

„Allen schlechten Ehemännern fluchen sollten wir Frauen; Ich brauche mit Keinen zu suchen, hier — (zu den Zuschauern gewendet und auf Monsieur deutend) Kennt Ihr den meinen schauen.“

Es würde schwer sein, das, was nun folgt, auch nur zu nennen, wenn die Prügelzene in Wagners Meisterfingern uns nicht einen so ergötzlichen Prägenzfall böte.

Noah. Halt! Deine Zunge, Du Bockkopf, oder ich werde Dich's lehren.

Uxor Noah. Bei meiner Haut, wenn Du mich schlägst, werd' ich mich wehren.

Was denn auch geschieht. Der Gemahl scheint den Kürzeren zu gehen; denn er sagt: „Ich werde Barmherzigkeit üben, außerdem habe ich zu thun.“ Allein man kennt diese Grobmut der Männer! Und nicht lange, so beginnt der Eandal auf's Neue, an welchem sich diesmal aber auch die Söhne Noah's, die jungen Herren und deren Gemahlinnen betheiligten, so daß wir ein vollständiges Zank- und Prügel-Diktet in bester Form auf der Bühne haben.

Madame Noah will nämlich unter keiner Bedingung mit in die Arche. Vergeltlich mahnt Herr Noah sie an die drohende Gefahr. „Sir“, erwidert sie, „hier sitze ich bei meinem Spinnrocken und rathe Niemandem, mich anzurühren.“ Unsonst macht eine von ihren Schwiegertöchtern sie darauf aufmerksam, daß „Sonn“ und Mond erkalten“, und eine andere, daß sie auch im Schiffe weiter spinnen könne. Zuletzt legt sich der Gemahl noch einmal ins Mittel. Bei meiner Freundschaft, komm!“ bittet er. Aber sie schenkt ihm das Wort entgegen: „Ob ich Deins Freundschaft habe oder nicht — darum gebe ich keinen Spindelknopf!“ — Das ist ein Charakter! . . . Hier wiederholt sich zum zweiten Mal, was Wagner nur ein Mal auf die Bühne zu bringen wagte, und zwar mit Stücken. Allein, die Garde stirbt, doch sie ergiebt sich nicht.“ Noah verlangt von der Dame seiner Wais, daß sie um Gnade bitten solle; sie weigert sich dessen, und das Schicksal, das in Wagner's Oper in Gestalt des Nachtwächters kommt, erscheint hier in der Ueberzahl von Noah's sämmtlicher Familie: vierzehn Hände bedingten sich der Heldenmutter und schleppen sie aus Schiff, von dessen Rand inbeffen Madame Noah sich noch einmal an die Zuschauerinnen wendet mit den Worten:

„Meine Damen, ich wollte mich trösten und fassen, könnt' ich diesem Manne erst eine Messe lesen lassen.“

Für sein Seelenheil wollt' ich Almosen vertheilen —

Vielleicht thäten das mehrs noch gern, die unter Euch weilen, Die da wünschen für alles Geld und alle Noth,

Daß ihre Ehemänner erst wären todt, Denn so wahr ich mich vom Brod ernähre,

Ich wöhlte, daß es der meine wäre!“

Nach diesem frommen Bekenntniß fällt der Vorhang, und auf den Welten der Eendfluth steigt die Arche auf den Ararat, wo sie gerettet schwebt, „auf des Pindus Höhn“ und die Gestalt eines Weibes zeugend, welches der Nachwelt noch viel zu wenig bekannt geworden. Ihr jungen Dramatiker, hier ist eine Aufgabe! Alle Heldinnen der Vergangenheit, bis auf Kantippe herab, sind uns auf diesen Breiten schon vorübergeschritten — Euch ist es vorbehalten, das noch nicht Dagewesene zu thun. Vereignet das Schiff aus der Arkanna mit dem Finale des zweiten Aktes aus dem Meisterfingern und gebt uns das Familiendrama von „Herrn und Madame Noah.“

ermächtigt hatten, eine Amnestie zu geben, wenn sie den Augenblick dazu für angemessen halte.

### Italien.

**Florenz, 25. Juni.** In der Deputirtenkammer ist ein von 40 Abgeordneten unterzeichneter Antrag eingebracht worden, durch den verlangt wird, die Sitzungen sollen zwischen 10 Uhr Abends und 4 Uhr Morgens gehalten werden.

Die **Solferino-Feyer** ist mit großem Pomp in Szene gesetzt worden. Nach der Einweihung der Totenkapelle hielt Senator Lorelli im Namen der Solferino-Gesellschaft eine Rede, worauf ihm Oberst Delhaye, der Vertreter Frankreichs im Namen des Kaisers für den edeln Gedanken der Errichtung dieser Totenkapelle dankte und die Insignien eines Großoffiziers der Ehrenlegion mit den Worten überreichte, der Kaiser wolle auf diese Art die edle Gedächtnisfeier mit begehnen. Nach der Zeremonie fand ein großes Diner statt. Der Senatspräsident Casati brachte den Toast auf die Gesundheit des Königs Viktor Emanuel, Senator Lorelli auf die Gesundheit des Kaisers Napoleon und der Syndikus von Mailand Beretta auf die Gesundheit des Kaisers von Oesterreich aus. Prinz Humbert trank auf die drei Armeen, welche auf diesen Schlachtfeldern mit so großer Tapferkeit gekämpft haben. Der Vertreter Oesterreichs, Oberst Pollak, brachte einen Toast auf die Sympathie aus, welche Oesterreich und Italien einigt, eine Sympathie, welche ihre Geburtsstätte auf dem Schlachtfelde gefunden habe; er sprach die Hoffnung aus, diese werde immer dauern. Dieser Toast war von ungeheurer Beifall begleitet. Ueber 40,000 Menschen haben der Feierlichkeit beigewohnt. Die beiden auf den Anhöhen von Solferino und San Martino errichteten Weinhäuser enthalten die Gebeine von nahezu 90,000 Gefallenen. Viele Offiziere von auswärtigen Heeren wohnten der Feierlichkeit an, die eine überaus glänzende und ergreifende war.

**Rom.** Der „A. A. Z.“ geht der Vorläufer der vielbesprochenen französischen Konzilsdepeche zu, welche Hr. Olivier als interimistischer Leiter des Ministeriums des Aeußern am 12. Mai d. J. an den Marquis von Banneville gerichtet hat. Dieselbe lautet in der Uebersetzung:

Paris, 12. Mai 1870. Herr Gesandter! Die Regierung des Kaisers hat sich beim Konzil nicht vertreten lassen, obgleich sie in ihrer Eigenschaft als Mandatarin der Laien in der Kirche das Recht dazu hatte. Um zu verhindern, daß ausschweifende Meinungen nicht Dogmen würden, zählte sie auf die Weisheit der Bischöfe und auf die Klugheit des heiligen Vaters. Um unsere bürgerlichen und politischen Gesetze gegen die Ausschreitungen der Theokratie zu verteidigen, zählte sie auf die öffentliche Meinung, auf den Patriotismus der französischen Katholiken und auf die gewöhnlichen Mittel der Sanktionierung, über welche sie verfügt. Sie hat sich in Folge dessen mit dem beschäftigt, was eine Versammlung von Päpsten Erhabenes bietet, welche versammelt sind um über die großen Interessen der Seele und des Glaubens zu entscheiden und sie hat sich nur eine Aufgabe gestellt — die völlige Freiheit des Konzils zu sichern und zu beschützen. Durch das in Europa entstandene Geräusch auf die Gefahren hingelenkt, welche gewisse unkluge Vorschläge der Kirche bereiten, von dem Wunsch befeuert, daß die angrenzenden Kräfte, welche gegen die religiösen Glaubensmeinungen organisiert sind, keine Verstärkung erfahren möchten, ist die Regierung einen Augenblick aus ihrer Zurückhaltung hervorgeraten, um Rathschläge zu ertheilen und Vorstellungen zu machen. Der heilige Vater hat geglaubt, unsere Rathschläge nicht anhören und unsere Bemerkungen nicht annehmen zu sollen. Wir besinnen nicht darauf und treten in unsere Haltung des Abwartens und der Enthaltung zurück. Von jetzt an werden Sie eine Unterredung, sei es mit dem Papste oder dem Kardinal Antonelli, über die Angelegenheiten des Konzils weder suchen, noch annehmen. Sie werden sich darauf beschränken, sich zu unterrichten, sich auf dem Laufenden zu erhalten über die Thatsachen, über die Gefühle, welche sie hervorgerufen haben oder die Eindrücke, welche ihnen gefolgt sind. Sagen Sie unseren französischen Bischöfen, daß unsere Enthaltung keine Gleichgültigkeit ist; dieselbe ist vielmehr Achtung für sie und vor Allem Vertrauen auf Sie. Ihre Niederlage würde sehr bitter sein, wenn die weltliche Macht durch ihre Intervention sie nicht verhindert hätte, und ihr Sieg wird seinen ganzen Werth haben, wenn sie ihn nur ihren eigenen Anstrengungen und der Kraft der Wahrheit verdanken. Genehmigen Sie etc. Emil Olivier.

Der Augsburgener „Allg. Ztg.“ wird aus Rom unterm 21. Juni geschrieben:

Seit Samstag hält ein Ereigniß alle um das Konzil sich interessirende Kreise in Athem. In der That konnte auch nichts unerwarteter sein, als daß in einem Zeitpunkte, in welchem die Opposition zwar aus wissenschaftlicher noch kämpft, aber doch an dem Siege ihrer Sache für jetzt schon beinahe verzweifelt, ihr plötzlich in der Person eines römischen Kardinals ein Bundesgenosse wurde, der um so höher anzuschlagen ist, als er nicht nur im eigenen Namen sprach, sondern seine Rede mit den 15 Bischöfen des Ordens, dem er selbst angehört, berathen hatte. Von vielen Seiten höre ich in der That die Rede des Kardinals für das unerwartetste, wichtigste Ereigniß des Konzils erklären. Der jetzige Kardinal Guidi gehört fast ununterbrochen seit seinem Eintritt in den Dominikaner-Orden dem Kloster der Minerva an. Lange Zeit war er auch an der mit diesem Kloster verbundenen theologischen Lehranstalt Professor und erkreute sich als solcher des wohlverdienten Rufes eines sehr gelehrten und streng orthodoxen Mannes. Als daher vor etwa elf Jahren Pius IX. durchaus zuverlässige und gelehrte römische Theologen an die Universität Wien zu senden wünschte, um der jungen Wissenschaft die römische Wissenschaft und Lebensanschauung beizubringen, da fiel des Papstes Auge auf P. Guidi. Nach mehrjährigem Wirken kam er, mittlerweile zum Kardinal ernannt, nach Rom zurück, und kurz darauf wurde er Erzbischof von Bologna. Da die italienische Regierung seinem Aufenthalte dabeilicht kein Hinderniß in den Weg zu legen versprach, begab er sich auch wirklich an seinen Bischofsstuhl. Er fand aber bald, daß hier seines Glaubens nicht sei. Der Kardinal-Erzbischof lehrte darum nach Rom zurück und vermalte von hier aus seine Diözese. Hier war er einer der Säulen des Papstes, allein schon nach einem Jahre hatte Guidi durch seinen Beistand die päpstliche Gunst verscherzt. In stiller Zurückgezogenheit beschäftigte er sich seitdem mit theologischen Studien. Schon vor mehreren Monaten hatte er die Dominikaner-Bischöfe in der Minerva in der Angelegenheit der Infallibilität versammelt. Seine Ansicht drang durch, und als der den Jesuiten ergebene, vom Papste dem Orden aufgebundene General P. Jandel, den sie anstandslos abgelehnt hatten, eine Profession auf sie auszuüben versuchte, erklärten sie ihm: sie seien Bischöfe und haben als solche nur ihr Gewissen zu fragen, wenn sie als Richter im Glauben einberufen sind. Damals begann in dem ohnehin in zwei Richtungen gespaltenen Orden eine merkwürdige Agitation. Es folgte eine Profession nach der anderen. So eröffnete man damals eine förmliche Akademie des heiligen Thomas. Der Präsident hatte kaum den Präsidentenstuhl eingenommen, als er in längerer Rede die Lehre des heiligen Thomas und des Ordens über die Infallibilität des Papstes in latloscher und antimosester Weise vor seinem bischöflichen Publikum darlegte. Einem Ordensmitgliede verbot der General Jandel, „weder äußerlich noch innerlich von der Infallibilität zu sprechen“, und eben preßte die „Civiltà Cattolica“ vom 18. Juni den General, der einer infallibilistischen Schrift eines Dominikaners die Approbation vorausschickte, daß von jeder im Dominikaner-Orden die päpstliche Infallibilität als katholische Wahrheit festgehalten worden sei. Guidi begann seine Rede mit der Behauptung, die (vom Episcopat) getrennte und persönliche Infallibilität des Papstes, wie sie im reformirten Kapitel des Schema ausgesprochen, sei in der Kirche bis zum 14. Jahrhundert, dieses eingeschlossen, ganz und gar unbekannt. Aus der biblischen Offenbarung und Tradition suche man vergebens nach Beweisen für dieselbe. Die ganze Frage, fuhr er fort, reduziere sich auf den Punkt: ob denn je der Papst allein, ohne irgend eine Mitwirkung der Kirche, auch nur ein Dogma definieren habe. Er fügte bei: kein Mensch könne sich der doctrina infusa (göttlich eingegebenen Doktrin) rühmen. Ein Akt könne infallibel sein, nie die Person. Jeder infallible Akt sei aber immer nur aus der Kirche selbst geschöpft worden, und zwar entweder „durch den Beirath der zerstreuten Kirche oder durch ein Konzil.“ Um zu wissen, was überall geglaubt wird, ob alle Kirchen mit der römischen übereinstimmen.“ Ist die Information unumgänglich notwendig. Nach dieser Prüfung sanktionirt der Papst finaliter die Lehre, wie der heilige Thomas sagt, und nur so könne man mit Recht sagen: Alle Lehren durch den Papst. Aus den jesuitischen Werken des Perone und Bellarmin bewies er dann: „Bei der Definirung von Dogmen haben die Päpste nie aus sich allein gehandelt, nie haben sie aus sich allein

häreseken verdammt.“ Als Guidi diesen Satz aussprach, begann die Mehrheit unter Anführung des Stalieners Spaccapetra, des Bischofs von Smyrna, zu tumultuiren. Der Kardinal sah sich außer Stande, seine Rede fortzusetzen. Ein Bischof schreit: birbante (Schurke, Spitzbube), nach Anderen brigantino. Allein Guidi läßt sich nicht aus der Fassung bringen, antwortet vielmehr mit kaumemweriger Ruhe und Festigkeit: er habe das Recht, angehört zu werden, Niemand habe den Bischöfen das Recht der Präsumption eingeräumt. „Es wird noch die Zeit kommen, wo ihr Placet oder Non placet zu sagen habt, und dann steht es jedem frei, nach seinem Gewissen zu handeln.“ Hier wurde zum ersten Male seine Rede mit lautem Applaus unterbrochen und man hörte von allen Seiten die Oppositionsbischöfe: Optime, optime! Nach dieser ziemlich langen Unterbrechung fuhr Guidi fort, indem er eine Aenderung des Kapitels über die Infallibilität forderte: „damit es klar werde, der Papst handle mit Zustimmung der Bischöfe und, wenn Irrthümer ausgekreut werden, nur nach erfolgter Unterzeichnung der Lehre in den anderen Kirchen, nach vorausgehender reichlicher Prüfung, nach dem Urtheile und den Rathschlägen der Brüder (Bischöfe) oder mittels eines Konzils.“ Dies sei die wahre Lehre des heiligen Thomas; wo das finaliter sei, müsse auch etwas quod procedat (was vorausgeht) existiren. Die Worte „oberster Lehrer und Richter“ präsumiren „andere Lehrer, andere Tribunale.“ Zuletzt schlug Guidi die Annahme einiger Canones vor. 1) So einer sagt: daß die von Petri Nachfolger erlassenen Dekrete und Konstitutionen welche irgend eine Glaubens- oder Sittenwahrheit enthalten und der gesammten Kirche von ihm (dem Papste) gemäß seiner und der apostolischen Autorität vorgelegt sind, nicht sofort und in allewege zu verehren und von ganzem Herzen zu glauben seien, oder daß dieselben reformirt werden können — der sei verflucht. 2) So einer sagt: der Papst, wenn er derartige Dekrete erläßt, könne nach Belieben und aus sich allein heraus handeln, nicht aber nach dem Beirath der die kirchliche Ueberlieferung darstellenden Bischöfe — der sei verflucht.“ Als er geendet, übergab er sein Manuscript dem Sekretär und fand sich bald von den Führern der Opposition umringt, die ihm theils zur Rede gratuliren, theils ihrer Bewunderung Ausdruck liehen über den Muth, mit welchem er die Versuche, ihn zu unterbrechen, zurückgewiesen hatte. Als ein gelehrter italienischer Bischof den Patriarchen Valera von Terulano fragte, was er von dieser Rede halte, machte dieser sehr hörbar das Wortspiel: si è sguidato (Er hat sich schlecht aufgeführt.) Auf die Erwiderung: die Rede habe doch nur die Wahrheit enthalten, ließ sich Valera den für ihn und seine Partei sehr bezeichnenden Satz entschlüpfen: si, ma non convien sempre dir la verità (Ja, aber es nicht immer an Plage, die Wahrheit zu sagen). Nach dieser Rede verließ eine große Anzahl von Bischöfen die Konzils-Halle und man sah überall aufgeregte Gruppen von Kirchenfürsten stehen. Die Kardinal-Bonhoeffer und Cullen sprachen ihre sehr gehaltenen Reden vor leeren Bänken. Kardinal Guidi's müthige Rede sollte aber bald ihre Früchte tragen. Der Papst ließ ihn noch an demselben Tage rufen, und Tags darauf rüchete sich Pius IX., dem, wie die offizielle Zeitung vor wenigen Tagen versicherte, vor Allem die Freiheit des Konzils am Herzen liegt, vor mehreren Kardinalen: er habe ihrem pflichtvergessenen Kollegen seine Häresie und Undankbarkeit vorgeworfen und ihn gedroht, er werde ihn noch einmal sein Glaubensbekenntniß ablegen lassen. — Die großen Verdienste Cardoni's sind endlich gebührend belohnt worden. Er war bisher nur Erzbischof von Nisibis, einer Stadt, die längst nicht mehr existirt (?); jetzt ist er Archivar der römischen Kirche geworden. Ihm vor Allem war im vorigen Jahre das wichtige Mysterium der neuen Dogmenschöpfung anvertraut; das Gelingen des Plans erforderte damals noch die strengste Geheimhaltung; die Bischöfe, abgesehen natürlich von den bereits eingeweihten, sollten unvorberichtet und arglos erst nach Rom gezogen und dann mit der Frage überhäuft werden. Wäre es schon im Frühjahr 1869 bekannt geworden, daß das Konzil gerade um der Unsehbarkeit willen gehalten werden solle, so hätte leicht das ganze Unternehmen scheitern können. So wurde denn die Sache in Cardoni's erprobte Hände gelegt; er wußte sie so zu führen in der Kommission, daß die Bischöfe nichts Sideres erfuhren, und seine Arbeit über die Unsehbarkeitslehre ist — man sagt freilich sehr verächtlich und durch die Jesuiten revidirt — erst im April gedruckt worden. Die Belohnung Cardoni's ist zugleich die Bestrafung Theiner's, der nun für seinen Clemens XIV. und für die Mittheilung eines Artikels der Tridentinischen Geschäftsordnung an einige Bischöfe büßen muß. Das Archiv ist ihm von nun an verschlossen, er hat bereits die Schlüssel an Cardoni abliefern müssen, obgleich er nominell in seiner Stellung bleibt. Theiner ist, wie jeder deutsche Gelehrte weiß, der nach Rom gekommen, äußerst zurückhaltend gewesen in Mittheilungen und höchst vorsichtig in seinen eigenen Publikationen; er hat stets alles unterdrückt, was römische Mißfallen erregen und einen Schatten auf die dortigen Machtverhältnisse werfen konnte. Unter seinem Vorgänger Martini war es, wie deutsche und französische Gelehrte (Perz, Raumer, Scherzer) und das britische Museum bezeugen können, viel leichter, Einsicht von Dokumenten und selbst Abschriften zu erlangen — freilich gegen gute Bezahlung. Theiner, keiner Bekanntschaft zugänglich, wußte, daß er Feinde und Neider in Fülle habe, die ihm aufzulauern, hütete sich also ängstlich, ihnen einen Vorwand darzubieten. Aber die Mäkel, ein Deutscher zu sein, diese Gebürde liebt ihm doch unvertilgbar an; er war kein Neisach und vermochte nicht sich zu italianisiren. Große Freunde im Genu, im Germanicum, in der Casa della Civiltà! Das Hauptvergehen, welches Theiner zur Last gelegt wird, ist, daß er einigen Bischöfen, namentlich den Herren Hehle und Strohmayer, einen Artikel der Geschäftsordnung des Tridentinischen Konzils mitgetheilt habe. Dieser Artikel zeigt allerdings den auffallenden Widerspruch zwischen der heutigen und der damaligen, zeigt, daß die Tridentinische Synode sich freier bewegen konnte als die Vatikanische. Aber man hatte ja Hehle schon im Frühjahr 1869 die bezüglichen Akten des Tridentiner Konzils mitgetheilt und er kannte den Artikel ohne Theiner's Zutun. — Die Geschichte mit dem Fürstbischof von Breslau, den man nicht aus Rom hinausließ, ist beigelegt worden, indem Antonelli dem Prälaten Entschuldigungen machen ließ. Die Maßregel der Papstium-Verweigerung solle sich nur auf die Orientalen beziehen, diese würden allerdings in Rom, auch gegen ihren Willen, festgehalten; aber indem der Polizeibeamte das auch auf Deutsche ausgedehnt, habe er seine Instruktion überschritten, und soll streng bestraft werden. Höfker erwiderte, er wüßte dies nicht, zumal Kardinal de Angelis in seiner Note die Ansicht des Polizeibeamten vollkommen gebilligt habe. Die Sache hat sich indessen wiederholt, dem Bischof von Erlau in Ungarn, der einen Ausflug nach Neapel machen wollte, wurde das Visum von der römischen Polizei verweigert, weil er keine Erlaubniß von dem Sekretär Bischof Bekler vorgelegen könne.

### Großbritannien und Irland.

**London, 25. Juni.** Das gestrige große Gartenfest in Windsor begann unter strömendem Regen. Als dann später am Nachmittag die Witterung günstiger und der Boden wieder so ziemlich trocken geworden war, begab die Versammlung sich gegen 5 Uhr nach den verschiedenen Zelten, wo die Musikcorps lustige Weisen aufspielten, Erfrischungen gereicht wurden, und die Festlichkeit von weiteren bösen Witterungseinflüssen unbehelligt blieb. Die Königin nebst den Prinzen und Prinzessinnen erschien in dem Salonzelt, und unter den geladenen Gästen, etwa 800 an der Zahl, befanden sich der Herzog und die Herzogin von Cambridge, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz nebst Gemahlin, Fürst und Prinzessin Eck, Prinz Eduard von Sachsen-Weimar nebst Gemahlin, Prinz Philipp von Sachsen-Koburg, die Mitglieder des diplomatischen Corps, der Aristokratie und des Ministeriums. — Der norddeutsche Bundes-Admiral, Prinz Adalbert von Preußen, stattete dem Staatswerke von Devonport, den verschiedenen Werkstätten, so wie den Kriegsschiffen, „Capitän“, „Northumberland“, „Inconstant“ und „Cambridge“ einen Besuch ab. An Bord des letzteren Fahrzeuges, einem Artillerie-Übungsschiffe, blieb er drei Stunden, während deren er den Uebungen der Mannschaft zusah.

Die mit dem Schneiderstrike in Cork verbundenen Unruhestörungen werden den Uebernehmern derselben theuer zu stehen kommen. Zum Theil hat die Handlung auch hier nach London hinübergespielt, allein hier hat man Gnade vor Recht ergehen lassen. Ein Theil der Schneidermeister von Cork nämlich hatte mit einem Londoner Meister das Abkommen getroffen, ihre Arbeiten während des Strikes in London ausführen zu lassen. Dieses Ab-

kommen wurde bald bekannt; das Haus des Londoner Meisters wurde übermüthig und Arbeiter, welche ihre Arbeit abholten oder zurückbrachten, wurden bedroht oder auf andere Weise bedroht, dem Strike in Cork nicht entgegenzuwirken. Zwei Schneidergesellen nun wurden wegen Einschüchterung und Mißhandlung verklagt, doch nur verurtheilt, Bürgschaft für ihr gutes Verhalten zu stellen. In Cork selbst, wo sich nicht auf bloße Einschüchterung beschränkt; wird es nicht so glimpflich für die Beteiligten ablaufen. Sechzehn Personen sind verhaftet worden, und noch mindestens eben so vielen Anderen steht ein gleiches Schicksal bevor. Erst heute sind einige Einzelheiten zur Hand, aus denen sich der wirklich bedenkliche Charakter der letzten Unruhestörungen ersehen läßt. In Academy-Street waren Barrikaden errichtet, aus deren Schutze ein dichter Steinregen auf die heranrückenden Volkstheilen geschleudert wurde. Die Unruhestörer wurden durch eine Abtheilung Kavallerie auseinandergesprengt, versammelten sich aber bald darauf in Cornmarket-Street, wo sie ein regelrechtes Feuer auf die Polizei eröffneten. Abermals gelang es erst der Dazwischenkunft des Militärs, die Straßen zu fegen, und diese Arbeit war mit großer Schwierigkeit verbunden, denn von den benachbarten Häusern wurden Dachziegel und andere Wurfgeschosse auf die Soldaten geschleudert, und einer der Offiziere trug eine schwere Kopfwunde davon. Augenblicklich ist Alles ruhig, aber noch immer herrscht die größte Unzufriedenheit. — In Dublin geht die dritte Kriminalprozedur gegen den Pächter Peter Barrett wegen Mordversuchs auf den Kapitän Lambert, einen Grundbesitzer dem Abschlusse entgegen. Als der Verteidiger sein Plaidoyer beendete wurde er durch lebhaftes Beifallsrauschen von der Zuschauer-gallerie begrüßt, und es wurde nöthig, die Gallerie zu räumen.

Das Unterhaus fuhr mit Erörterung des auf Einführung des Schulzwanges und eines konfessionlosen Schulsystems hingedachten Amendements Richard zu der Unterrichtsborlage fort. Mundella beklagte zwar die Nichterfüllung des Schulzwanges, sprach aber sonst doch zu Gunsten der Borlage. Dafür ging Horsman derselben scharf zu Leibe und erklärte, daß die Borlage bereits von der öffentlichen Meinung überflügelt sei. Der Premier selbst antwortete auf die eindringliche Rede Horsmans mit einer Rechtfertigung gegen den Vorwurf, als begünstige sie ein konfessionelles System. Der Entwurf vermeide im Gegentheil durch Einführung einer vollständig konfessionlosen Aufsicht und auch in anderer Weise die Berührung des Staates mit dem konfessionellen Unterrichte und halte einem konfessionlosen System immer die Thür offen. Freilich habe die Borlage nichts weniger als allgemeinen Beifall bei der liberalen Partei erungen. Daher liege kein anderer Plan vor, der auch nur annähernd so viel Anklage finde. Doch bleibe nur die Wahl zwischen dem amendirten Entwurf oder Verschleppung der Sache auf unbestimmte Zeit. Die Verantwortlichkeit für letztere wolle er nicht auf sich laden. Seine entschiedene Absicht sei es, die Borlage möglichst schnell durch das Unterhaus zu befördern, damit sie in das Oberhaus gelangen und noch in dieser Session Gesetz werden könne. Als man darauf zur Abstimmung schritt, wurde das Amendement Richard mit 421 gegen 60 Stimmen verworfen.

**London, 27. Juni.** (Tel.) Im Oberhause hielt der Minister der Kolonien, Carl Granville, dem verstorbenen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Clarendon, eine Gedächtnisrede; ebenso gedachten die Lords Richmond, Cowley, Derby, des Verstorbenen in warmen Worten. Das Unterhaus setzte die Ausschussberathungen über die Unterrichtsbill fort.

### Rußland und Polen.

**Warschau, 27. Juni.** Am den unter der ländlichen Bevölkerung in den russischen Gouvernements immer offener hervortretenden kommunistischen Gelüsten, die nach einer Theilung der adligen Güter verlangen, entgegen zu wirken, hat der General-Gouverneur Fürst Dondakoff-Korsakoff in der ersten Hälfte dieses Monats eine Rundreise durch die Gouvernements Kiew, Wolhynien und Podolien unternommen, über welche im „Kijewlanin“ ein deutlicher Bericht veröffentlicht ist. Nach diesem Bericht berief der General-Gouverneur nach den Kreisstädten, die er auf seiner Rundreise besuchte, sowohl die Gutsbesitzer wie die ländlichen Gemeindevorstände der betreffenden Kreise und suchte sie zu gütlichen Vergleicheln in Betreff der bäuerlichen Servitutennutzung zu bestimmen. Er stellte den versammelten Parteien vor, daß es in ihrem beiderseitigen Interesse liege, den ewigen Streitigkeiten wegen der Servitutennutzung durch gütlichen Vergleich ein Ende zu machen, daß dazu aber nöthig sei, daß beide Theile einander durch Konzessionen entgegenkommen; die Gutsbesitzer forderte der General-Gouverneur auf, um des Friedens willen gern kleine Opfer zu bringen, die Bauern dagegen ermahnte er ernstlich, nicht zuviel von den Gutsbesitzern, die ohnehin schon Opfer genug gebracht hätten, zu verlangen und die thörichte und gottlose Hoffnung auf eine neue Theilung des herrschaftlichen Areals gänzlich aufzugeben. Die versöhnlichen Bemühungen des General-Gouverneurs wurden fast überall mit dem besten Erfolg gekrönt, indem Gutsbesitzer und Bauern sich zu Konzessionen und gütlichem Vergleich in Betreff der Servitutennutzung bereit finden ließen. Das russische Organ, „Mosk. Wied.“ ist über die versöhnliche Mission des Fürsten Dondakoff-Korsakoff in hohem Grade entzückt und erblickt in dem Erfolge derselben eine bedauerwerthe Schädigung der russischen Interessen. Am 21. Juni fand hier unter Vorsitz des Geheimraths Kruse die jährliche Generalversammlung der Aktionäre der Warschau-Wiener Eisenbahn statt. Der vom Verwaltungsrath erstattete Rechenschaftsbericht wies für die fünf ersten Monate des Jahres 1870 die höchste in gleichem Zeitraum bis jetzt erzielte Einnahme von 1,143,188 S.-R. nach, welche die Einnahme der fünf ersten Monate des Jahres 1869 um 145,045 S.-R. und diejenige desselben Zeitraums des Jahres 1868 um 123,317 S.-R. übersteigt. Den Aktionären wurde für das Jahr 1869 eine Dividende von 5 S.-R. 75 Kop. pro Aktie zuerkannt, obwohl von dem vorjährigen Reingewinn die bedeutende Summe von 84,028 S.-R. zu einem außerordentlichen Reservefonds bestimmt worden war.

### Griechenland.

**Athen.** Die hiesigen Blätter veröffentlichen weitere amtliche Telegramme über die erfolgreiche Verfolgung der Räuber; aus den Gefängnissen von Lamia sind jedoch sechs der dort eingekerkerten entsprungen. Die Gattinnen der zwei berühmtesten Kephthenhäuptlinge von Armanien sind ebenfalls festgenommen worden. Dieselben führten mehr als zwanzig Jahre lang ein sehr angenehmes Leben; bei ihren Kindern fungirten die Magnaten der dortigen Gegend als Pächter; sie kauften sich fortwährend neue Grundstücke, bauten Häuser u. s. w. waren sehr angesehen und ungemein fromm. Die Katastrophe bei Marathon hat dieser Herrlichkeit ein Ende gemacht; doch versichert man, daß die genannten Damen eine Menge Empfehlungsbriefe an hochgestellte Personen mit sich bringen. — „Trierer Ztg.“ wird von hier unterm 18. geschrieben: Endlich hat unter Kaffationshof (der Areopag) in Sachen der Räuber von Marathos seinen Spruch gefällt. Der Rückers der sechs Briganten aus der Bande der Arvanitis, die von dem Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden, wurde verworfen; die Todesstrafe des siebenten Räubers wurde in lebenslängliche Kerkerstrafe verwandelt. Dieser Räuber, ein schöner junger Mann von 25 Jahren, wurde einige Tage, nachdem er die Grenze überschritten, in einem Konflikt mit dem Militär am Fuße verwundet und gefangen genommen. Er folgte weder an dem Raubanfall bei Marathon noch an anderen Raubanfällen Theil genommen. Der englische Gesandte soll mit diesem Resultate zufrieden sein.

(Siehe zwei Beilagen.)

Amerika.

Washington, 24. Juni. (Kabeltelegr.) Der Senat hat die Ernennung Adernans zum Generalanwalt der Vereinigten Staaten (an Stelle Hoars) bestätigt. Die vom Senate zu der Bill des Repräsentantenhauses bezüglich neuer Vertheilung der Kongresssitzge angenommenen Amendements sind derauf, daß die Maßregel in dieser Session nicht mehr Gesetzeskraft erhalten kann. Die von Sumner im Senate eingebrachte Resolution, an Stelle des vom Repräsentantenhause gefaßten Beschlusses wird als der Regierungspolitik feindlich angesehen. — Von der Indianergrenze werden arge Ausschreitungen seitens der Rothhäute gemeldet. Ein Haufe von ihnen wurde bei Arigela durch eine Abtheilung Unionskavallerie überfallen. Fünfzig Indianer wurden getödtet. — Der heutige Kassenbestand des Staatsschatzes beläuft sich auf 23 Mill. Papier und 112 Mill. Gold, von welchen letzteren 35 Millionen Doll. Goldzertifikate sind.

Brasilien. Aus Rio de Janeiro trifft die telegraphische Nachricht ein, daß zwei Vorlagen über Abschaffung der Sklaverei in der Deputirtenkammer eingebracht worden sind. Es wird darin erklärt, daß alle Kinder, die in Zukunft von Eltern im Zustande der Sklaverei geboren werden, frei sein sollen. Ein Sonderausschuß war ernannt worden, um den Bericht über diese Vorlagen zu erörtern.

Lokales und Provinziales.

Posen, 29. Juni.

Nach Gerüchten, die in militärischen Kreisen verbreitet sind, soll einer der Feldherren des Krieges von 1866 bei Gelegenheit der Feste des 3. August zum General-Feldmarschall ernannt werden. Die Angaben schwanken zwischen Hrn. v. Moltke und Hrn. v. Steinmetz. Jetzt wird bestimmt versichert, daß der letztgenannte General mit dieser höchsten militärischen Würde beehrt werden wird.

Nachdem das Voruntersuchungsverfahren gegen den des Hochverrats angeklagten Hrn. v. Tacjanowski abgeschlossen ist, wird, wie die „Schles. Z.“ meldet, die mündliche Verhandlung vor dem Kammergericht zu Berlin als Staatsgerichtshof am 5. Juli und den folgenden Tagen stattfinden. Dr. Rechtsanwält Lent aus Breslau wird den Angeklagten verteidigen.

Die neue Eisenbahn Mari-Posen giebt bereits zu mannigfachen Klagen Anlaß. So beschwerten sich hiesige Passagiere, der Umstand, daß den posener Reisenden der letzte Wagon des Zuges angewiesen wird, mache die Fahrt nach Berlin geradezu unerträglich. Der Wagon schleudere so, daß man den empfindlichsten Unbequemlichkeiten und Stößen ausgesetzt sei. Ein solcher Uebelstand könnte vielleicht dadurch beseitigt werden, daß man an den letzten Personenzug einen Güterwagen anhängt. Andere Beschwerden beziehen sich zum Theil auf die durch die Eröffnung der Bahn veranlaßte Verlegung der Postkourier. Nach den uns bis jetzt zugegangenen Mittheilungen sind etwa folgende Veränderungen eingetreten: Statt der jetzt eingegangenen Personenzug Landsberg-Züllichau ist eine neue Route Landsberg-Schwiebus eingerichtet, welche von Landsberg früh um 4 Uhr abgeht und über Schwerin, Meseritz, Jordan um 11 Uhr 45 Min. Vorm. in Schwiebus anlangt. Von Schwiebus geht sie ab Nachm. 3 Uhr und langt in Landsberg 10 Uhr 50 Min. Abends an. Die 1. Personenzug Schwerin-Posen ist eingegangen. Zwischen Schwerin und Wittsch ist eine Botenpost neu eingerichtet. Ebenso eine Personenzug Schwerin-Bentschen, welche 10 Uhr 45 Min. Abends von Schwerin abgeht und über Meseritz, Dürlettel, Groß-Dammer um 3 Uhr 55 Min. Morg. zum Anschluß an den Zug nach Posen in Bentschen eintrifft; von Bentschen geht dieser Kurs Vorm. 11 Uhr 45 Min. ab und trifft in Schwerin 5 Uhr Nachm. ein. Die Veränderungen, welche die Stadt Birnbaum betreffen, sind folgende: Es gehen von nun an die Posten aus Birnbaum nach Goryzyn: 1) um 3 Uhr 30 Min. früh zum Anschluß nach Schwerin und Schwiebus. 2) um 11 Uhr Vorm. zum Anschluß nach Bentschen, Frankfurt und Landsberg. 3) um 9 Uhr 15 Min. Abends zum Anschluß nach Posen. Die nach Bronke und Driesen gehenden Posten sind vorläufig unverändert geblieben. Doch verlautet, daß die Post nach Driesen und eine dritte Post oder Aenderung der zweiten Post nach Bronke eingerichtet werden soll. — Tirschtiegel klagt besonders über die Postveränderungen, welche in folgender Art eingetreten sind: die bisherige Pinner Post ist eingegangen, ebenso die Botenpost nach Besche und die Personenzug nach Neutomysel. An Stelle dieser drei Posten geht täglich eine Post von Bentschen, welche Nachm. 1 Uhr in Tirschtiegel ankommt und Abends 5 Uhr von dort abgeht. Die Schwiebuser Post geht jetzt 8 Uhr 45 Min. von Tirschtiegel ab und kommt 11 Uhr 20 Min. dort an. Wie viele Vorteile auch, schreibt man aus Tirschtiegel, der Provinz durch die neue Bahn erwachsen mögen, wir in unserm Orte sind, trotz einer nur 1/2 meilen Entfernung von derselben, bei zweimaliger täglicher Postverbindung doch noch gar sehr von der großen Verkehrsstraße abgeschnitten, indem wir an die Züge, welche von uns am bequemsten zu benutzen wären, keinen Anschluß haben. Dazu kommt noch die für unsere Gegend durchaus nicht vortheilhafte Einrichtung des Fahrplans der neuen Bahn. Wenn Sie z. B. Ihre Zeitung nicht zu dem um 3 Uhr Nachm. von Posen abgehenden Zuge aufgeben können, so erhalten wir dieselbe hier erst am anderen Tage 2 Uhr Nachmittags, während wir sie bis jetzt auf einem sehr großen Umwege schon 10 Uhr früh erhielten. Eine gleiche Verpätung muß trotz der bedeutend kürzeren Beförderungszeit in allen südwestlichen Richtungen eintreten.

In Anstalts Hotel hatte am Tage der Enthüllungsfest das Infanteriecorps des 2. Leibjäger-Regiments ein Diner veranstaltet, zu welchem alle Kavallerie-Offiziere des 5. Armeekorps, welche sich freiwillig den Depositionen angeschlossen, Einladungen erhalten hatten.

Ohne Taufe. Vor einigen Tagen reiste ein wegen seiner politischen und religiösen Freisinnigkeit bekannter (polnischer) Einwohner Posens über Land, um seines Schwagers, eines Katholiken, Kind in der katholischen Kirche zu taufen. Als er die Taufe zu halten. Über der dortige Vikar, welcher als Stellvertreter des abwesenden Pfarrers fungirte, wies den Kathen, welchen er von früher her sehr wohl kannte, zurück, da derselbe nicht katholisch sei. Der Vater des Kindes ging in Folge dessen zu dem evangelischen Pfarrer des Ortes und bat denselben, die Taufe in dem Kinde vorzunehmen. Aber auch hier wurde er abgewiesen und zwar, wie uns mitgetheilt wird, uns aber ganz unwahrscheinlich klingt, mit dem Befehle, daß zuvor eine Erlaubnis vom Konsistorium oder vom Superintendenten in P. eingeholt werden müsse. Unrichtig ist die Sache, welche der Vater mit dem Kinde und dem Vikar nach Hause zurück, und soll, wie verlautet, nun genommen sein, die Taufe erst bei der Konfirmation vornehmen zu lassen.

Die Nachwächter unserer Stadt erhalten vom 1. Juli d. J. sämtliche neue Heldeorden, an denen der bekannte haben, der hauptsächlich dazu dient, um nächtliche Aufwachen zu arretiren und festzuhalten nicht fehlt. Auch sollen anstatt der bisherigen Nachwächterhörner ähnliche Hörner eingeführt werden wie sie bereits seit einigen Jahren auf den Eisenbahnen benutzt werden. So einfach nemlich die Sache auch erscheint erfordert doch die Herbeibringung eines Tones auf dem Nachwächterhorn eine gewisse Übung, insofern es lediglich die schwingenden Lippen sind, welche, wie bei jedem Blase-Instrumente, den Ton erzeugen. Daher diese Hörnhörner, das Ohr zerrückenden, Klänge, die man häufig genug bei nächtlichem Feuerlärm hören muß. Die neuen Hörner dagegen haben eine schwingende Metallglocke, und können auch von einem vollkommen Ungeübten geblasen werden. Es ist dies jedenfalls eine Ererungenschaft für die nächtliche Ruhe unserer Stadt.

Den Mailänder Gewinn betreffend. Wie wir erfahren, bestand sich das Gewinnlos bereits seit 1 Jahre im Besitze des glücklichen Spielers, dem dasselbe damals von einem nach Amerika Auswandernden zum Kauf angeboten wurde. Das Loos ist zum Inkasso bereits dem hiesigen Bankgeschäft H. Seegall übergeben worden.

— Hr. Kessler ist das „enfant chéri“ des Publikums in dieser Saison und verdient es zu sein, denn im Aufstiege sind seine Leistungen ganz vorzüglich, und auch im ersten Genre zeigte er Fein und die Durchdringung eines tüchtigen Strebens. Er scheint aber auch zu Denjenigen zu gehören, die ihre Leistungsfähigkeit genau kennen, denn es ist ein glücklicher Griff, daß er zu seinem morgen stattfindenden Benefiz vier kleine lustige Stücke gewählt hat, in denen er, nach seinen bisherigen Leistungen zu schließen, excelliren muß. Es ist zu wünschen, daß die etwas forcierte Häufung von Benefizen dem Feinsinn nicht Eintrag thut und daß er ein „volles Haus“ findet, wenn er morgen vor die Lampen tritt.

— Neue Straßenschilder sind vor einiger Zeit in größerer Anzahl in den dem alten Markte benachbarten Straßen angebracht worden. Dieselben enthalten mit welcher Schrift auf blauem Grunde den Namen der Straße in deutscher und polnischer Sprache; auch sind auf denselben die Hausnummern des betreffenden Häuserquartiers mit einem Pfeile angegeben, so daß dadurch das Auffuchen der Hausnummern sehr erleichtert wird.

Für die Pfasterarbeiten, welche im Laufe dieses Jahres seitens der Kommune ausgeführt werden sollen, stand am Dienstage ein Submissionstermin auf dem Bureau des Stadtinpektors Hrn. Seidel an. Der Anschlag belief sich auf 1800 Thlr. und gingen die Herren Steinsekmeyer Binzent Barczynski und Dry als Mindestfordernde 10 Prozent unter dem Anschlag.

Die Brückenbauten für die Posener-Thorner Eisenbahn innerhalb unserer Stadt sollen noch in diesem Jahre beginnen und wird zunächst die Ueberbrückung der Warthe oberhalb der großen Schleufe in Angriff genommen werden.

Zum Pferde- und Viehmarkt, welcher am 27. und 28. d. M. auf dem Kanonenplatze abgehalten wurde, waren im Ganzen 199 Pferde und 105 Stück Rindvieh, davon 19 Stück Jungvieh, gebracht worden. — Für Pferde wurden 60 bis 80 Thaler, für ein Paar Kutschpferde 300 Thlr. gezahlt. Es war auf dem Platze ein großer Magistratskall zur Unterbringung von Pferden und Rindvieh aufgestellt, doch wurde derselbe gar nicht benutzt. Seit d. J. 1865 hat die Aufstellung dieses Stalles der Kommune 111 Thlr. gekostet, und erst 26 Thlr. eingebracht.

Birnbaum, 27. Juni. [Diamanten-Hochzeit. Auswanderer. Eisenbahn.] In der vorigen Woche feierten in Horkshaus Besche der gräfliche Oberförster und seine Frau, beide ca. 89 Jahr alt und körperlich verhältnismäßig noch rüstig, ihre Diamanten-Hochzeit. — Die Auswanderungslust nach Amerika ist in unserm Kreise in diesem Jahre bedeutender, als früher. Wie ich erfahren, haben bereits 9 Familien unsern Kreis und darunter zwei unsere Stadt verlassen. — Die Vorarbeiten der Eisenbahn-Bentzen-Kreuz sind in vollem Gange. Die Linie, wie sie jetzt abgedeckt ist, berührt unsere Stadt in nächster Nähe und würde der Bahnhof dicht hinter der Dominal-Biegeliege zu liegen kommen.

Bojanowo, 28. Juni. [Uebelstand.] Nach der im Jahre 1857 erfolgten Aufhebung des hiesigen L. Steueramts wurde die Verwaltung der Salzöllerei, sowie der Verkauf von Stempelpapier u. dem hiesigen Kaufmann S. übertragen. Seitdem aber das Salzmonopol weggefallen und der Betrieb der Wechselstempelblankets und Marken den L. Postanstalten überwiesen ist, hat der bisherige Stempelpapiervertheiler, jedenfalls weil das Geschäft zu wenig einträglich geworden, Veranlassung genommen, den ferneren Betrieb der Stempelpapier aufzugeben, so daß hier bereits seit dem 1. April c. keine solche mehr zu bekommen sind. Abgesehen davon, daß die Beschaffung eines Stempelpapiers von dem und zunächst gelegenen, 2 Meilen entfernten Rawicz mit Unkosten bis zu 3 Sgr. verbunden ist, so liegt doch der größte Uebelstand in dem gänzlichen Fehlen derselben am hiesigen Orte — ein Uebelstand, dessen Folgen gar nicht abzusehen, denn es mag nicht selten vorkommen, daß ein bis zum Niederschreiben gediehener Abschluß in Ermangelung von Stempelpapier rückgängig wird. Sollten die L. Staatsbehörden nicht darauf Bedacht nehmen, daß, um solchen Uebelständen abzuhelfen, an Orten, wo sich kein Steueramt befindet, entweder diese Stempelpapiere gleich den Wechseln den Postanstalten, oder aber einem Kaufmann, der den Verkauf derselben nicht zurückwehrt, übertragen würden? Hier thut Abhilfe wirklich nicht!

Frankfurt, 27. Juni. [Lehrerkonferenz. Diner. Liedertafel.] Vorigen Donnerstag wurde die diesjährige zweite Lehrerkonferenz unter Vorh. des Hrn. Dierpfeiffer abgehalten. Nach der Ratheche über die Worte: „Ich glaube an Jesus Christum, Gottes eingeborenen Sohn“ — wurde die Behandlung derselben besprochen und die Debatte eröffnet. Hierauf wurde ein Referat nebst Korreferat über „Geschichteunterricht in der Volksschule“ vorgelesen und debattirt. Beschlüssen wurde die Errichtung einer Diözesan-Bibliothek und der Entwurf des dahin gehenden Statuts genehmigt. Die Konferenz wählte alsdann Hrn. P. Bildt zum ferneren Vorsitzenden, da Hr. Dierpfeiffer die Superintendentenverwaltung übernommen. Ein gemeinschaftliches Mittagessen vereinigte dann noch einige Stunden die Lehrer und 6 Geistliche. — Unserem zurückgekehrten Land- und Reichstags-Abgeordneten Hrn. Kreisrichter v. Püttlanger zu Ehren fand am 25. d. ein Diner im Pilsener Hotel statt. — Der hiesigen Liedertafel war vom glogauer Sängerverein zum gestrigen Tage eine Einladung zur Theilnahme an einer Sängerkahrt nach dem glogauer Stadtpark zugegangen. Der größte Theil der hiesigen Sänger theilte sich dabei und erneuerte durch gemeinschaftliche und Einzelgelänge die früheren fröhlichen Beziehungen, die eine Reihe von Jahren durch Umstände unterbrochen worden waren. Konzert, Gesang und gemüthliche Unterhaltung trugen zur Befestigung des ferneren nachbarlichen Verkehrs zwischen beiden Provinzen bei.

A. — Kosten, 26. Juni. [Pöblicher Todesfall. Ertrunken. Kreisstatistik. Konzert. Turnverein.] In der vorigen Woche ging die neun Jahre alte Tochter des Häuslers Alexander Gluzak in Bronkowsko hiesigen Kreises mit noch einigen Kindern auf das herrschaftliche Feld, um dort Gras zu pflücken. Dasselbe erschrad über den plötzlich herzugeeilten Wirtschaftsinpektors demnach, daß sie in Krämpfe verfiel und nach Verlauf von 20 Minuten ihren Geist aufgab. — Noch zwei andere Unglücksfälle aus dem Kreise kamen auf dem hiesigen Königl. Landrathsamte zur Anzeige, welche sich in voriger Woche zugegetragen haben. Es ertrank nämlich der achtjährige Sohn des Schankwirths Schmidt in Czempin beim Baden im dortigen Stadtgraben. Obwohl der Verunglückte bald gefunden wurde, blieben die Wiederbelebungsbemühungen erfolglos. Auch der Kriewener See erforderte wie fast alljährlich auch neuer wieder sein Opfer. Es ertrank in demselben der Maurerpolster Wehner aus Polnisch Wissa, welcher mit mehreren Handwerksgeossen in dem See badete. Der Verunglückte konnte nicht gerettet werden und erst nach Verlauf von drei Stunden wurde der Leichnam durch Neze aus dem See gezogen. — Ueber die Ergebnisse der Grund- und Gebäudesteuer-Veranlagung für unseren Kreis theilen wir folgendes mit: Der Kreis hat einen Gesamtflächeninhalt von 21,088 geographischen Quadratmeilen oder 454,774,000 Morgen. Davon sind 296,829,221 Morgen Ackerland, 1238,000 Morg. Garten, 61,257,000 M. Wiesen, 15357,700 M. Weiden, 59,860,000 M. Holzungen, 4663,200 M. Wasserstücke, 797,200 M. Uedland, Unland Nichts. Die Summe der eingeschätzten Liegenenschaften mit 5052 Weßnern und 16,353 Befristungen beträgt demnach 440,004,000 Morgen. In Bezug auf die Eintheilung des Bodens in Klassen gehören: zur 1. Klasse 665,000 Morgen, zur 2. Klasse 4475,000 Morg., zur 3. Klasse 22,474,000 Morg., zur 4. Klasse 76,650,000 Morg., zur 5. Klasse 153,635,000 Morg., zur 6. Klasse 110,057,000 Morg., zur 7. Klasse 58,090,000 Morg., zur 8. Klasse 13,954,000 Morg. Der Gesamtverertrag des benutzten Landes beträgt 367,449,000 Thlr. Der durchschnittliche Reinertrag pro Morg. beträgt 25 Sgr., der Reinertrag pro Morg. Ackerland beträgt nämlich 30 Sgr., pro Morg. Garten 57 Sgr., pro Morg. Wiesen 26 Sgr., pro Morg. Weiden 9 Sgr., pro Morg. Holzungen 9 Sgr., pro Morg. Wasserstücke 8 Sgr. und pro Morg. Uedland 1 Sgr. Die wegen ihrer Benutzung zu öffentlichen Zwecken ertraglosen Grundstücke, als: Wege, Eisenbahnen, Begräbnißplätze, Klüfte, Bäche, Hofräume, Gebäudeflächen und nicht über einen Morgen große Hausgärten, umfassen 14,770,000 Morg. Von den eingeschätzten Liegenenschaften umfassen die grundsteuerpflichtigen 436,834,000 Morg. und die grundsteuerfreien Liegenenschaften 4170,000 Morg. Der Jahresbetrag der Grundsteuer beläuft sich im Ganzen auf 35,775,000 Thlr., also 2/3 Sgr. pro Morg. Die Zahl der steuerpflichtigen Gebäude beträgt 7300, hiervon sind Wohngebäude 6158, und die Anzahl der gewerblichen Gebäude 1142. Der Nutzungswert der steuerpflichtigen Gebäude beträgt 133,627 Thlr. Der Jahresbetrag der Gebäudesteuer beträgt 4754,10 Thlr. Die Anzahl der steuerfreien Gebäude beläuft sich auf 10,320. Der Kreis Kosten hat: 1) 5 Städte mit 11,715 Einwohnern, der Gesamtflächeninhalt der Morgen beträgt 14,340,000, der Gesamtverertrag 11,092,77 Thlr., der Jahresbetrag der Grundsteuer 1052,11,200 Thlr. und der Gebäudesteuer 1912,71,0 Thlr. 2) 162 ländliche Gemeindebezirke mit 33,284 Einwohnern, der Gesamtflächeninhalt beträgt 170,670,000 Morgen, der Gesamtverertrag

144,039,000 Thlr., der Jahresbetrag der Grundsteuer 13,650,000 Thlr. und der Gebäudesteuer 1,706,200 Thlr. 3) 91 selbstständige Gutsbezirke mit 18,437 Einwohnern; der Gesamtflächeninhalt beträgt 269,763,000 Morgen, der Gesamtverertrag beträgt 221,316,000 Thlr., die Grundsteuer 21,072,000 Thlr. und die Gebäudesteuer 1235,700 Thlr. Der Kreis Kosten hat demnach 258 Gemeinden resp. Gutsbezirke mit 63,436 Einwohnern. (Der Gesamtflächeninhalt, der Gesamtverertrag, die Höhe der Grund- und der Gebäudesteuer ist oben angegeben.) Der Viehstand beträgt nach der letzten Zählung 9456 Pferde, die Zahl der Fohlen beträgt 2512 und die Zahl der Pferde, welche vorzugsweise in der Landwirtschaft benutzt werden 6268 Stück; 10 Maultiere; 62 Esel; 28,952 Stück Rindvieh; das Jungvieh zählt 6991 Stück und die Zahl der Kühe beträgt 16,137; 135,744 Schafe, darunter 95,544 Merinos; 11,985 Schweine; 779 Ziegen. Bienenstöcke giebt es 2799. Herr Lehrer Binkowski von hier zieht nur italienische Bienen in großer Menge, auch hat der hiesige Infaltaltdirektor Herr von Zaluski einen Versuch mit ägyptischen Bienen gemacht. — Gestern fand in Kuffas Garten hier selbst wiederum ein ziemlich zahlreich besuchtes Konzert statt, welches eine Musikkapelle aus Thüringen gab, dieselbe Kapelle wird in der künftigen Woche beim Schützenfeste in Schmiedel spielen. — Heute findet das Stiftungsfest des hiesigen Männerturnvereins statt.

Weseritz, 27. Juni. [Lehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungskasse.] Die Mitglieder des Kreisverbandes der Lehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungskasse, Lehrer Donig, Stürmer und Sachse haben nach dem Vorgange anderer Kreisstädte die Erklärung abgegeben das Antrittsgeld auf 4 Thlr., sowie den jährlichen Beitrag ebenfalls auf 4 Thlr. zu erhöhen. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten billigt dies Verfahren indeß nicht, verlangt vielmehr die Erfüllung der Maximalsätze, indem er bemerkt, daß nach der Berechnung eines Sachverständigen, Geh. Rechnungsrathe Tiede über den Status der Kasse, wonach dieselbe auch bei Vereinnahmung der Max. ein Defizit von jährlich 6908 Thlr. für 14 Jahre aufweist, die Ann. einer Vermehrung der Zahl der Wittwenpensionen von 240 um nur eine unzutreffende sei, da nach den gemachten Erfahrungen jene Zahl 1306 Kassenmitgliedern nicht auf 268, sondern auf 373 steigen werde. Er erblickt daher in der Ermäßigung der Kassenbeiträge schon jetzt eine Gefährdung der Staatskasse.

Murowana Goslin. [Posener in Ruba.] Vor 2 Jahren bezogen sich drei junge Leute hiesiger Gegend nach Amerika. Da sie der englischen Sprache nicht mächtig waren und überdies keine andere Beschäftigung finden konnten, vermittelten sie sich sämmtlich bei einem Gutsherrn, wo sie das Milchen der Kühe besorgten und später als Knechte dienten. Dann traten sie in ein Zigarrengeschäft ein, wo sie durch Sparsamkeit und Fleiß so viel erworben, daß sie ein kleines Zigarrengeschäft anlegen konnten. Später hörten sie von dem Aufstande auf der Insel Ruba und daß jeder Mittlämper 200 Thlr. Handgeld und 30 Thlr. monatlich als Sold erhalte. Dieser Lockung konnten die drei nicht widerstehen und schifften sich nach Ruba ein. Doch schon beim ersten Gefecht gerieten sie sämmtlich in Gefangenschaft, wurden aber durch die Vermittelung des norddeutschen Konsuls befreit. Andere Gefangene wurden in die spanische Armee gesteckt und wieder andere wurden gehängt. Einer der drei Auswanderer ist vor Kurzem nach der Heimath zurückgekehrt. (Bromb. Ztg.)

Tirschtiegel, 27. Juni. [Feuer. Schwurgericht.] In der Nacht von Donnerstag zum Freitag brannten in Or. Damm zwei Gehöfte nieder. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht ermittelt. — In der in dieser Woche beginnenden dritten diesjährigen Schwurgerichtssitzung zu Meseritz kommen acht Sachen zur Verhandlung und zwar: 1 wegen Raubes, 1 wegen Urkundenfälschung, 1 wegen einfachen Diebstahls und die übrigen wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle und schwerer Hehlerei. Angeklagt sind 20 Personen.

Bronke, 27. Juni. [Neuerungen. Wohnungsmangel. Feuerne.] Seit einiger Zeit beginnen auch die hiesigen größeren Geschäfte sich durch miltuner ganz geschmackvolle Schaufenster auch äußerlich dem Publikum zu präsentieren. Bereits sind deren mehrere entstanden und dürften auch noch Andere nachfolgen, da bekanntlich konkurrenzfähige Geschäftsinhaber dem Andern nicht gern etwas vorauslassen. — Bei dem häufigen Zug von fremden Familien nach hier und der geringen Baulust macht sich ein großer Wohnungsmangel geltend, was um so fühlbarer wird, als — einzelne Wohnhäuser ausgenommen — im Allgemeinen die Baulustigkeiten sich hier noch im primitivsten Zustande befinden, so daß es einer Familie mit einigen Ansprüchen in der That schwer werden dürfte, eine gut eingerichtete bequeme Wohnung zu finden. Es sind deshalb hier die Wohnungsmiethen gegen vor zehn Jahren um 50 pCt. gestiegen, ohne das die Wohnungen seit dem irgendetwas besser geworden. — Der Heufchnitt hat in hiesiger Gegend seit vergangener Woche begonnen und soll, wie man allgemein hört, der Ertrag ein ganz zufriedenstellender sein.

Bunzlau, 27. Juni. [Verbesserungen der Lehrergehälter. Gratifikation. Platern.] Nachdem die hiesige evang. Kirchengemeinde vor Kurzem ihren durch tüchtige Leistungen verdienten Kantor und Organisten, der gleichzeitig weiter Lehrer an der Stadtschule ist, das fixirte Gehalt um jährlich 30 Thlr. erhöht hat, ist nunmehr auch die evangelische Schulgemeinde, vertreten durch die am 13. d. M. gewählten Schulpräsidenten: Sackhofes, Fröhlich, Bleisgerm. Schmidt und Bädermstr. Beyer, zur Verbesserung der übrigen Lehrergehälter geschritten in der Art, daß dem ersten Lehrer jährlich 20 Thlr. mehr und sämmtlichen vier Lehrern je 10 Thlr. Polzulage bewilligt worden sind. — Dem hiesigen Lokal-Schulinspektors Pastor Penschel ist in Anerkennung seiner Pflege der Parochial-Stadt- und Landschulen seitens des Hrn. Ministers der geistlichen Schul- und Medizinal-Angelegenheiten eine außerordentliche Gratifikation von 20 Thln. zu Theil geworden. — Die seit einiger Zeit in hiesiger Stadt und Umgegend aufgetretenen Platern haben bis jetzt glücklicher Weise nur einen einzigen Todesfall zur Folge gehabt.

Bromberg, 27. Juni. [Realschule. Privatbauten Wohnungsmangel. Einquartierungslast. Regierungs-Präsident. Probefeststellung.] Seitens der Stadt wird die staatliche Uebernahme der hiesigen städtischen Realschule nachgesucht werden. Die Stadt glaubt den Anforderungen, welche zur Unterhaltung jener Anstalt in finanzieller Beziehung gestellt werden, auf die Dauer nicht gewachsen zu sein. Wiederholt hat zur Deckung des Geldbedarfs eine Erhöhung des Schulgeldes eintreten müssen, und trotzdem wollen sich die aus Kommunalmitteln erforderlichen Zuschüsse nicht verringern. Thatsache ist, daß den städtischen Behörden neben der Verpflichtung der Unterhaltung der Schule weiter kein Einfluß auf dieselbe eingeräumt wird, als die Lehrerverwahl. Der an der gedachten Anstalt beschäftigt gewesene ordentliche Lehrer Dr. Arendenburg hat seine Entlassung genommen. — In diesem Jahre werden hier von Privaten wieder einige recht stattliche Neubauten ausgeführt, von denen die Herr Frau Pawitkowska in der Danziger, und die des Goldarbeiters Gehn in der Friedrichstraße hervorgehoben zu werden verdienen. Allerdings ist die Baulust lange nicht so reg, als sie es in früheren Jahren war. — Besondere Nachfrage ist nach kleineren Wohnungen. Der Bedarf scheint sich für den Umzugstermin am 1. Oktober d. J. gesteigert zu haben, indem ein erheblicher Theil des Eisenbahnfahr-Beamtenpersonals, welcher früher auf den anstößenden ländlichen Dörfern wohnte, alsdann in die Stadt zu ziehen beabsichtigt. Veranlassung hierzu soll eine ergangene Entscheidung, daß die Beamten dieser Kategorie, wenn sie außerhalb wohnen, an die Stadt Kommunalsteuern nicht zu zahlen verpflichtet seien und dieselben nur von ihnen, soweit sie Kinder in die hiesigen städtischen Schulen schicken, das Schulgeld für Auswärtige fordern, gegeben haben. — Unsern Hausbesitzern wird, wie ich höre, in Beziehung auf die Einquartierungslast in diesem Jahre insofern eine Erleichterung zu Theil werden, als die ausgeschriebenen Einquartierungskosten für das vierte Quartal nicht zur Hebung kommen sollen. Dieser Erlass soll sich durch Auflösung der in früheren Jahren durch Ersparungen gebildeten sogenannten Servis Subventionsmasse haben ermöglichen lassen. — Der Regierungspräsident Hr. Raumann hat sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Karlsbad begeben. — Die kommandarische Verwaltung der durch Todesfall erledigten hiesigen kath. Probsteistelle ist dem ersten Vikar Hrn. Lic. Jaskulski übertragen worden.

Bromberg, 27. Juni. [Sängerfest. Stiftungsfest. Feuer. Poln. Theater.] Für das am 2. und 3. Juli im Grabnawaldchen bei Poin-Grone stattfindende Sängerfest werden bedeutende Vorbereitungen getroffen. Bis jetzt sind bereits über 200 auswärtige Sänger angemeldet. — Am 9. Juli findet das 25jährige Stiftungsfest des landwirthschaftlichen Zentral-Vereins statt. Direktor Hegewald hat dem Komitee das Sommertheater des Pöcher'schen Establishments zu diesem Feste freundlichst überlassen. — Heute Nacht brannte das Anderson'sche Gasthaus, das in

Vermischtes.

Poln. Erst vor dem Schauspieler gezeig, vollständig ab, so daß die brauen Leuten fast nichts gerettet haben. Für uns Bromberger war eine Spazierfahrt dorthin immer angenehm, da eine saubere und gute Wirtschaft dort stets geführt wurde. — Im Stadttheater wird eine polnische Gesellschaft aus Posen künftigen Monat Vorstellungen geben.

Znowraclaw, 27. Juni. [Zur Fahrt. Distriktskommissarius. Neue Schule.] Heute machte das hiesige Gymnasium seine Zunftfahrt nach dem 1 1/2 Meile von hier entfernten Schwabau von Posen. Vor dem Abmarsch fand die Uebergabe der neuen Gymnasialfahne von Seiten des hiesigen Ausschusses derselben zusammengetretenen Komitees an das Gymnasium statt. Hr. Kreisrichter Maedelburg hielt dabei eine Ansprache, an die sich ein Hoch auf den König, den jetzigen Patron der Anstalt, schloß, Hr. Gymnasialdirektor Günther, der die Fahne übernommen, hielt eine kurze Rede, anschließend an die die Fahne zierenden Inschriften. Er endigte seine Rede mit einem Hoch auf den städtischen Magistrat, den bisherigen Patron der Schule. — Der Distriktskommissarius Schulz in Gniawowo legt künftighin sein Amt nieder. Sein Nachfolger soll vom 1. Juli c. ab Distriktskommissar Zapala aus Bromberg werden. — In Gniawowo soll eine neue kath. Schule gebaut werden.

Schneidmühl, 27. Juni. [Goldene Hochzeit.] Am 26. d. M. feierten die Invalide Transilvanischen Geleute hieselbst das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Die Einsegnung des Jubelpaares erfolgte im Hause durch den Hrn. Superintendenten Grünmacher. Von der Königin Wittwe erhielt das greise Ehepaar eine Bibel in Prachteinband und von dem König ein Gnadengeschenk von 10 Thlr.

Aus dem Gerichtssaal.

In Graz hat kürzlich ein Prozeß von allgemeinerem Interesse die Gerichte beschäftigt. Die Staatsanwaltschaft hatte dort eine Nummer des „Freidenker“ konfisziert, weil sie in zwei Artikeln „Jesus auf dem Konzil“ und „Euthüllungen aus dem Beichtstuhl“ das Verbrechen der Religionsstörung und das Vergehen gegen die öffentliche Ordnung und Sittlichkeit gefunden. Das Landesgericht und Obergericht urtheilten etwas unbefangener und bestätigten die Beschlagnahme lediglich wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung, welches nach der Ansicht der beiden Präsenzen in dem Artikel „Jesus auf dem Konzil“ enthalten ist, wogegen der Artikel „Euthüllungen aus dem Beichtstuhl“ nach keiner Richtung hin strafbar gefunden wurde. In letzterer Beziehung sind die „Gründe“ des Landesgerichts Graz interessant, gegen deren Mittheilung an den Herausgeber des „Freidenker“ die Staatsanwaltschaft, jedoch ohne Erfolg protestirt hatte. Diese Gründe lauten wörtlich: „In dem beanstandeten Artikel „Euthüllungen aus dem Beichtstuhl“ wird der Thatbestand des Vergehens nach §. 303 St. G. nicht erkannt, weil nicht das Beichtinstitut selbst angegriffen, sondern nur ein einzelnes Faktum des Mißbrauches desselben, wie solches eine redend angeführte Krank ihrem zweiten Beichtvater erzählt, dargestellt wird. In diesem Artikel wird also nicht eine Verletzung der katholischen Kirche herabgewürdigt, sondern nur der Mißbrauch derselben an den Pranger gestellt; und leider lehrt es die tägliche Erfahrung, wie oft ganz unschuldige Mädchen im Beichtstuhl durch detaillierte Behandlung geschlechtlicher Verirrungen, von denen das unschuldige Wesen noch keine Ahnung hatte, verdorben werden, weil da früher ungelante Ideen und Lüste erst gewekt werden. Ebenso ist es Thatsache, daß der Beichtstuhl zu Wahl- agitationen und anderen weltlichen Dingen mißbraucht wird. Derlei Mißbräuche öffentlich geißeln, kann aber gewiß keine strafbare Handlung im Sinne des österreichischen Gesetzes sein. Ebenwenig liegt in diesem Artikel das Vergehen gegen die öffentliche Sittlichkeit, weil durch Anwendung der darin vorkommenden Ausdrücke zwar die Sittlichkeit verletzt wird, aber nicht gröblich, welches dann der Fall wäre, wenn z. B. unzüchtige Handlungen mit nackten Worten beschrieben oder klar bezeichnet würden.“

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Buch der Welt als illustriertes Volksblatt, mit der Arndt'schen Devise: „das ganze Deutschland soll es sein.“ ist uns in erster Nummer für den neuen Jahrgang vorgelegt. Derselbe zeigt eine außergewöhnliche Verbesserung, das Format ist vergrößert, die Ausstattung verschönert, die ganze Dekonomie des Blattes erweitert. Neue Kräfte aus den Reihen der beliebtesten Novellisten, so Berthold Auerbach und Ivan Turgenjew sind hinzugekommen. Die erste Wochennummer enthält: Am Thron und Leben, historischer Roman von Georg Gilm — Berliner anonyme Briefe an eine Dame — Die neue Passage in Berlin von Richard Schmidt mit Zeichnung von G. Feuerkauf — Familienleben in der Natur von Karl Ruz mit Abbildung „die Tüfte“ von Fr. Spedt — Aus dem Schulbuche Louis Bonaparte's von Gustav Rasch — Die lustigen Weiber von Windsor, Szenenbild von Rudolf Geißler — Am Vorabend, Original-Novelle von Ivan Turgenjew — Vermischtes aus allen Welttheilen. Unter den Illustrationen sind die Thiergruppe und Fallstaff recht gelungen.

Staats- und Volkswirtschaft.

Berlin. Am 16. und 17. Juni haben Sitzungen von Sachverständigen stattgefunden zur Beratung der Bundespräsidialvorlage, betreffend die auf Grund des §. 21. der Gewerbeordnung zu erlassenden allgemeinen polizeilichen Bestimmungen über die Anlegung von Dampffesseln. An diesen Sitzungen nahmen Theil der Direktor der Chemnitzer Gewerbeschule, Herr Vötker, die Ingenieure Gregor aus Siegen und Kley aus Bonn, der Direktor der Berliner Gewerbe-Akademie, Reuleaux, der Direktor Samman aus Söckly; den Vorsitz hatte Ministerial-Direktor Moer, stellvertretender Vorsitzender des Bundesrats-Ausschusses für die Gewerbeordnung. Das Resultat der Beratung war die Umarbeitung des vorgelegten Entwurfs und Feststellung eines neuen Entwurfs in 5 Abtheilungen mit zusammen 18 Paragraphen. Die erste Abtheilung handelt von dem Bau der Dampffessel, und es dürfen darnach die vom Feuer bedährten Wandungen der Kessel, Feuer- und Siederöhren nicht aus Gußeisen hergestellt werden, sofern deren lichte Weite bei zylinderförmiger Gestalt 25 Centimeter, bei Kuppelgestalt 30 Centimeter übersteigt. Die Verwendung von Messingblech ist nur für Feueröhren, deren lichte Weite 10 Centimeter nicht übersteigt, gestattet. Die um oder durch einen Dampffessel gehenden Feuerzüge müssen an ihrer höchsten Stelle in einem Abstand von mindestens 10 Centimeter unter dem festgesetzten niedrigsten Wasserpiegel des Kessels liegen. Bei Dampfkesseln von 1-2 Meter Breite muß der Abstand mindestens 15 Centimeter, bei solchen von größerer Breite mindestens 25 Centimeter betragen u. s. w. Die zweite Abtheilung beschäftigt sich mit der Ausrüstung der Dampffessel, die dritte mit deren Prüfung, die vierte mit der Aufstellung, in der fünften sind allgemeine Bestimmungen zusammengefaßt.

Das Bohrloch bei Sperenberg (etwa 6 Meilen südlich von Berlin) hatte Ende Mai eine Tiefe von 3090 Fuß 8 Zoll erreicht und ist bis dahin von 280 Fuß Tiefe ab ununterbrochen im Steinfall betrieben worden, so daß eine Mächtigkeit des Salzlagers von 2810 Fuß 8 Zoll nachgewiesen ist. Ein zur Untersuchung der Lagerungsverhältnisse des Salzlagers in einiger Entfernung vom Hauptbohrloch im Dezember v. J. angelegtes zweites Bohrloch stand Ende Mai bei 276 Fuß 10 Zoll Tiefe in Gips an.

Die Eröffnung der unterseeischen Telegraphenverbindung mit Indien wurde im Hause des Präsidenten der betreffenden Gesellschaft, Dr. Bender, feierlich begangen. Der Prinz von Wales, der Herzog von Cambridge, Fürst Led, Prinz Eduard von Sachsen-Weimar und eine große Anzahl der Mitglieder des diplomatischen Corps waren zugegen und eine ganze Reihe von Glückwunschdepeschen kreuzten zwischen hier, Indien und Amerika. So erhielt der Prinz von Wales telegraphische Antworten auf Depeschen, welche er an den Vizetönig von Egypten, den König von Portugal, den Präsidenten der Vereinigten Staaten, den Vizetönig von Indien (Lord Mayo) u. s. w. abgeschickt hatte. Den weitesten Weg legte die Glückwunschdepesche des Vizetönigs von Indien an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, so wie die Antwort auf dieselbe zurück. Die 842 englischen Meilen wurden in 40 Minuten zurückgelegt, und zwar brauchte die Depesche von London nach Washington 20 Minuten mehr als von Simla nach London. Am schnellsten reiste ein Telegramm von Sir Barle Freere an Sir Seymour Fitzgerald in Bombay. Fünf Minuten nach Absendung traf bereits die Antwort ein. Sir Seymour habe sich schlafen gelegt und werde telegraphiren, sobald man ihn wecken könne.

Belgrad, 28. Juni. (Tel.) Dießigen Blättern zufolge hat die Regierung beschlossen, den Meter als Grundlage für das Maß- und Gewichts-System zu adoptiren; ein hierauf bezüglicher Geiegs-Entwurf wird für die Euphratina vorbereitet.

Berlin. Die große Landesloge von Deutschland feierte am 23. und 24. d. M. unter äußerst zahlreicher Theilnahme ihrer Töchterlogen in Deutschland, so wie unter allgemeiner Theilnahme der übrigen Großlogen in Deutschland, wie auch der Großlogen von England, Belgien, Holland, Schweden und Dänemark ihr hundertjähriges Bestehen als Großloge. Der Arbeit am Donnerstag Abend, welche hauptsächlich der gegenseitigen Begrüßung der großen Landesloge und ihrer Töchterlogen gewidmet war, wohnte, wie die „Sp. Ztg.“ berichtet, der Kronprinz als Ordensmeister in der Landesloge bei. Die Arbeit bei der Hauptfeier am Johannistag, Freitag Nachmittag, leitete der Kronprinz selbst. Der König brachte der Großloge seine herzlichsten Glückwünsche schriftlich dar. Seitens aller deutschen Großlogen, der Großloge zu den drei Weltkugeln, der Großloge Royal York zur Freundschaft, der Großlogen von Hamburg, Darmstadt, Frankfurt (elektischer Bund) wurden die Glückwünsche durch Deputationen überbracht; England, Holland, Belgien waren durch Adressen vertreten. Besonders freundschaftlich waren die Erklärungen der schwedischen und dänischen Großlogen, die mit der großen Landesloge von Deutschland die Lehrtätigkeit völlig gemeinsam haben und insbesondere hatte der König von Schweden und Prinz Oscar, als Leiter der schwedischen Loge durch Mittheilung wichtiger Ordens-Urkunden sich um dies Jubiläum verdient gemacht. Es erfolgte daher namentlich zwischen der deutschen Landesloge und der schwedischen der Austausch dankbarer und freundschaftlicher Gesinnungen, denen der Kronprinz von deutscher Seite, Graf Salza als Abgesandter des Königs von Schweden den lebhaftesten Ausdruck gaben. Für alle die zahlreichen Mitglieder der Landesloge und ihrer Deputationen, sowie für die besuchenden Brüder der übrigen Großlogen wird der 24. Juni ein unvergeßliches Ereigniß bleiben, zumal Se. königliche Hoheit aus der Fülle seines Gemüths tiefgreifende und folgenreiche Betrachtungen über die Freimaurerei und namentlich über die Behandlung des reichen geschichtlichen Materials der großen Landesloge in einem längeren Vortrag niederlegte, welchem die Brüder aller Lehrtäten einen begeisterten Beifall zollten.

Berlin. Die in einem der feinsten Restaurants Unter den Linden abgefaßte Spielergesellschaft gehörte wie man jetzt erfährt, den höchsten Ständen an. Mehrere „kleine“ Prinzen, der Sohn eines Ministers und Offiziere waren die gerupften Pfr.; der Bankhalter aber bürgerlichen Namens. Die strengste Gerechtigkeit wird gegen ihn walten. — Neben dem Direktor der norddeutschen Lebensversicherungsbank, Martin, welcher am 27. und 28. vor dem Schwurgerichte steht, wird als Mitangeklagter der Subdirektor der betreffenden Bank, Graf Konstantin Wartenleben, erscheinen. Die Anklage lautet auf wiederholte intellektuelle Urkundenfälschung (§ 252 des Strafgesetzbuches) gegen ic. Martin und auf Theilnahme an diesem Verbrechen gegen Graf Wartenleben. Als Verteidiger werden Justizrath Wiener und Rechtsanwält Holthoff fungiren. — Graf Wartenleben befand sich bis jetzt auf freiem Fuß, ist nun aber auch verhaftet.

Eine Schwalbe als Anklägerin. Als dieser Tage — wir erzählen das niedliche Geschehen der „Sp. Ztg.“ nach — die Sitzung des Polizeigerichts in Berlin (Neuenmarkt Nr. 2) mit einer Verhandlung wegen Thierquälerei eröffnet werden sollte, kam eine Schwalbe durch ein offenes Fenster in den Saal geflogen und setzte sich auf den grünen Tisch des Richters. Das arme Thierchen ließ sich ruhig fangen, denn es war völlig erschöpft. Als Ursache der Erschöpfung ergab sich ein großer Bettel, der an dem einen Betenden befestigt war und die Schwalbe beim Fliegen hindern mußte. Auf diesem Zettel standen die Worte: „Kommt von A. Wolf an der Schleuse Nr. 12.“ Ein wunderbar Zufall hatte das Thierchen gerade vor die rechte Schmelde geführt, wo es seine stumme Klage anbringen konnte. Diese Klage des geängstigten Vögels hatte den auch seine Erhörung gefunden; der sofort nachgeschlagene Wohnungs-Anzeiger ergab, daß ein Herr Wolf an Nr. 12 der Schleuse Nr. 12 wohnt, und dieser wird unter der Anklage der Thierquälerei in wenigen Tagen vor dem Polizeirichter erscheinen. Die Schwalbe soll bis zum Termin im polizeilichen Gewahrsam verbleiben; man hofft, daß sie dies bei dem Weiter nicht unleserlich sein wird, zumal man sie vor Nahrungslosigkeits zu schützen gesucht hat. (Wir fürchten nur, Freund Viehm auf die Anklagebank zu wandern habe, da den Schwalben jede Haft, und wenn sie sich auch nur Sistrung nennen wollte, als Todesstrafe zu wirken pflegt.)

Zur Affaire Strauß. Die „B. Vösl. Ztg.“ schreibt: „Der Hofball-Musikdirektor Johann Strauß in Wien hat sich, veranlaßt durch die noch nicht von uns mitgetheilte Korrespondenz d. r. Posener Zeitung über ein Attentat, das an seinem Bruder Josef in Warschau v. rübt worden sein sollte, mit einer telegraphischen Anfrage nach Warschau gewendet und die Antwort erhalten, daß sich der gemeldete Vorfall einzig und allein auf den Restaurant in Warschau bezog, daß aber Josef Strauß, der derzeit noch krank ist, von der Brutalität der russischen Offiziere nichts zu leiden hatte und in jener St. it, in welcher dieser Willkür spielte, bereits krank war, daher das Bett überhaupt nicht verlassen konnte.“ Dieser Mittheilung steht eine andere der „Schl. Z.“ gegenüber, deren wohlunterrichteter warschauer Korrespondent zunächst konstatiert, daß allerdings der wiener Kapellmeister Josef Strauß (Schwizterhal) von einem russischen Offizier geprügelt worden sei, nur sei dies nicht in der Nacht, sondern während der Konjunktur und von einem wahnsinnigen (?) Offizier geschehen. Daß also Josef Strauß zur Zeit dieses „Willkürs“ noch nicht krank gewesen, sondern es erst nachher geworden, das geht aus der Korrespondenz der „Schl. Z.“ mit Bestimmtheit hervor, ebenso wie, daß, um den Euphemismus der „Schl. Z.“ zu gebrauchen, seinen Theil bekam.“ Die bisher verletzten Verrichtungen können uns also noch nicht die Ueberzeugung beibringen, daß die Nachricht unserer Korrespondenten falsch war. Bei der Schwierigkeit, aus Rußland etwas Authentisches über Dinge zu erfahren, in welche Beamte verwickelt sind, wird man alle Widerlegungen mit Vorsicht aufnehmen müssen. Offenlich hören wir das Richtige von Herrn Strauß selbst, wenn er gerettet den russischen Boden verlassen haben wird.

Breslau, 26. Juni. [Bestmahl für Hrn. v. Ende. Unsere Theater-Verhältnisse. Denkmal für Vinné. Professor Branßl. Justizrat Suhraver. Liebighöhe. Vereinte Loge. Landwirthschaftlicher Zentralverein.] Heute Nachmittag findet im großen Saale der alten Börse das von den städtischen Behörden zu Ehren des nach Schleswig verstorbenen Regierungs-Präsidenten Hrn. v. Ende veranstaltete Bestmahl statt; es hatten auch viele andere Personen, welche zur Zeit nicht Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung sind, dem Wunsch ausgesprochen, sich an dem Bestmahl betheiligen zu dürfen, diesem Wunsche hat jedoch nicht Raum gegeben werden können, weil dann der gemähte Bestmahl nicht ausgerichtet haben würde und eine Begünstigung der Einen von der Anderen nicht statthaft erschien. Die Zahl der Festgenossen wird also im Wesentlichen auf die gegenwärtigen Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten beschränkt bleiben. — Die sonntägliche Exkursion der R. H. - Oder Ufer Eisenbahn nach Eybittenort, dem Lußschloße des Herzogs von Braunschweig, sind stets überfüllt und wäre es heute vor acht Tagen beinahe zu einem eifrigen Krawall gekommen, daß die Passagiere 3. Klasse nicht förmlich untergebracht werden konnten und denselben zugemutet wurde, im Wagen 4. Klasse Platz zu nehmen. Besonders die Frauen führten arg auf den Bahnhofsvorsteher ein und konnte der Streit zuletzt nur durch Rückgabe des Geldes für die bereits gelassenen Billets geschlichtet werden. Wir hören, daß seitens der Direktion Vorkehrungen getroffen sind, daß ähnliche Ungehörigkeiten nicht wieder vorkommen können. — Unter der Ueberschrift „Ein Wort über die hiesigen Theater-Verhältnisse“ erschien im Laufe dieser Woche in den hiesigen größten Zeitungen ein Artikel, in welchem die Verwaltung des Direktor Lobe hart angegriffen und besonders die Trennung der Stadt vom Lobe-Theater gefordert wurde. Heute sucht Hr. Lobe in denselben Blättern jene Beschlüsse zu widerlegen. Hart bleibt es für den genannten Herrn allerdings, in den heißen Sommermonaten fast stets vor leeren Banken spielen zu lassen zu müssen und eine dreimonatliche Pause resp. Schließung des Theaters während dieser Zeit werden dem Leiter unserer Bühne wohl zu gönnen gewesen. Hr. Bödner setzte im Laufe dieser Woche ihr Gastspiel fort, ihre wenig umfangreichen Stimmittel reichten jedoch für die Partien der „Margarethe“ in den Hugenotten und die „Baby Harlet“ in Martha nicht aus. Anfang Juli trifft die I. K. Kammerlängerin Fräulein Witt aus Wien zu einem Gastspiel am Stadttheater ein und für April nächsten Jahres ist mit Fräulein Klara Biegler kontraktlich bereits ein längerer Gastspiel-Cyklus abgeschlossen worden. — Im Krust-Theater gastirt Fräulein Scholz vom Altien-Theater in München und Herr Johannes vom Kroll'schen Theater in Berlin. Das neue Sommertheater im

Wintergarten hat in letzter Zeit in haulticher Beziehung bedeutende Fortschritte gemacht, seine Räumlichkeiten sind sehr umfangreich und sollen gegen 2000 Personen fassen. Die Eröffnung desselben ist für den 15. nächsten Monats in Aussicht genommen und ist dazu bereits Herr Baade, ein beliebter Komiker des Kroll'schen Theaters und die Ballet-Gesellschaft des Victoria-Theaters in Berlin engagirt. — Der hiesige Sensal Wesel hat mit Genehmigung des Königs, dem zoologischen Garten hieselbst 500 Thlr. zur Beschaffung einer Bäfte des Naturforschers Binne geschenkt; der Selbstbetrag ist dem Dirigenten des Stabissements Professor Göpper übergeben und soll ein hiesiger namhafter Künstler mit Ausfertigung des Monuments betraut werden. — Ein langjähriger, berühmter Lehrer an unserer Hochschule, Professor Dr. Branßl hat nach 45jährigem Wirten sich in das Privatleben zurückgezogen und ist auf die Besitzungen eines ehemaligen Schülers, des Grafen York von Wartenburg, Enkel des bekannten Generals, übergesiedelt. — Am gestrigen Tage starb hier der in weiten Kreisen gekannte und geachtete Rechtsanwalt Justizroth Suhraver; derselbe hatte sich erst im vorigen Frühjahr mit der hier sehr beliebten Schauspielerin Fräulein Roth vermählt, die er jetzt als junge Wittwe hinterläßt. — Die Restauration unserer Liebighöhe ist nun endlich so weit vorgeschritten, daß das obere Plateau gestern dem Publikum wieder zur Benutzung übergeben werden konnte; dagegen ist der Eintritt in die inneren Räume noch nicht gestattet, da die Maler-Arbeiten in denselben noch nicht beendet sind. — Die vereinigte Domloge hat nun ihr an der Kreuzkirche belegenes Grundstück dena doch noch für den Preis von 70,000 Thlr. an die Schulschwefelern verkauft und dafür ein an der Sternstraße belegenes Gartenareal von ca. 7 Morgen nebst darauf erbaute Villa für den Preis von 27,000 Thlr. erworben. — Grund zu der Veräußerung sollen in Aussicht stehende Bollwerksbauten gewesen sein, die auf 10,000 Thlr. abgeschätzt sich bei der dortigen Tiefe die Ober leicht hätten auf 20,000 Thlr. erhöhen können. — Am 4. nächsten Monats wird der hiesige landwirthschaftliche Central-Verein einen Ausflug nach der Besitzung des Grafen v. Schaffoisch der Herrschaft Koppitz bei Grottkau unternehmen. — Das Schloß dafelbst ist ein Prachtbau der Neuzeit und mit einer Menge von Kunstgegenständen ausgestattet und ebenso kann die Dekonomie, bei den reichen Mitteln des Grafen und seiner Gemahlin, geb. Subulla von Schomberg, als eine Musterwirtschaft bezeichnet werden. — Der gräfliche Gärtnerdirektor wird die Gesellschaft mit den nöthigen Wagen auf dem Bahnhofe zu Grottkau abholen und die Führung derselben auf den Gütern übernehmen.

Breslau, 27. Juni. Im November ließ sich hier ein Sprachlehrer litthauischer Abkunft, Namens Gai gallat, welcher sich den Titel eines „Professors“ beigelegt hatte und sich auf alle nur mögliche Weise, vor Allem durch Gründung eines „Vereins der Dsprungen“ hervorzuheben suchte, um sich bekannt zu machen und Vertrauen zu erwecken, in Wahrheit aber, um bei recht vielen hiesigen Geschäftsleuten Kredit zu erhalten. Daß ihm dies auch in den meisten Fällen gelungen ist, beweist die große Zahl von Geschäftsleuten, die er hinter sich führte, da sie glaubten es mit einem Professor der hiesigen Hochschule zu thun zu haben und ihm unbedingten Kredit gewährten, während auch seine Uebersetzungskunst, sein breites Auftreten, seine elegante Kleidung, vor Allem aber die Benutzung einer Equipage, die er sich bei einem hiesigen Lohnkutscher georgt hatte und in der er überall vor Abschluß der gedachten Geschäfte vorgefahren kam, nicht wenig dazu beitrug, den Leuten Sand in die Augen zu streuen. Er entnahm goldene Ringe, Pelzwaren, Kleidungsstücke, Glas- und Porzellansachen, Möbel, musikalische Instrumente, Bücher, Weine, Cigarren, Bilder, kurz Alles, was nur zu erreichen war, um diese Gegenstände nach Empfang entweder zu verkaufen oder in Pfandbühnen zu verpfänden, um sich Geld zu verschaffen. Der hiesigen Kriminalpolizei konnte ein solches Thun und Treiben nicht verborgen bleiben; man forschte im Stillen nach den Antezedentien des Herrn „Professors“ und es kam am Tageslicht, daß derselbe sowohl von dem hiesigen hiesigen Kriminalgericht, als auch von dem Großherzoglichen Kreisgericht zu Weida bereits wegen Diebstahls mit Gefängnisstrafen belegt worden war, und daß ihm in Folge dessen später der Aufenthalt untersagt worden war. Gestern ist durch den hiesigen Kriminal-Kommissarius Klug seine Verhaftung erfolgt, da es sich als unzweifelhaft herausgestellt hat, daß er keine Berechtigung zur Ertheilung von Zeugnissen besitzt, und die vielen bekannt gewordenen Fälle von Täuschungen und falschen Vorpiegelungen, unter denen er sich Waaren bei hiesigen Geschäftsleuten verschafft hatte, einen Aufschuß dieser Maßregel nicht gerathen erscheinen ließen. Die eingeleitete Untersuchung wird ohne Zweifel noch Manches ans Tageslicht bringen, da die Zahl der von ihm Betrogenen, die sich im Sicherheitsamte gemeldet haben, sich noch täglich vermehrt. (Schl. Ztg.)

Grenz Zoll-Angelegenheit. Aus Gollub sind der „Thorn. Ztg.“ neuerdings erste Klagen über die Beamten-Willkür im Nachbarreiche zugegangen. — Besonders Revisions-Kommissionen, auf heimlichen Wegen zu nächtlicher Weile ausland, beginnen nach Eintreffen sofort ihr Geschäft und in Ermangelung von konsistadlen Objekten, erfinden sie neue. — So ist Ende vor. Woche in Dobryzn an der Drenowz, Gollub gegenüber, eine solche, bestehend aus einem zöderen Boubeanten, einem logen-Kammer-Direktor und Polizeibeamten in nächstlicher Stunde von Alexandrowo über Thorn, Leibisch pr. Bahn ic. eingetroffen und hat daselbst in Ermangelung anderer Objekte bei der Revision sämtliche Befände auf legalem Wege und unter Erlegung des Bolles dort aus Preußen eingeführten rothen Viehsalzes konfisziert und nachfolgende Strafen angedroht. — Während jedem Geschäftsmanne zu solcher Zeit die Wege und Thore unerbitlich verschlossen bleiben, bedienen sich die in Rede stehenden Beamten des Weges durch Preußen und werden auch durch das von den Krassen den Golluber Bürgern auf ihrer Bräde erbaute russische Boll-Thor ungehindert eingelassen, um dann durch Maßnahmen, wie die vorgenannte, dem nachbarlichen und ihnen die bequemsten Wege öffnenden Preußen ihren Dant zuollen. — Durch jenen Eingriff wurden die Golluber Handelsleute gemacht in Schreden gesetzt, daß sie auch für ihre in Dobryzn lagernde Getreideaufkäufe fürchteten und diese mit Tagesanbruch nach Preußen zu bergen suchten. — Zugleich wird dort von der Grenz Zollbehörde jetzt wieder äußerst scharf verfahren; so werden Betten, Wurst, Schinken, die etwa Reisende von diesseit hinüber führen wollen, unter dem Vorwande der Abwehre von ansteckenden Krankheiten und Trichinen regelmäßig zurückgewiesen. — Wer zweifelt noch an der unmittelbaren Nähe der Grenze Wiens?

Aus Köln vom 26. meldet die „R. Ztg.“: Der gestern Abend 9 Uhr fällige Berlin-Köln Schnellzug erreichte Köln erst um 10 Uhr. Anlaß zu dieser Verpätung gab eine zwischen Bielefeld und Minden stattgehabte Entgleisung, in Folge deren Lokomotive und Tender sich auflösten und umschlugen. Von der Bedienung der Maschine blieb ein Mann auf der Stelle todt. Die Passagiere des Zuges erlitten keine irgendwie bemerkenswerthe Verletzungen.

Darmstadt, 25. Juni. Der berühmte Verfasser des „Leben Jesu“, David Friedrich Strauß, der sich seit mehreren Jahren hier aufhält und in einem regen Verkehr mit der Prinzessin Alice, Gemahlin des hiesigen Kronprinzen, steht, hat diesem Verhältnisse ein dauerndes Denkmal dadurch gestiftet, daß er seine neueste Schrift über Voltaire der Prinzessin gewidmet hat. Die Dedikation besagt, daß die Vorträge, in welche das Werk zerfällt, für die Prinzessin geschrieben und freundlich angehört wurden, ihr nunmehr auch gedruckt gewidmet sein sollen. Diese Notiz, schreibt man der „Magd. Ztg.“, verdient Aufnahme in ihren politischen Theil in Anbetracht des seltenen Umstandes, daß von einem deutschen Hofe aus der Verkehr mit einem berühmten Freidenker kultivirt wird, während man gewöhnt ist, von solchen Städten aus nur einen verdummpfenden Orthodoxismus zu begünstigen zu sehen. Prinzessin Alice, bekanntlich die Schwester der preussischen Kronprinzessin, hat mit seltener Selbstständigkeit dem bei ihrem Eintritt in die darmstädter Welt in unbefristeter Herrschaft sich breit machenden und verbündeten Ultramontanismus und Pietismus für ihren Theil Widerstand entgegengestellt und eine Reihe wohlthätiger Vereine in das Leben gerufen, welche auf konfessionslosem Boden stehen; so unter anderen einen Verein zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen, welcher mit den Diakonissen und barmherzigen Schwestern erfolgreich in Mitbewerbung tritt. Nun hat der bedeutende Gelehrte, dessen Freundschaft und Hochachtung die Prinzessin zu gewinnen wußte, ihr ein Denkmal gesetzt, welches ihren Namen in der deutschen Literaturgeschichte erhalten wird.

Aus Marburg, 20. Juni, wird der Grazer „Tagesspost“ gemeldet: Gestern Mittag entlud sich über unsere Stadt ein furchtbar heftiges Gewitter, das leider mehrere Opfer forderte. Ein hiesiger Schuhmachermeister wurde in dem Augenblicke, als er aus einem Gasthause auf die Straße trat, vom Blitze getroffen und blieb auf der Stelle todt. In der Erde zeigte sich eine Döpfung von mehreren Bolken im Durchmesser. Ein Mann und ein Mädchen, welche eben hinter dem Unglücklichen gingen, wurden ebenfalls heftig zur Erde geschleudert und waren längere Zeit betäubt.

zweiter Unglücksfall ereignete sich in einem Gasthausgarten, wo ein Gast, welcher unter einem Baume Schutz vor dem Regen gesucht hatte, plötzlich und während des Sprechens an der Zunge gelähmt wurde. Merkwürdig ist, daß die Anwesenden nichts bemerkt haben wollen, und nur ein schwächerer Geruch führte auf die Vermuthung eines Blutschlages. Drei äußerst starke Detonationen erfolgten unmittelbar nach einander.

**Stuttgart, 24. Juni.** Die Enthüllung des Kepler-Denkmal's ging heute zu Well, von der besten Witterung begünstigt, unter zahlreicher Betheiligung von Naß und Fern vor sich. Ganz besonders stark war Stuttgart dabei vertreten. Der König, der vom Festkomite geladen war, aber wegen Anwesenheit der Kaiserin nicht selbst Theil nehmen konnte, war durch den Kultusminister von Schler vertreten. Die Festschilde hielt Rektor Dr. Frisch, das Festgedicht F. G. Fischer, der auch den Fest-Chor geleitet, den W. Speidel komponirt hatte. Nach der Enthüllung des prächtigen Denkmals legte ein Polytechniker von Stuttgart Namens seiner Kommission einen Lorbeerkranz am Denkmal nieder. Schon am Morgen war ein Telegramm vom Reichskanzler Grafen Beust aus Wien eingetroffen, worin derselbe seinen Glückwunsch darbrachte und die Versicherung hinzufügte, daß Oesterreich die noch fehlenden Kosten decken werde. Ebenfalls Telegramme schickten Ritter v. Schmerling von Wien, Rektor und Senat der Universität Graz, wo Kepler einst lehrte, die Universität Würzburg, ferner Nürnberg etc. Auch Nachkommen des Bruders von Kepler, 5 wackere Gewerksleute aus Leonberg, ein Ludwig, ein Friedrich, ein Jacob und zwei Gottlob Kepler, waren unter den Festgästen; auch ein Doktor und ein Apotheker dieses Namens wohnten an und machten Anspruch, nicht bloß Namensvettern, sondern Nachkommen des großen deutschen Astronomen zu sein.

**Wesl, 20. Juni.** Ein seit Freitag in West kursirendes Gerücht faßt der "Pöster Lloyd" in folgendem zusammen: "Vor 31 Jahren ist hier der in Aitofen schaffst gewesene Juwelenhändler Hirsch, ein allgemein geachteter, in allen Kreisen bekannter Ehrenmann, plötzlich verstorben. Man wußte nur so viel, daß Hirsch zuletzt in dem Gewölbe eines Silberarbeiters in West in der Waisenstraße geendet wurde, und es war konstatirt, daß sich Hirsch nach der Festung Dresden begab. Was mit ihm in der Festung geschah, wofin derselbe geriet, blieb stets ein Geheimniß, das die gewauenen, eifrigen Nachforschungen nicht zu durchdringen vermochten. Die altöfener Gemeinde hatte einen Preis von 2000 fl. Konventionsmünze für denjenigen bestimmt, der eine Spur des Verschollenen anzugeben vermöchte. Jedoch blieb die Sache ohne Erfolg; man konstatirte die Spur Hirsch's nur bis zum öfener Burgthor und nicht weiter, bis schließlich der ganze Vorfall in Vergessenheit kam. Von alledem, was die Fama heut über jenes Ereigniß wissen will, war damals nicht das Mindeste bekannt. Dieser Tage soll nun ein in düstigen Umständen in Graz lebender Mann, der sich seinem Lebensende nahe sah und in dem das Gewissen wach wurde, Geständnisse gemacht haben, welche im engsten Zusammenhange mit dem räthselhaften Verschwinden des altöfener Juwelenhändlers Hirsch stehen. Der Mann in Graz soll nämlich gestanden haben, daß er vor 31 Jahren Hausmeister in der öfener Festung war und gemeinschaftlich mit seinem Hausherrn den Hirsch ermordet und beraubt habe, worauf der Leichnam im Keller des Hauses vergraben wurde. Der ehemalige Hausmeister soll auch nähere Details angegeben haben, wie Hirsch zu einem Besuche des Hauses in der Festung eingeladen wurde, wo angeblich ein Herr viele Perlenfäden verkaufte und eintauschen wollte. Hirsch hätte Effekten im Werthe von 50 bis 60,000 fl. bei sich gehabt, und dies führte die Missethäter zu dem Entschlusse, an dem Juwelenhändler den meuchlerischen Raubmord zu verüben, der bisher ein Geheimniß blieb. Es ist wahr und ältere Leute erinnern sich dessen sehr genau, daß Hirsch in den Tragetaschen seines Rockes viele Wertgegenstände, namentlich Edelsteine, zu tragen pflegte, aber ein so bedeutendes Vermögen hatte er nie befaßen, als ihm die eben umlaufenden Gerüchte zupredigen. Was übrigens Wahres an der ganzen Sache ist, läßt sich noch nicht bestimmen, obgleich erzählt wird, daß der öfener Hausherr ebenfalls noch am Leben ist.

**Lausanne.** Vor einiger Zeit machte durch die Zeitungen die dem Pariser "Temps" entnommene Mittheilung die Kunde, daß in Vevey zwei zwanzig Mitglieder des dortigen Vereins für Choralmusik bei einem Auszuge nach Gruyères in einem See des Plateaus von Jaman durch Ertrinken den Tod gefunden hätten. Wie die "Gazette de Lausanne" berichtet, ist die ganze Erzählung nichts als ein wohlfeiler Scherz, den ein schlechter Spaßvogel sich mit dem französischen Blatte erlaubt hat.

**London, 21. Juni.** Die Voruntersuchung gegen die beiden Frauenzimmer, welche in dem Verdachte stehen kleine Kinder methodisch vernachlässigt zu haben, nimmt einen für die Angeklagten keineswegs günstigen Fortgang. Wie zu erwarten stand, hat die Krone die Anklage in die Hand genommen, und deren Rechtsbestand, Herr Poland, deutete an, er werde demnächst beweisen, daß sieben Kinderleichen, welche in jüngster Zeit unweit der Wohnung der Angeklagten auf der Straße gefunden worden, früher bei den letzteren in Pflege waren. Als wichtigste Belastungszeugin trat ein 14jähriges Mädchen auf, welches seit drei Monaten bei den Angeklagten in Dienst war, für diese oft Opium geholt und gesehen hatte, wie von Zeit zu Zeit ein Theelöffel voll aufgelösten Kalks in die Saugflaschen der Kinder gemischt wurde. Eines Abends gingen die beiden Angeklagten spät mit zwei Säuglingen aus, um sie zu ihren Eltern zurückzubringen; nach Mitternacht seien sie jedoch mit den Kleinen zurückgekehrt, weil sie "den Zug verfehlt" hätten, und dann seien sie Tags darauf ebenfalls vor Mitternacht wieder ausgegangen, ohne die beiden Kleinen diesmal zurückzubringen. Mehrere der Lumpen, in welche eingewickelt die sieben Kinderleichen auf der Straße gefunden worden waren, erkannte die Zeugin als Eigenthum der Angeklagten. Die Voruntersuchung ist noch nicht beendet.

**London.** Den eifrigen Bemühungen der englischen Polizei ist es gelungen, die Identität des Menschen festzustellen, der angeklagt ist, sieben Personen in Denham mit kalter Hand ermordet zu haben, um sich einige Kleidungsstücke und zwei Uhren anzueignen. Er heißt nicht John Jones, wie er bei seiner Verhaftung und seither noch immer behauptet hat, sondern John Owen. Er gehört einer sehr achtbaren Schneidersfamilie in Weyfield, Grafschaft Northampton, an, und sein Vater sowohl wie seine Schwefter haben ihn in der Photographie wiedererkannt.

**London, 25. Juni.** Eine wirklich großartige Hunde-Ausstellung löst in diesen Tagen zahlreiche Neugierige nach dem Krystall-Palaste. Dort in den Parkanlagen sind geräumige Zelte aufgeschlagen, in denen über tausend Hunde aller möglichen Arten ein unaussprechliches, betäubendes Gebell erschallen lassen, und wo der Liebhaber die schönsten Exemplare, welche das Land aufzuweisen hat, bewundern kann. Aus dem Entree sind eine Menge Preise im Gesamtbetrag von 1000 £. ausgesetzt. Was die einzelnen Hundebarten anbetrifft, so sind 23 Hunderassen ausgestellt, die zum Theil dem Earl of Salsburgh gehören und in ihrer Weise prächtige Thiere sind. Unter den Jagdhunden, die in der Meute oder in Koppeln verwendet werden, sind 14 Hirschhunde, 13 Windhunde der großen und 8 Windhunde der kleinen Art (beagles), die für die Jagden verwendet werden, endlich noch 17 eigentümliche Hunden (harrises) zu erwähnen. Von sonstigen Jagdhunden ist viel zu sehen, was dem Waidmann das Herz erfreut. Da stehen allein 103 Dachshunde (Fox terriers), und was Vorsteh- und Hünerhunde, kurz- und langhaarig abgesehen, so hat der Liebhaber unter 60 Pointers, 64 englischen und irischen Setters und 33 Retrievers eine Auswahl, die er sogar bis auf kleine Eigenthümlichkeiten und die herrschende Mode der Zeichnung verfolgen kann. Die Bullenbeißer (Mastiff), nicht zu verwechseln mit den Bulldoggen) sind mit 69 Exemplaren vertreten, und die St. Bernhardhunde sollen nach dem Urtheile der Sachverständigen die stattlichste Gesellschaft dieser schönen Thiere vorstellen, welche man je zusammen gesehen hat. Es sei erwähnt, daß der geistliche Summing Madonna, der in dieser Klasse als Aussteller überhaupt glänzt, seinen bereits mit 25 Preisen unter anderen auch zur Zeit in Hamburg gekrönten und unzählige Male photographirten und gestochenen Tell vorgeführt hat; die seltenen Otterhunde sind nur durch 5 Exemplare vertreten. Als wirklich Seltenheit wird ein kaiserlich chinesisches Hops ausgeführt, der bei der Plünderung des Palastes in Peking mit drei Gelehrten erbeutet wurde und sich durch ausnehmende Gäßlichkeit auszeichnet. Obgleich letztere Eigenschaft aber namentlich für Damenschuhhunde dormalen sehr geschätzt wird, findet der vornehme Fremdling gar keine Liebhaber, und die Bezeichnung, welche am häufigsten in seiner Nähe gehört wird, läßt sich nur annähernd mit "niederrädriger Ferkel" überlegen.

**Warschau, 24. Juni.** Nach einer heute eingegangenen Nachricht aus der Gegend von Radom, soll ein Wolf am 18. d. M. in eine etwa hundert Schritte von einem Walde weidende Schafherde eingedrungen sein und sieben Stück derselben, sowie den Hirten nebst seinem Hund erwürgt haben, worauf er von herzugeeilten Feldarbeitern getödtet worden. Daraus, daß die

Bestie nur würgte und keines ihrer Opfer zerriss oder fortzuschleppen versuchte, schließt man, daß das Thier von der Tollwuth befallen war, weshalb die nöthigen Vorsichtsmaßregeln angeordnet worden und die Herde überwacht wird. — Die Berichte über die zum größten Theile beendete Feuernte lauten einstimmig dahin, daß die Ernte gut eingebracht worden, der Ertrag aber im Allgemeinen ein sehr geringer ist. Wo der Hagel, der von Mitte Mai bis jetzt fast ein Drittel der Feldmarken verwüstete, die Auren verschont hat, sollen die Aussichten sowohl in Bezug auf Winterung, wie auch auf Sommerung durchweg gut sein. — Merkwürdig für den Grenzverkehr dürfte ein Vorfall sein, der einem Reisenden im ersten Viertel des Monats beim Grenzante W., zwischen Stupce und Alexandrow, begegnete. Der Betreffende ist in einer Chemikalienfabrik in Preußen angestellt und reiste, um für dieselbe in Polen Waaren abzugeben. Im Grenzante W. setzt er den Handkoffer, in dem sich die Proben der Fabrikate befanden, auf den Revisionsstisch, steckt den Schlüssel ins Schloß, legt das Verzeichniß des Inhalts auf den Deckel und geht in die Restauration, um seinen Durst mit einem Seidel Bier zu stillen. Als er nach etwa zehn Minuten zurückkehrt, ist sein Probestasten vom Plaque verschwunden und wird ihm von einem Unterbeamten bedeutet, daß die Chemikalien unter Verschuß genommen seien und durch einen zu requirirenden Sachverständigen untersucht werden müßten. Da er ohne Proben, mehr aber wohl noch ohne den bereits zum Wifiren vorher schon abgegebenen und ihm nun zurückbehaltenen Paß nicht vor noch zurückreisen kann, muß er natürlich bleiben. Nach vier in höchster Gangehülle im theueren Grenzorte verlebten Tagen wird ihm der Bescheid, daß der Inhalt des Probestastens nicht dem Verzeichniß entsprechend befunden worden und er nun als falscher Deklarant außer Konfiskation der eingebrachten Waaren, eine Strafe von 150 Rubeln erlegen oder nach Warschau abgeschickt werden müsse. Der Mann hatte nicht so viel Geld bei sich; er telegraphirte daher an sein Haus, erhielt das Erforderliche, zahlte die Strafe und erhielt seinen Paß und Erlaubniß zur Rückreise. Die Sache wird jedenfalls zur Beschwerde kommen und ist man auf den Ausgang gespannt.

**Ueber den Ursprung des großen Brandes in Konstantinopel** giebt ein englisches Blatt, der "Builder", folgenden Aufschluß. Eine arme Frau war im Begriff, vom oberen Stockwerke ihrer Wohnung eine Pfanne brennender Holzlohlen zum Kochen zu holen, sandte aber, da sie zu träge war, ihr Kind danach. Dieses ließ die Pfanne auf der Treppe fallen, ein Fensterrouleau fing Feuer und das Resultat war der fürchterliche Brand, der fast einen ganzen Stadttheil eingeäschert und 30,000 Menschen in's Elend versetzt hat.

**Der Präsident** der Vereinigten Staaten, Andrew Johnson, ist dem Vernehmen nach mit einem Gesichtswerte beschäftigt, das die Ereignisse während seiner Amtsperiode behandelt.

**Aus Santiago (Chile)** wird der "N. Fr. Stg." unterm 8. April berichtet: Die vulkanischen Erscheinungen in diesem Jahre scheinen ziemlich lebhaft zu werden. Vom 29. März berichten die Nachrichten aus Mendoza von einem so heftigen Erdbeben, daß fast sämtliche Häuser in Ruinen verwandelt sind, namentlich alle größeren öffentlichen Gebäude. Menschenleben gingen jedoch nicht verloren. Es ist dies ein schwerer Schlag für die Stadt, welche vor wenigen Jahren erst vollständig vernichtet wurde, wobei nach den niedrigsten amtlichen Angaben mehr als 12,000 Menschen das Leben verloren. Vom nämlichen Tage berichtet aus Ecuador der Gouverneur von Manabi: "Seit dem 29. März trägt sich in dem Distrikt zwischen Cabo Pajado und Puerta de Venado ein fürchterliches Phänomen zu. In einer Ausdehnung von zwei Seemeilen geriet die Erde in einen solchen Zustand der Aufregung, daß an mehreren Stellen der Grund gehoben wurde; an anderen versank er. An einigen Stellen ist die Erde geöffnet, Risse bildend, und an anderen wurde sie geöffnet in Form vollkommen runder Löcher wie Minenschächte und von großer Tiefe. Zwischen der Bai und dem Meere erhob sich ein Hügel und wenige Meter entfernt davon bildete sich eine Lagune. Die Hügel, welche die Riffe umgürten, sind von der gleichen Bewegung ergriffen, welche an der Küste beobachtet wird und Theile derselben, bedeckt mit Bäumen, fallen unaufhörlich. Hier und da sind Städte kalzinirten Felsens zu sehen. Der Lauf dieser vulkanischen Bewegung, die nun schon fünf Tage dauert, ist von West nach Ost gerichtet und in einer Ausdehnung von 5-6 Leguas thätig." Auch in Chile folgen sich die Erderschütterungen ziemlich rasch; so spürte man in den letzten 14 Tagen drei Stöße; namentlich der letzte war ein kurzer, aber sehr starker Stoß."

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wajner in Posen.

### Briefkasten der Expedition.

Die Herren Korrespondenten und Mitarbeiter werden höflichst ersucht, ihre Liquidationen gefälligst so einzusenden, daß wir bestmöglichst am 2. Juli in deren Besitz sind.

[Eingekandt.] "Ja, welche Lust gewährt das Reisen!" sängen schon Johann von Paris und Louis Stangen um die Wette, aber es kostet viel Geld, darüber belehren uns des Erheren Seneschal und des Letzteren Prosopete, Herr Oscar Jann, welcher gegenwärtig eine Glasphotographien-Ausstellung in Lamberts Garten im großen Saal, hier eröffnet hat, läßt mit dem, was er bietet, alle Stangen'schen Reise-Arrangements weit hinter sich. Man findet dort 70 Apparate mit je 25 Bildern aufgestellt und darf nur gleich Fortunatus wählen! Paris! Bitte, treten Sie hierher! Niagara, bitte hier! Beding hier, Rom dort. Doch raten wir Jedem, die ganze interessante Reise vom Nord- bis zum Südpole durchzumachen, das Passagiergeld kostet nur 7 1/2 Sgr. In der nächsten Zeit kann man sein Auge über die norwegischen Fjorde schweifen lassen, Berlins, Münchens und vieler anderer Städte herrliche Bauten, Denkmäler und Kunstschätze bewundern, sich in dem Gemire der Weltstadt London verlieren, durch die Pariser Boulevards flanieren, Gebirgsreisen ohne Mühe und Schweiß durch Tyrol, die Schweiz und die Pyrenäen zurücklegen, man kann Italien und Spanien kennen lernen, nach Jerusalem pilgern, in China, Japan, Amerika bekannt werden, ja sogar eine Reise nach dem Monde antreten. Alle, von Herrn Jann ausgestellten Bilder, sind klar, plastisch und machen den Eindruck der Wirklichkeit. Die Besichtigung raten wir serienweise nach dem Kataloge einzutreten, welcher an der Kasse zu haben ist. Es sollte eine Grenzschance für jeden Gebildeten sein, ein Institut kennen zu lernen, welches in jeder Beziehung berechtigt ist, sein volles Interesse in Anspruch zu nehmen.

**Duschnit, 26. Juni.** Durch die Eröffnung neuer Bahnen pflegen die Verkehrswege und Mittel in der Regel eine Verbesserung zu erfahren, bei uns und auf der ganzen Tour Pinn-Posen ist dies seit Eröffnung der Märkisch-Posener Bahn unangezweifelt. Wir haben hier eine Post-Expedition im Orte, die durch eine Botenpost mit der an der Posen-Berliner Chaussee liegenden Post-Expedition Bythin in Verbindung steht. Früher, vor Eröffnung obengenannter Bahn, traf diese Botenpost hier Mittags 1/2 1 Uhr ein und ging um 3 Uhr Nachmittags wieder ab. Das Publikum hatte also einerseits die Annehmlichkeit, nach die nahegelegene Bahnstation und die Züge nach Posen und weiteren Anschluß erreichen zu können, andererseits wurden aber alle Briefe, die bis 3 Uhr aufgegeben wurden, noch von Posen aus in der Nacht mit dem Courierge nach Berlin befördert. Beides fällt von heute an für hier und Umgegend weg, seit die Botenpost von Bythin, zufolge Aenderung des Postcourses im Zusammenhange mit Eröffnung der Märkisch-Posener Bahn um 2 Uhr Nachmittags hier eintrifft, und Abends 7 Uhr von hier wieder abgeht. Auch die Berliner Zeitungen scheinen 24 Stunden später hier einzutreffen, da sie heute genau mit Aenderung des Courses ausgeblieben sind. Eine Botenpost von Pul, der neuen Station der Märkisch-Posener Eisenbahn, hierher oder Karlopost von Pul über Duschnit nach Pinn würde dem Uebel abhelfen. Offenlich werden die an die Oberpost-Direktion gerichteten Vorstellungen dieserhalb eine Aenderung zum Besseren bewirken.

Ungeachtet der Anfechtungen von Feinden einer raschen und sicheren Selbsthilfe, ungeachtet der zahllos auftauchenden ähnlichen Hausmittel, stehen die nach Vorschrift des Professors Dr. Sarkes gewissenhaft bereiteten **Stollwerk'schen Brustbonbons** bis heute vollkommen unerreicht da! Der 30jährige wachsende Consum ist das beste Zeugniß für die Güte des Fabrikats, welches allen Brustleiden warm empfohlen zu werden verdient.

Den Verkauf meiner **in- und ausländischen Biere** habe für **Gnesen** und Umgegend **Hrn. M. Laboschin** daselbst übertragen.  
**Gustav Wolff,**  
Posen.

### Husten und Verschleimung schnell heilbar.

Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff** in Berlin.  
Ebenfurt, 18. März 1870. Hiermit ersuche ich, mir umgehend 5 Pfd. Malz-Chokolade zu übermitteln, da dieselbe bei meiner Frau **vortrefflich kräftigend wirkt.** Joseph Perl, Hausbesitzer. — Ich ersuche Sie, mir von Ihnen in so vielen Fällen **heil samen Malz-Brustbonbons gegen Hustenreiz zu senden.** Helene Gräfin Rhuen, Hauptmanns-Gattin in Arad. — Den Empfang Ihrer letzten Sendung bestätigend, komme ich, Sie in Folge der **wohlthätigen Wirkung** um eine Sendung von 28 Flaschen Ihres Malzextrakt-Gesundheitsbieres als Gilgut zu ersuchen. Franz Eschinkel, Zuckersfabrik-Besitzer in Kobositz. — Ich ersuche Sie höflichst, mir per Gilgut zu senden: 24 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier, 6 Kartons Brustmalzbonbons und 2 Pfd. Malz-Gesundheits-Chokolade. Im Mai 1869 habe ich von Ihren Malz-Präparaten einen Versuch gemacht und habe dieselben gegen Unterleibs- und Hämorrhoidal-Leiden, Magenbeschwerden, Verschleimung und Husten angewendet; **von letzterem Uebel habe ich gar Manchen durch Ihre Malzbonbons geheilt.** Stephan Bogdanovic in Brood.

**Verkaufsstellen in Posen** General-Depot und Haupt-Niederlage bei **Gebrüder Pleßner**, Markt 21, Niederlage bei **R. Neugebauer**, Wilhelmplatz 10 und Breitestr. 15; in **Wongrowitz** Hr. Th. Wohlgenuth; in **Neutomysl** Hr. Ernst Tepper; **A. Jaeger**, Konditor in Grätz; in **Surnit** Hr. F. W. Krause; in **Schrimm** Herren **M. Casariel & Co.**; in **Dobornit** Hr. **Lu. Karger.**

### Grabdenkmäler in Granit, Marmor und Sandstein in größter Auswahl. Grabkreuze, Grabgitter pro Iqd. Fuß schon von 22 1/2 Sgr. an, aus den renomirtesten schlesischen Eisengießereien, von bestem Material und tadellosem Guß, in über hundert verschiedenen Mustern und in den verschiedensten Größen.

**Guß zu Bauten,** als gußeiserne Fenster in hunderten von Mustern, Treppen, Balkongitter, Balkonträger, Consolen, Lustgitter, Gartenmöbel, als: Stühle, Bänke, Tische pro Ztr. 4-4 1/2 Thlr., Holzstäbe, pro Ztr. 2 Thlr., 22 1/2-2 Thlr. 25 Sgr., sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel. Auch übernehme bei Gittern die komplette Aufstellung einschließlich Maurer- und Steinmearbeiten. Muster, Zeichnungen sowie Preiscurant stehen jederzeit zu Diensten.  
**H. Klug.**  
Posen, Friedrichstr. 33.

**Angekommene Fremde vom 29. Juni.**  
**HOTEL DE BERLIN.** Die Kaufm. Heppner a. Breslau, Müller u. Kayser a. Berlin, Brauereibesitzer Liebelt a. Strzelno, Zimmermeister Zahn a. Bentschen, Obergemeinderath Groß a. Berlin.  
**OERMIGS HOTEL DE FRANCE.** Die Rittergutsbes. v. Putiatycki a. Ruszlowo, v. Taczanowski a. Pieruszycze, Mad. Lubote a. Starogrod, Bevollmächtigter v. Rozanski a. Dlesiec, Schätzerdirektor Szumlowski aus Breslau, Kaufm. Cardier a. Lyon, Bauunternehmer Esmann a. Breslau.  
**TILSNER'S HOTEL GARNI.** Hauptm. v. Schönitz a. Samter, Gutsbes. v. Mrozinski a. Wola, Kaufm. Steiner u. Schweftern a. Luban, Postk. Klose a. Grätz, Prospt. Wajskiewicz a. Strzalkowo, Brauer Hirsch a. Kaniowicz, Ingenieur Hirsch a. Bochum, Maler Beder a. Lades, Gutsbes. v. Storzewski a. Posen.  
**HERWIG'S HOTEL DE ROME.** Die Rittergutsbes. v. Szeganiacki a. Miedzynod, Baron v. Alten a. Rudki, die Landräthe a. D. Wode u. Fr. a. Berlin, Matthias a. Breslau, Elster a. Schlesien, Gerichtsbir. Wittholz a. Schrimm, Fräul. Reiche a. Freiburg, Fabrikbes. Goffel a. Nordhausen, die Kaufm. Rieß, Friedländer u. Wendel a. Berlin, Müller a. Leipzig.  
**MYLIUS' HOTEL DE DRESDE.** Direktor v. Brdn a. Berlin, die Rittergutsbes. Witt a. Bogdanowo, Graf Mielczynski a. Köbnitz, v. Stablowski a. Gruszcyn, Byczynski a. Gnujszyn, Bayer a. Solenczewo, Bahnkontr. Franzki a. Guben, die Kaufm. Ludwig a. Stuttgart, Bort a. Sallnow, Jacob u. Elge a. Berlin, Adam a. Stettin, Mohr a. Breslau, Engelmann a. Lyon, Morgenstern a. Köln.  
**SCHWARZER ADLER.** Rittergutsbes. v. Janowski a. Czachorek, Gutsbes. Lange a. Lubomiczki, Bormersbes. Kotowski a. Budzlowo, Baummeister Ballenkötter und die Kaufm. Kaltwasser u. Szolny a. Gnesen, Guts-pächter Atulinski a. Paczlowo.  
**STERN'S HOTEL DE L'EUROPE.** Die Rittergutsbes. v. Mofzycynski a. Rzeczycza, Bettcher a. Gnesen, Affenbagen a. Roglino, Theaterdir. Schäfer a. Berlin.  
**SEELIGS GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG.** Die Landwirthe Nagel a. Bittkrod, Stolle a. Karnowo, Rentier Walsbeck a. Gnesen, die Kaufm. Walter a. Jastrow, Wollheim a. Grätz, Fräul. Fenzlau a. Breslau, Frau Wandurska u. Tochter a. Opalenica.

**Bekanntmachung.**

Das den Erben des am 11. April 1870 zu Zerkow verstorbenen Bürgers Stanislaus Laskowski gehörige Grundstück Zerkow 213, bestehend aus einem am Markt gelegenen Haupthaus von 163' Länge und 36' Tiefe und aus einem noch im Bau begriffenen massiven Wohnhaus, abgetheilt auf 230' Zehn, soll im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden und ist zu diesem Zwecke an der ordentlichen Gerichtsstelle zu Zerkow auf

den 22. Juli c. Vormittags 11 Uhr

vor dem Kreisrichter **Sahn** anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerkten geladen werden, daß die Verkaufsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden sollen und vorher in unserem Bureau II. eingesehen werden können.

Breschen, den 21. Juni 1870.

Königliches Kreisgericht. II. Abtheilung.

**Bekanntmachung.**

Bei der sub Nr. 1 unferer Genossenschafts-Registrierung eingetragenen „Genossenschaftsbank zu Neutomysl, eingetragene Genossenschaft“

ist in der Kolonie: Krähöverhältnisse der Genossenschaft, mittelst Verfügung vom heutigen Tage der Vermerk eingetragen worden, daß in der am 15. Mai 1870 abgehaltenen Generalversammlung an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Julius Landmann, der Maurermeister **Wilhelm Kuh** zu Neutomysl zum ersten Vorstände (Direktor) der Genossenschaft gewählt worden ist. Grätz, den 23. Mai 1870.

Königliches Kreisgericht. Der Handelsrichter.

**Nothwendiger Verkauf.**

Die in der Stadt **Unruhstadt** sub Nr. 193/233 und **Unruhstadt-Windmühle** Nr. 11/9 belegenen, im Hypothekenbuche der genannten Stadt pag. Vol. V. pag. 267 sequ. und Vol. II. pag. 65 eingetragenen, dem Müllermeister **Julius Herrmann Jaenich** und seiner Ehefrau **Auguste geb. Kalliste** gehörigen Grundstücke, deren Besitztum auf den Namen der Subhastanten berichtigt steht, und welche, und zwar das Grundstück Unruhstadt Nr. 193, mit einem Nutzungswerte von 26 Thaler und die Windmühle Nr. 11 mit einem Nutzungswerte von 8 Thlr. zur Grundsteuer veranlagt sind, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

den 5. September 1870, Vormittags 11 Uhr,

im Rathhause zu Unruhstadt versteigert werden. Der Auszug aus der Steuerrolle, die Hypothekenscheine von den Grundstücken und alle sonstigen dieselben betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau III des unterzeichneten königlichen Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden. Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Theilung des Zuschlags wird in dem auf

den 6. September 1870, Vormittags 12 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Kreisgerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Wollstein, den 25. Mai 1870.

Königliches Kreisgericht. Erste Abtheilung.

**Große Gold- und Silber-Auktion.**

Freitag den 1. Juli, Vormittags um 9 Uhr und Nachm. von 3 Uhr ab werde ich wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts, Breslauerstraße Nr. 38, in dem bisherigen Goldarbeiter Hoferschen Geschäftslokale sämtlichen Vorrath der verschiedenartigsten

**Große Gold- und Silber-gegenstände,**

sowie 1 Schaufenster und 1 Laden Thür öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. Von 12 Uhr gelangen nur Silber, und von 4 Uhr Goldgegenstände mit Diamanten zur Versteigerung

**Rychlewski,**  
Königl. Auktions-Kommissarius.

Das Grundstück **Garajewo** Nr. 10, 3/4 Meilen von Posen, ist Umstände halber sofort zu verk., es enthält 82 M. inkl. 12 M. Wiesen und Schanzerechtigkeiten. Näheres Nr. 8 auf Ostrowstraße. **J. K.**

**Lungencatarrh,**

Husten, Schwindsucht werden geheilt. Näheres durch **K. Stücklein,** Apotheker, Stralow 5 Berlin.

**Gold- und Silber-Auktion.**

Im Auftrage des königlichen Kreis-Gerichts werde ich am **Donnerstag den 30. Juni, Vormittags von 9 und Nachmittags von 3 Uhr ab, im Auktionslokale, Magazinstraße Nr. 1, verschiedene Broschen, Ohringe, Ringe, Busennadeln mit und ohne Diamanten, lange u. kurze Ketten, Uhren, Gef. u. Theelöffel, Becher, Pokale, Tortenschieber etc., demnach große schwere silberne Tablett, Zeller, diverse Töpfe etc., sowie um 1 Uhr zwei Blockwagen meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.**

**Rychlewski,**  
Königl. Auktions-Kommissar.

**500,000 Thlr.**

und mehr sind à 5 % Zinsen und 1/2 % Amortisationsquote in getheilten Posten auf Hypothek zu vergeben. Die Darlehne werden von 500 Thlr. ab haar und ohne Abzug ausgegeben. Es wird gebeten, diese Annonce nicht mit jenen allseitig bekannten Marktschreiereien zu verwechseln. Darlehnsanträge jeder Art von soliden Besitzern werden in dem **J. O. Petersdorff'schen Rechts-Bureau zu Insterburg, Königsbergerstr. Nr. 21,** entgegengenommen und Special-Agenten angestellt.

**Frauenkrankheiten**

(Gebärmutterleiden, weißen Fluß, Entzündungen u. s. w.) behandelt nach einer neuen, nicht kostspieligen Methode sicher und schnell **Dr. v. Koszutski,** St. Martinstr. 31 L. Sprechstunden von 3-5 Nachmittags. — Für Kinderkrankheiten sowie für innere Krankheiten noch von 8-9 Vormittags.

Ich wohne vom 1. Juli d. J. **St. Adalbertstraße Nr. 4.**

**Nollau,**

Major a. D. und Generalagent der **Baseler Lebens-Ver sicherungs-Gesellschaft.**



**Letzter Extrazug nach Dresden und der sächsischen Schweiz.**

Die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahn hat erklärt, keinen Extrazug zu den bisherigen billigen Fahrpreisen gewähren zu dürfen; aber auf meine wiederholten Bitten den Beschluß gegeben, daß bis das letzte Mal sein soll und werde ich somit **Sonnabend den 16. Juli c., Mittags 1 1/2 Uhr,** einen Extrazug nach Dresden und der sächsischen Schweiz ablassen. Auf der Hinreise fahren wir über **Reumarkt, Riegnitz, Rohlfurth und Görlitz;** die Rückreise dagegen kann Jeder innerhalb 4 Wochen von Dresden über **Görlitz, Lauban, Hirschberg und Altwasser** nach Breslau machen und in **Hirschberg und Altwasser** die Tour unterbrechen. Freigepäck garantire ich auf allen Bahnen 30 Pfd.

**Fahrpreise:**

II. Klasse nach Dresden und retour 7 Thlr. 25 Sgr., III. Klasse 5 Thlr. 20 Sgr. Die Dampfschiffahrt extra 1 Thlr. Wer bis 5. Juli sein Billet kauft, erhält 15 Sgr. Ermäßigung und einen Führer durch's Klefengebirge gratis.

**Emil Kabath,**

Inhaber des 2. Stangen'schen Annoncen-Bureaus, Breslau, Karlsstraße 28.

In dem Bohnowicer Walde bei Gut — 1/4 Meile vom Bahnhofe **Dyalenica** entfernt — liegt ein bedeutender Vorrath fertiger Kiefern- und Buchen verschiedener Art von Küsternholz für Kademacher und Tischler zum Verkauf. Auf Bestellung wird Kiefernholz zu verschiedenen gewünschten Fabrikaten zugerichtet. Näheres Auskunft auf frankirte Briefe oder mündlich beim Unterzeichneten. **But,** im Juni 1870.

**M. Czerniejewicz.**

Ein in Gebrauch gut erhaltenes **Pianino** wird zu kaufen gesucht. Näheres **C. Sahn,** Breitestraße 19.

**Epileptische Krämpfe (Fallsucht)**

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie **Doctor O. Klitsch** in Berlin, jetzt: Postenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

**Ein wohlgemeinter Wink für Pferdebesitzer.**

Wegen ihrer großen Fähigkeit, in die thierische Membran (Leder etc.) einzubringen und dieselbe dauernd geschmeidig zu erhalten, kam ich auf die glückliche Idee, die durch diese Eigenschaft besonders hervorragende russische Lederschmiedere von **S. E. Smer** in Posen zur **Weichhaltung** der Pferdehufe anzuwenden. Das Resultat war ein ganz überraschend gutes, denn schon nach kurzer Behandlung mit diesem bereits eines Beltrufes sich erfreuenden Mittel traten die gehegten Erwartungen ein und das genannte Fabrikat, welches man seinem Vorkauf nach bisher nur als Mittel zur Schonung, Weichhaltung und Wasserdichtungmachung von Lederzeug aller Art mit ganz unübertrefflichem Erfolge benutzte, dürfte in dieser Eigenschaft abermals in die Lage kommen, den Weg in alle Welttheile einzulenken. Ein für eine gute Acquisition stets dankbarer Gutsbesitzer.

**Internationale landwirthschaftliche Thierschau u. Ausstellung zu Berlin im Jahre 1871.**

Der landwirthschaftliche Provinzial-Verein für die Mark Brandenburg und Niederlausitz beabsichtigt in der zweiten Hälfte des Monats Juni 1871 in Berlin eine internationale landwirthschaftliche Thierschau und Ausstellung zu veranstalten. Derselbe wird folgende Abtheilungen umfassen:

- I. Abthlg.: Viehwiech mit den Unterabtheilungen 1. Pferde, 2. Rindvieh, 3. Schaafe, 4. Schweine. II. Abthlg.: Mastvieh. III. Abthlg.: Landwirthschaftliche Produkte und landwirthschaftlich-technische Fabrikate. IV. Abthlg.: Landwirthschaftliche Maschinen und Geräte. V. Abthlg.: Gartenerzeugnisse und Blumen-Ausstellung. VI. Abthlg.: Erzeugnisse der Forstwirtschaft und Jagd. VII. Abthlg.: Geflügel. VIII. Abthlg.: Bienenzucht und Seidenbau. IX. Abthlg.: Fischerei. X. Abthlg.: Popenbau. XI. Abthlg.: Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen auf den Gebieten vorstehender Abtheilungen.

An Premien werden 25,000 Thlr. ausgesetzt. Ein Garantiefonds von 60,000 Thlr. ist bis heute bereits gezeichnet. Indem wir Landwirthe, Forstwirthe, Gärtner, sowie Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen und Geräte, gleichgen Freunde und Förderer des landwirthschaftlichen Gewerbes eruchen, durch zahlreiche Beschickung sich an dieser Ausstellung zu betheiligen, bemerken wir, daß das Bureau des Ausstellungs-Comitès im Club der Landwirthe in Berlin, Französischestr. Nr. 48, sich befindet, wofür Anmeldungen bis 1. April 1871 erbeten werden. Die Versendung des Programms wird in nächster Zeit erfolgen.

Das Ausstellungs-Comitè, welches von jetzt ab die Leitung der Ausstellung übernimmt, besteht aus folgenden Personen: 1. Rentier **Georg Beer** — Berlin. 2. Regierungsrath und Vorsitzender der Direction der Berlin-Görlitzer Eisenbahn **D. Haf** — Berlin. 3. Vice-Präsident des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins für die Mark Brandenburg und Niederlausitz **Rittergutsbesitzer von Herford** — Tauschel. 4. Banquier **Ferdinand Jaques** — Berlin. 5. Rittergutsbesitzer **Kieper** — Marienfelde. 6. Geh. Ober-Regierungsrath **Dr. von Rathhufius** — Hundsburg. 7. Vertreter des Club der Landwirthe zu Berlin **Wilhelm Kooch** — Berlin. 8. Rittergutsbesitzer **Kammerherr** **L. von Prillwitz** — Berlin. 9. Fabrikbesitzer **H. Reimann** — Berlin. 10. Rittergutsbesitzer **von Wedell** — Malchow. 11. Rittergutsbesitzer **von Wedemeyer** — Schöndrade. Berlin, den 25. Mai 1870.

**Das Hauptdirectorium des landwirthschaftl. Provinzial-Vereins für die Mark Brandenburg und Niederlausitz.**

Seine seit 32 Jahren als beste anerkannte

**Seidene Müllergaze (Beuteltuch)**

empfiehlt **Wilhelm Landwehr** in Berlin. Alleiniger Fabrikant in Deutschland.

**Gichen-Zöttcherhölzer**

zu Transport-Lager, Bier- und Branntweinlagern empfiehlt in jeder Dimension **Albert Erhardt** in Breslau, Neue Oberstraße.

**Johannis-Roggen**

empfiehlt billigst **L. Kunkel.**

Das **Obst** eines Gartens in der Schützenstraße ist zu verpachten. Das Nähere ist zu erfragen bei **M. Ciszewski,** Schützenstr. Nr. 22.

**Roggen-Futter-Kleie**

offertre ich à 1 Thlr. 22 Sgr 6 Pf. per 100 Pfund ab Kowanowko-Mühle bei Dobinitz oder ab Samter. **Hirsch Nathan** Mehlhandlung zu Samter.

**Michaelis Neustaedters Ausverkauf.**

Alten Markt Nr. 44 vis-à-vis dem Rathhaus-Eingange, Ecke der Büttelstraße, empfiehlt wegen der in nächster Zeit stattfindenden gänzlichen Aufgabe seines Geschäfts sein noch reichhaltig assortirtes **Schnitt- und Reinwandlager,** insbesondere die so beliebten wollenen **Schlafdecken** zu äußerst auf-fallend billigen Preisen.

**Frankf. a. O.-M.**

reisen, werden hierdurch besonders dazu eingeladen; der Engros-Verkauf geschieht

**hier in Berlin**

in den fünf extra Engros-Gewölben Spandauerstraße 31; der Verkauf ange-schnittener Stücke Spandauerstraße 27. **Alexander Holz.**

**Die Maschinenfabrik**

von **R. v. Bandel** in Hannover hält in reicher Auswahl stets auf Lager: Brief-Copir-, Präge- und Stempelpressen, Stahl-typen, Numerateure, eiserne Pumpen, Mangeln, Fruchtpressen, Kaffeemühlen, Messerpolir-Brodhneidmaschinen etc.

**!Prämiierte Buttermaschinen!**

empfiehlt seine auf der Koftener Ausstellung **Prämiierten Butter-Maschinen** bei sauberster Ausführung. **Leon Sokolowski,** Böttchermesser, 7. Capicha-Platz. 7. Ein eisernes Geldbünd wird zu kaufen gesucht Klosterstraße 16 im Keller.

Der königl. sächs. Hof-Kapellmeister Herr **Julius Riez** sagt über die drei schönen **Walzer: „Frühlingsergehn“** von **Julius Lammer** — **„Burschentänze“** von **Johannes Schondorf** — **„Jugendtänze“** (Preiscomposition) von **C. Häbner**. Trans: Diese Stücke zeichnen sich durch frische, pikante und melodische Erfindung sehr vortheilhaft aus, dabei ist ihnen eine gewisse noble Haltung nachzurühmen, sowie auch auf leichte, claviergemäße Spielbarkeit Bedacht genommen ist. — Preis pro Opus (4 Bogen stark) nur 12 1/2 Sgr. — Zu beziehen von **Robert Apfisch** in Leipzig, und durch alle Buch- und Musikalien-handlungen.

Verlag von **Dr. Kortkamp,** Berlin. Soeben erschienen:

**Das Verhältniß der Provinz Posen zur preussisch. Staatsgebiet** von **H. v. H.** auf **T. Hundt** von **Haffe.** Preis 20 Sgr. Vorräthig in **Posen** bei **Ernst Rehfeld,** Wilhelmplatz Nr. 1 (Hotel de Rom)

**Musikalien-Abonnements** mit und ohne Prämie nimmt unter günstigen Bedingungen entgegen **Schlesinger'sche Buch- u. Musikhandl.** Posen, Wilhelmstraße 25.

**Küchen-Uhren**

vorzüglich gehend zu 1, 1 1/2, und 2 Thlr., ganzere **Stubenuhren, Kuchenuhren, Salonuhren, Regulateure** verkauft den billigsten Preisen unter Garantie **C. Hahn,** Breitestraße 19.

**Kohlen-Anfuhr-Kasse**

ist zu verkaufen bei **Hartwig Kantorowicz** Bronnkr. 6.

Von einem abzubrechenden Ha werden gute **Kreuzhölzer, Balken, Latten, Thüren, Defen, Ziegel** am 5. t. Mts. zum Verkauf au-geboten. Das Nähere **St. Martin Nr. 40.**

**Brüche.**

Die einzig sichere Lung aller Brüche, sei alter Uebel, erfolgt durch **D. Zimmermann** Druchballotten. Unzählige Anerkennungs-schreiben (aus den meisten Städten Europas) bezeugen, welche alle anderen Mittel vergeblich gebrachten, stehen zu Diensten. Zu beziehen in Kistchen verpackt, nebst Gebrauchsanweisung für 2 Thlr. durch das Depot von **H. Peisker** in Leipzig.

**Kumys-Pastillen,**

vorzüglichstes Heil- und Linderungsmittel gegen **Lungenschwindsucht, Tuberculose, chronischen Magen- und Darmcatarrh, Hals- und Luftröhren-entzündungen, Keuchhusten,** namentlich bei Kindern, Körperschwäche etc., in allen Apotheken à Schachtel 6 Sgr. Das General-Dépôt, Berlin, Taubenstrasse 34. Haupt-Dépôt für Provinz Posen **Dr. Hankiewicz's** Apotheke in Posen.

**Sichere Hilfe!**

gegen die Verschleimungen des Halses der Luftwege und Brustorgane, sowie ihre Folgezustände, wie Husten, Keuchhusten, Catarrh des Kehlkopfes, Magens, Drüsenleiden, Schleimaustritt, Brustschmerzen u. A. u. u., sowie Blut-sucht durch ein bewährtes natürliches Heilverfahren meiner vegetabilischen Nähr-, Säfte- und Blutbildungsmittel. Brochure nebst Empfehlungen gratis bei **Otto Wallé,** Breslau, Alte Finkenstraße 25.

**Spec-Flündern,**

das Schod feinste Waare 2 Thlr. mittel geringere versendet unter Nachnahme bei reeller Bedienung die **Seiffenhandlung** von **A. Bernhard** in Colberg.



**Wienener Märzen-  
Culmbacher  
Erlanger  
Königsberger  
Waldschloss  
Leitmeritzer  
Felsenkeller  
Nürnberger  
Böhmisch Lager-  
bier aus der Brauerei  
Waldschloss  
Lagerbier vom  
Böhmisch. Brauhaus in  
Berlin  
Tivoli**

16 Fl. für 1 Ehlr.  
20 Fl. = 1 Ehlr.  
18 Fl. = 1 Ehlr.  
30 Fl. = 1 Ehlr.  
24 Fl. = 1 Ehlr.  
24 Fl. = 1 Ehlr.

**Friedr. Dieckmann.**

sowie auch einfach und dopp. Gräber zu den bekannten Preisen empfiehlt und sendet im Orte frei ins Haus

**Herrn Josef Fürst,  
Apotheker „zum weißen  
Engel“ in Prag!**

Ich habe viele Jahre an Unverdaulichkeit und an Erbrechen von Mageninhalt gelitten. Viele angewendeten Mittel verschafften mir zwar momentane Erleichterung, aber befreiten mich nicht gänzlich von diesen Uebeln.

Seitdem ich das Gastrophan gebrauche, bin ich von den beiden Uebeln gänzlich befreit und erfreue mich des besten Appetits.

Ich fühle mich demnach verpflichtet, das Gastrophan denen, welche mit gleichen Uebeln behaftet sind, bestens anzupfehlen.

Ranig in Mähren, d. 8. Aug. 1861.  
**Edward Agner,**  
i. l. Bezirks-Amtsstellvert.

**Gastrophan**

ist ein seit mehr als 10 Jahren erprobtes Mittel zur Beförderung der Verdauung und Steigerung des Appetites, sowie als Präservativmittel gegen Cholera. — 1 Flasche kostet 15 Sgr.

**!Vor Mißgriffen wird gewarnt!**

**Generaldepot für ganz Deutschland** befindet sich in **Karlsruhe** bei **Theodor Brugier,** Waldstraße Nr. 10.

In **Posen** bei **R. Czarnikow,** Schuhmacherstraße Nr. 6.

Für jetzt oder später suche ich einen **Colporteur** oder einen jungen Mann, der sich dazu ausbilden will. **Louis Türk,** Wilhelmplatz 4.

**Ein Comtoirdiener**

mit guten Attesten wird für ein hiesiges Cigarren-Engros-Geschäft gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein gelehrter **Forstmann** in 30er Jahren wünscht unter bescheidenen Ansprüchen eine Anstellung, selbiger ist verheiratet, jedoch ohne Familie und beider Landesprachen mächtig. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein junges, alleinstehendes Mädchen, evangelisch, wüßte in eine Familie als **Gefellschafterin**, zur Stütze der Hausfrau, oder auch selbstständigen Leitung der häuslichen Wirtschaft, aufgenommen zu werden Honorar nicht beansprucht. Offerten werden sub **A. B.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein **Ziegelmeister**, welcher das Brennen im Ringofen versteht und seine Tüchtigkeit nachweisen kann, sucht unter bescheidenen Ansprüchen sofort Stellung. Adressen nimmt Herr **W. Brand** in **Posen**, Große Gerberstraße 20, entgegen.

Une dame Anglaise désire se placer dans une famille Allemande pour donner des leçons dans sa langue ma ternelle. Elle ne de mande que logement et nourriture. Ec. fee. **H.** Office du Journal.

**Bescheidene Anfrage.**

Wodurch läßt es sich rechtfertigen, wenn nach dem neuen Droschen-Tarif der Reisende für die Fahrt einer Person nach dem weit außerhalb des Thors belegenen Bahnhofs 5 Sgr. zahlt, während der städtische Bürger u. Militair für eine viel kürzere Strecke nach der Schrodta und dem Fort innerhalb des Thors 7 1/2 Sgr. zahlen soll.

**Eine graugelbe Dogge,** Sündin, auf den Namen **Dog** hörend, ist mir am Sonntag entlaufen und sichere ich dem Wiederbringer eine angemessene Belohnung zu. **J. Lambert, Deum.**

**Abhandlungsgelommen oder gestohlen** eine hellbraune Stute mit Schnebe, eine schwarzbraune Säugstute mit Stern in neuen Geschirren von welschem gedrehten Leder mit Bretterwagen. Demjenigen, welcher mir die Pferde u. wieder schafft, 10 Thlr. Belohnung. **Görczyn bei Posen.**

**Posener Landwehverein.** Sonntag den 3. Juli d. J. feiert unser Verein sein Stiftungsfest und gleichzeitig die Erinnerungsfeyer der Schlacht bei Königgrätz in den festlich geschmückten Räumen des Schützengartens. Antreten der 6. Vereinskompagnie zum Ausmarsch **Nachmittags Punkt 2 1/2 Uhr in der kleinen Ritterstraße.** Die Schützengompagnie zum Abholen der Fahne 2 1/2 Uhr am Neuen Markt. Allgemeine Beihelligung und pünktliches Erscheinen der Kameraden ist Ehrensache. Das Fest-Programm ist ein sehr reichhaltiges. Zum Schluß: Steigen eines Niesen-Luft-Ballons und Brillant-Bewerker mit lebenden Bildern. Entree-Billets für Nichtmitglieder sind nur an der Kasse mit a Person 2 1/2 Sgr. zu haben. Alle Freunde und Gönner unseres Vereins werden hiermit zu dieser würdigen Feier herzlich eingeladen. **Der Vorstand.**

**Die Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung Oscar Jann.**

in Lamberts Garten im großen Saale, 2000 Ansichten, täglich geöffnet von früh 10 bis Abends 9 Uhr. Entree 7 1/2 Sgr. 6 Billets 1 Thlr. Abonnam. 1 1/2 Thlr. Stereoskopverkauf. Preislisten gratis. Billetsverkauf in der Stadt bei Herrn **Charles Kauf,** Schloßstraße Nr. 4.

**Verein junger Kaufleute.**

Unsere Bibliothek wird Behufs Revision **Donnerstag den 30. d. M.** bis auf Weiteres geschlossen. Wir eruchen unsere Mitglieder, die aus der Bibliothek entnommenen Bücher bis spätestens den 30. d. M. abzuliefern. **Der Vorstand.**

**Familien-Nachrichten.**

Die gestern glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau **Anna geb. Kattke** zeigt hiermit Verwandten und Bekannten an **S. Krause.**

Gestern Abend 11 1/2 Uhr ist meine liebe Frau **Anna geb. Neugebauer** von einem Knaben glücklich entbunden worden. **Posen, den 29. Juni 1870.**  
**M. C. Hoffmann.**

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**

**Todesfälle.** Hr. Rud. Grube und Frau Minna Gebrte geb. Rathke in Berlin, Frau Leonora Woltersdorf geb. Beck in Arendsee, der Archidiaconus Orthellus in Brandenburg, der Wittmeister v. Liedemann, Frau Auguste Kreuter geb. Beck und Kaufmann Gb. Trend in Berlin, Hr. Dr. Ferd. Dautbal in Frankenhäusen, der Wittmeister a. D. und Kr.-Dep. v. Westenhagen in Teßingen, veru. Frau Majorin v. Herzberg geb. Gerlach in Breslau der Oberst a. D. Boden in Nordhausen, Frau Reg.-Rath v. Uskar-Gleichen geb. Ponickau in Gildesheim.

**Saison-Theater in Posen.**

Mittwoch den 29. Juni. Bei aufgehobenem Abonnement. Zum Benefiz für Fräulein Amélie Charles: **Frauentanz** oder **Ein Duell der Liebe.** Lustspiel in 3 Akten nach Scire von Diers. — Hierauf: **Ein ungeschliffener Diamant.** Charakterbild mit Gesang in 1 Akt von Bergen. Einlagen:

**Die Nachbarn des Herzens.** Lied mit Tödler in österreichischer Mundart von Stolz. Ferner:

**Das kurze Röderl.** Lied von Fr. v. Suppé. Gesungen von Fr. Amélie Charles.

Donnerstag den 30. Juni. Zum Benefiz für Herrn Kessler: 1) **Zur Stubenarrest.** Lustspiel in 1 Akt von Hugo Müller. 2) **Bäcker.** Pöffe mit Gesang in 1 Akt von Velly. 3) **Die Toilette meiner Frau.** Nach dem Französischen von Koster. 4) **Unschlbarkeit.** Genrebild von C. Fritsche. Zu dieser Benefizvorstellung erlaubt sich er gebet einzuladen. **O. Kessler.** Freitag den 1. Juli bleibt die Bühne geschlossen.

**Volksgarten.** Bei ungünstiger Witterung im Lokale. Heute Mittwoch den 29. Juni: **Großes Konzert** und **Vorstellung.** Auftreten der Ballet-Gesellschaft **Bonaro**, der Soubrette Fr. Müller u. des Komikers Herrn **Gomann.** Entree an der Kasse 5 Sgr. Anfang 7 Uhr. Tagesbillets à 3 Sgr. werden jetzt in den Cigarrenhandlungen des Herrn **Hoffmann,** Wilhelmplatz 9 und Neufstraße u. Markt-Gde, sowie in der Konditorei des Herrn **H. Neugebauer** an der Wallischbrücke verkauft. **Emil Teuber.**

**33. Preussische Lotterie - Loose 33.**

1. Kl. 142. Lotterie (Ziehung 6. und 7. Juli c. Originale 1/2 à 36 Ehlr., 1/3 à 16 Ehlr., 1/4 à 7 1/2 Ehlr. Antzeile: 1/4 à 4 Ehlr., 1/8 à 2 Ehlr., 1/16 à 1 Ehlr., 1/32 à 1/2 Ehlr. (Bestiere für alle 4 Klassen gültig 1/4 à 16 Ehlr., 1/8 à 8 Ehlr., 1/16 à 4 Ehlr., 1/32 à 2 Ehlr., mithin billiger wie jeder Concurrent) versendet gegen baar oder Postvorschuß

**33. C. Hahn, in Berlin, Lindenstr. 33. 33.**

**Preuß. Loose. 1 Kl. 6. 7. Juli.** 1/4, 4 Ehlr., 1/2, 2 Ehlr., 1/3, 1 Ehlr., 1/32, 15 Sgr. Alles auf gedruckten Antzeilscheinen, versendet

**H. Goldberg,** Lotterie-Comtoir, **Monbijouplatz 12, Berlin.**

**Kanonienplatz 8, 3. Et.** ist eine möblirte Stube sofort zu vermieten.

**Ein Laden** zu vermieten **Friedrichstraße Nr. 36.** Zwei Zimmer im ersten Stock nach dem Markte gelegen, zur Wohnung oder Comtoir geeignet. i. m. od. o. Möbel f. Markt 84 z. v.

**Neuestraße 2, 3 Treppen,** ist ein möbl. Zimmer mit Bett sofort zu vermieten.

**Schifferstr. 20 Part.** ein möbl. z. verm.

Zwei Zimmer im 1. Stock nach dem Markte gelegen, zur Wohn. od. Compt. auch geeignet, sind mit od. ohn. Möbl. sof. Markt 84 zu v.

**Graben 7,** eine Treppe, ist ein freundl. Zimmer billig zu vermieten.

**Alter Markt 55, 2 Treppen,** Wohnung von 4 großen Zimmern und Küche zu vermieten. Näheres bei Dr. Wituski.

**St. Markt. 45** ist in der 1. Etage eine herrsch. Wohn. v. 3 Zimm. n. Subst. u. Stall. v. 1. Dtl. c. z. v. Nag. St. Markt. 81. d. 1. Et.

**Kanonienplatz 9** ein möblirtes Zimmer zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer ist sofort zu vermieten bei **Rudolph Hummel.**

**Friedrichstr. 19** ist in der 2. Etage eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche u. vom 1. Oktober c zu vermieten.

**Eine Parterrezwohnung** von zwei Stuben, Küche und Subst. ist **Schäferstraße 22** zu vermieten.

**Woll-Auktion in Bremen.**

Am Donnerstag, den 30. Juni und Freitag den 1. Juli 1870, Nachmittags 3 1/2 Uhr, sollen im **Conventsaale der Neuen Börse** direkt importirte

ca. 2800 Ballen **Schafwolle** (Capwolle) fleece washed (Rückenwäße) and snow whites, und

ca. 600 Ballen **Buenos Ayres Schaf- und Kammtwolle** (Schweilwolle) öffentlich verkauft werden.

Die Wolle ist vom 22. Juni an zu befehen. Proben im Probenlotale der Neuen Börse, woselbst auch Kataloge zu bekommen sind.

**G. Talken, Degener & Krause, C. H. Hoffmann,** Makler.

**Ein Laden, Markt u. Breslauer-  
Näheres Baderstraße 13b, 2 Et.**

2 Parterrez-Zimmer sind **Breitstraße 13** sofort zu vermieten.

**E. Martin 88** im 1. Stock ist ein möbl. Zimmer sofort zu vermieten.

Auf dem Dominium **Tarnowo** wird zum 1. Juli d. J. ein tüchtiger **Hofbeamter** gesucht. Nur persönliche Vorstellung wird berücksichtigt. Briefe werden nicht beantwortet.

**Ein Wirthschaftsbeamter,** unbeschäftigt, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird sofort gesucht. Persönliche Vorstellung erforderlich. Gehalt 100 Thlr.

**Dominium Strzeskowo** bei **Miesisko.**

**Geübte Stickerinnen** werden beschäftigt bei **Kober & Wartenberg,** Berlin, Kommandantenstr. 31, 1. Etage (a 522).

**Schwerin a. W.**

**Ein Secundaner** kann bei mir jetzt oder später als Cleve eintreten. **Dr. Kuner.**

**Ein tüchtiger Zimmerkellner,** der schon im Hotel konditionirt, sowie ein **tüchtiger Verkäufer** für ein gr. Manufaktur- u. Kurzwaaren-Geschäft finden sofortiges Engagement. Näheres bei **L. Hemmel** in Bromberg.

**Ein geübter Büreaugehilfe** sucht vom 1. September ab anderweite Stellung in einem **Magistrats-Büreau.** Gefällige Offerten bitte ich unter **L. O. H.** bei d. Exped. d. Pos. B. niederlegen zu wollen.

Durch das landwirthschaftliche Central-Versorgungs-Büreau der Gewerbeschuhhandlung von **Reinhold Kühn** in Berlin, Leipziger Straße 14, werden gesucht: 3 Oekonomie-Inspektoren Geh. 120-180 Thlr.; 5 Hof- und Feld-Verwalter, Geh. 80-100 Thlr.; 1 Bolontair; 3 Rechnungsführer und Buchhalter resp. Polizeiverwalter, Geh. 100-180 Thlr.; 1 Forstsecretair, Geh. 80-100 Thlr.; 4 Wirthschaftsbeamten, Geh. 50-80 Thlr.; 7 Kunst- und Genußgärtner, Geh. 60-80 Thlr. Tant. und Deputat, sowie 4 Oekonomie-Cleven. Honorar nur für wirkliche Verrichtungen. Briefe finden innerhalb drei Tagen Beantwortung.

**Börsen-Telegramme.**

**Newyork,** 28. Juni. Goldagio 11 1/2, 1882-Bonds 111.

**Berlin,** 29. Juni, 12 Uhr 20 Minuten. (Anfangs-Rurse.) Weizen matt, pr. Juni 72, Sept.-Okt. 73. — Roggen matt, loco 51, Juni 51, Juli-August 51 1/2, September-Oktober 53. — Rüböl matt, per loco 14 1/2, Juni 14, September-Oktober 13 1/2. — Spiritus still, per loco 16 1/2, Juni 16 1/2, Juli-August 16 1/2, August-Sept. 16 1/2. — Hafer matt, pr. Juni 27 1/2. — Petroleum loco 7 1/2. — Staatsbahn 222. — Lombarden 112. — Italiener 58 1/2. — Amerikaner 96 1/2. — Oester. Credit-Aktien 166 1/2. — Lärten 50 1/2. — 7 1/2 pCt. Rumänier 69.

Bonds-Vermittlung: fest — Wetter veränderlich, kühl.

**Börse zu Posen** am 29. Juni 1870.

Des katholischen Feiertages wegen heute keine Börse.

**Produkten-Börse.**

**Berlin,** 28. Juni. Wind: NW. Barometer: 28. Thermometer: 16°. Witterung: bewölkt. — Der heutige Markt stand den widerstrebendsten Einflüssen gegenüber. Unter solchen Umständen war anfänglich das Angebot für Roggen sehr zurückhaltend, erreichte höhere Preise, aber später ging die Besserung verloren. Der Umsatz machte sich schwierig, ist indessen zu leidlichem Umfange gelangt. Loco ist der Handel schleppend geblieben. Getreidigt 3000 Ctr. Rindungspreis 5 1/2 Sgr. — Roggenmehl unverändert. Getreidigt 1000 Ctr. Rindungspreis 3 Rtr. 22 1/2 Sgr. — Weizen ohne wesentliche Aenderung. Getreidigt 1000 Ctr. Rindungspreis 7 1/2 Rtr. — Hafer loco flau, Termine wieder etwas niedriger. Getreidigt 1200 Ctr. Rindungspreis 28 Rtr. — Rüböl durch Deckungen anfänglich etwas im Berthe gehoben, wurde später ganz vernachlässigt. Rindung von 300 Ctr. Rindungspreis 14 1/2 Rtr. — Spiritus still und matt. — Weizen loco pr. 2100 Pfd 68-78 Rtr nach Dual. pro 2000 Pfd. per diesen Monat, Juli-August 72 a 71 1/2 a 72 Rtr. — Sept.-Okt. 73 a 74 a 73 1/2 Rtr. — Okt. allein 74 1/2 Rtr. — Okt.-Nov. 74 a 72 1/2 a 73 1/2 Rtr. — Nov.-Dez. 72 1/2 Rtr. — Roggen loco pr. 2000 Pfd. d. 49 1/2 a 52 1/2 Rtr. — per diesen Monat 51 1/2 a 51 1/2 Rtr. — Juni-Juli do. Juli-August 51 1/2 a 51 1/2 Rtr. — Aug.-Sept. 53 a 52 1/2 Rtr. — Sept.-Okt. 52 1/2 a 53 Rtr. — Okt.-Nov. 53 1/2 a 53 1/2 Rtr. — Dec. 53 1/2 a 53 1/2 Rtr. — Weizen loco pr. 1750 Pfd. 38-45 Rtr nach Dual. — Hafer loco pr. 200 Pfd. 25-31 Rtr nach Dual. 26 a 27 1/2 Rtr. — per diesen Monat 28 1/2 Rtr. — Juni-Juli 23 a 27 1/2 Rtr. — Juli allein 27 1/2 Rtr. — Juli-Aug. do. August-Sept. 28 1/2 Rtr. — Sept.-Okt. 28 1/2 a 28 1/2 Rtr. — Okt.-Nov. 28 1/2 a 28 1/2 Rtr. — Erbsen pr. 2250 Pfd. Roggen 54-58 Rtr. nach Dual, Futterwaare 47-53 Rtr. nach Dual. —

**Leindl loco 12 Rtr. — Rüböl loco pr. 100 Pfd. ohne Faß 14 1/2 Rtr. — per diesen Monat 14 1/2 a 14 1/2 Rtr. — Juni-Juli 14 1/2 a 14 1/2 Rtr. — Juli-August 13 1/2 Rtr. — Sept.-Okt. 13 1/2 a 13 1/2 Rtr. — Okt.-Nov. 13 1/2 a 13 1/2 Rtr. — Nov.-Dez. 13 1/2 Rtr. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loco 7 1/2 Rtr. — per diesen Monat 7 1/2 Rtr. — Juni-Juli 7 1/2 Rtr. — Sept.-Okt. — Okt.-Nov. 7 1/2 Rtr. — Spiritus pr. 8000 1/2 loco ohne Faß 16 1/2 a 16 1/2 Rtr. — loco mit Faß — per diesen Monat 16 1/2 a 16 1/2 Rtr. — Er. u. Gd., Juni-Juli do. Juli-August do. Aug.-Sept. 16 1/2 a 16 1/2 Rtr. — Er. u. Gd., per diesen Monat 16 1/2 Rtr. — 100 Liter à 100% = 10,000% mit Faß pr. Okt. 17 Rtr. 27 a 26 Sgr. — Roggenmehl Nr. 0 3 1/2 Rtr. — Nr. 0 u. 1 3 1/2-3 1/2 Rtr. pr. Ctr. unverk. rgl. Sad. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unverk. infl. Sad.; per diesen Monat 3 Rtr. 23 Sgr. — Juni-Juli 3 Rtr. 22 1/2 a 22 1/2 Sgr. — Juli-August 3 Rtr. 23 a 22 1/2 Sgr. — Aug.-Sept. 3 Rtr. 23 Sgr. — Sept.-Okt. 3 Rtr. 23 1/2 a 23 Sgr. — Okt.-Nov. 3 Rtr. 23 Sgr. — (B. G. S.)**

**Stettin,** 28. Juni. An der Börse. (Amlicher Bericht.) Wetter regnig. — 15° R. Barometer: 28. 1. Wind: NW. — Weizen fester, p. 2125 Pfd. loco geringer gelber 69-72 Rtr., besserer 73-74 Rtr., feiner 75-77 Rtr., feinstes 78-79 Rtr., 83/80 Pfd. gelber per Juni, Juni-Juli u. Juli-August 78 1/2, 78 Rtr. — Sept.-Okt. 78, 77 1/2 Rtr. — Roggen fest, p. 2000 Pfd. loco geringer 50 Rtr., 80 Pfd. 50-51 Rtr., 81/82 Pfd. 51 1/2, 1/2 Rtr. feinstes bis 52 1/2 Rtr., per Juni 52 1/2, 52 Rtr., Juni-Juli u. Juli-August 51 1/2, 52 Rtr., Sept.-Okt. 52 1/2 Rtr. — Gerste still, p. 1750 Pfd. loco pomm. 40-42 Rtr., wärk. 42-43 Rtr., schlef. 42 Rtr. — Hafer fester, p. 1800 Pfd. loco 29-32 Rtr. — 47/50 Pfd. pr. Juni 32-32 1/2 Rtr. u. Gd., Juni-Juli 32 Rtr. — Sept.-Okt. 31 1/2 Rtr. — Erbsen niedriger, p. 2250 Pfd. loco Futter 51-53 Rtr. — Winterrüben pr. Sept.-Okt. 106 Rtr. — Rüböl stille, loco ohne Faß 16 1/2 Rtr. — Juni-Juli 16 1/2, 1/2 Rtr. — Spiritus fester, loco ohne Faß 16 1/2 Rtr. — Juni-Juli und Juli-August 16 1/2 Rtr., August-Sept. 16 1/2, 1/2 Rtr. — Ungemein edel: 150 Rtr. Weizen, 160 Rtr. Roggen 100 Rtr. Hafer, 10,000 Quart Spiritus. — Regulirungspreise: Weizen 78 Rtr., Roggen 52 Rtr., Hafer 32 Rtr., Rüböl 14 Rtr., Spiritus 6 1/2 Rtr. — Petroleum loco 7 1/2 Rtr. — Okt.-Nov. 7 1/2 Rtr. (Okt.-Stg.)

**Breslau,** 28. Juni. (Amlicher Produkten-Börsenbericht.) Roggen (p. 2000 Pfd.) höher, pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August 43-44 Rtr. u. Er., August-Sept. 42 1/2 Rtr. u. Gd., Sept.-Okt. 50 1/2-51 Rtr. u. Er., Okt.-Nov.

50 1/2 Sch., Kov. Dez. 50 1/2 Br. — Weizen pr. Juni 70 1/2 Br. — Gerste pr. Juni 46 Br. — Hafer pr. Juni 46 1/2 Br. — Lupinen ruhig, p. 90 Pfd. 47—63 Sgr., Futterwaare 48—52 Sgr. — Rüböl gefälscht, loco 14 1/2 Br., pr. Juni 14 1/2 Br., Juli-August 14 1/2 Br., Sept.-Okt. 13 1/2 Br., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 13 1/2 Br. — Rapskuchen unverändert, pr. Cr. 67—70 Sgr. — Leinöl ruhig, pr. Cr. 83—85 Sgr. — Spiritus feiner, loco 16 1/2 Br., 16 1/2 Sgr., pr. Juni, Juli-August 16 1/2 Br., 16 1/2 Sgr., August-Sept. 16 1/2 Br., Sept. allein 16 1/2 Br., Sept.-Okt. 16 1/2 Br., Okt.-Nov. 15 1/2 Br. — Sina ohne Umfag.

Breslau, den 28. Juni.

Preise der Getreides. (Erläuterungen der polizeilichen Kommission.)

Table with 3 columns: Weizen weißer, do gelber, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen. Prices listed in Sgr. and Pf.

Bromberg, 28. Juni. Wind: N.W. Bitterung: Gem. Hg. Morgens 14° +. Mittags 16° +. Weizen 118—122 Pfd. 63—65 Ehlr., 124—127 Pfd. 66—68 Ehlr. pr. 2125 Pfd. Bollgewicht, feine Qualitäten über Rogg — Roggen 120—125 Pfd. 44—46 Ehlr. pr. 2000 Pfd. Bollgewicht — Gerste und Erbsen ohne Umfag. — Spiritus ohne Handel. (Bromb. Stg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Wien, 28. Juni, Nachmittags 1 Uhr. Regenwetter. Weizen höher, hiesiger loco 8, 15, fremder loco 8, 5, pr. Juni 7, 15, pr. Juli 7, 15, pr. August 7, 15, pr. September 7, 15, pr. Oktober 7, 15, pr. November 7, 24, pr. Dezember 7, 24. Rüböl fest, loco 16, pr. Oktober 14 1/2, pr. November 14 1/2, pr. Dezember 14 1/2. Spiritus loco 20.

Breslau, 28. Juni, Nachmitt. Spiritus 8000 R. 16 1/2. Weizen pr. Juni 70 1/2, Roggen pr. Juni-Juli 48 1/2, pr. Juli-August 48 1/2, pr. Sept.-Okt. 51. Rüböl loco 14 1/2, pr. Juni-Juli 14, pr. Sept.-Okt. 13. Sina ohne Umfag.

Bremen, 28. Juni. Petroleum mehr Kauflust, Standard white loco 6 1/2, pr. September 6 1/2.

Hamburg, 28. Juni, Nachm. 4 Uhr. Getreidemarkt. Weizen loco besser, auf Termine Anfangs höher. Roggen loco fester, Termine fest. Weizen pr. Juni 6400 Pfd. netto 127 Pfd. 138 Sackhälber Br., 136 Sd., do. 125 Pfd. 134 Br., 132 Sd., pr. Juli-August 127 Pfd. 2000 Pfd. in Mt. Banco 152 Br., 151 Sd., do. 125 Pfd. 2000 Pfd. in Mt. Banco 148 Br., 146 Sd., pr. August-Septbr. 127 Pfd. 2000 Pfd. in Mt. Banco 154 Br., 153 Sd., do. 125 Pfd. 2000 Pfd. in Mt. Banco 149 Br., 147 Sd., pr. September-Oktober 127 Pfd. 2000 Pfd. in Mt. Banco 155 Br., 154 Sd., do. 125 Pfd. 2000 Pfd. in Mt. Banco 150 Br., 148 Sd., Roggen pr. Juni 6900 Pfd. brutto 92 Br., 90 Sd., pr. Juli-August 2000 Pfd. in Mt. Banco 110 Br., 109 Sd., pr. August-September 2000 Pfd. in Mt. Banco 111 1/2 Br., 110 1/2 Sd., pr. September-Oktober 2000 Pfd. in Mt. Banco 113 Br., 112 Sd. Hafer ruhig. Gerste ruhig. Rüböl still, loco 30 1/2, pr. Oktober 27 1/2, pr. Spiritus still, loco 20 1/2, pr. Juni 21, pr. Juli-August 21 1/2, pr. August-September 22. Raffee fest, verkauft 4000 Sack. Sina ruhig. Petroleum fester, Standard white, loco 14 Br., 13 1/2 Sd., pr. Juni 13 1/2 Sd., pr. August-September 14 1/2 Sd. — Wetter veränderlich.

Breslau, 28. Juni. Bei günstiger Stimmung war die Mehrzahl der Spekulationspapiere beliebt und in ziemlich lebhaftem Verkehr; österreichische, namentlich Kredit- und Lombarden merklich höher bezahlt. Per ult. fix: Lombarden Juli 110 1/2 bez. u. Bd., österreich. Kredit Juli 156 1/2-57 bez. u. Br.

Offiziell geländigt: 2000 Ctr. Roggen. (Schlusskurs.) Oester. Loose 1860 80 1/2, Rixnera 58 1/2, Schleifsch. Loose 123 C. Oesterreich. Kredit-Bankaktien 156 1/2, do. u. B. Oesterreichische Prioritäten 74 1/2, do. do. 82 1/2, do. Lit. F. 90 C. do. Lit. G. 89 1/2, do. Lit. H. 89 1/2, do. do. Rechte Oest.-Ufer-Bahn-St. Prioritäten 98 C. Breslau-Schweid. Ehlr. 110 C. do. neue 100 1/2, Oest.-Ufer-Bahn Lit. A. und O. 172 1/2, Lit. B. — Rechte Oest.-Ufer-Bahn 90 1/2, Kofel-Dierberg-Bilg. — Amerikaner 96 1/2, do. Italienische Anleihe 58 1/2.

Berlin, 28. Juni. Die Börse war heute in Folge der höheren auswärtigen Notierungen animirt, die Haltung der Spekulationspapiere war sehr fest, das Geschäft belebt bei mehrfach höheren Kursen; Amerikaner, Türken waren ziemlich angezogen und zu den gestrigen Geldkursen sehr fest. In den Regulierungsverhältnissen hat sich nichts geändert, nur für Franzosen ist der Depot bis auf 1/2 heruntergegangen. Inländische Fonds still, Rentenbriefe sehr beliebt waren die preussischen Central-Boden-Kreditaktien; gestern von 117-118 gehandelt, stiegen sie heute von 125 auf 128 und schwanken dann zwischen 126 und 127 1/2. Belebt waren auch Gravelwälder Brauerei-Aktien, welche zu Kapitalanlage hand. gesucht werden; böhmische Brauhaus-Aktien waren zu 99 begehrt und belebt. Eisenbahnen im Ganzen still; Köln-Brindener, Mainzer und einige etwas belebter. Turnau-Kreuz 94 Geld. — Inländische Prioritäten gut zu lassen, besonders Magdeburg-Nachricht 1. und Stettiner 6.; schlesisch-mährische Central-Prioritäten 75 1/2 Brief; die anderen österreichischen zum Theil höher und fest, russische wenig verändert. — Wechsel matt und still.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 28. Juni 1870.

Table of stock prices under 'Preussische Fonds'. Lists various bonds and their prices.

Ausländische Fonds.

Table of foreign bonds and their prices.

Liverpool, 28. Juni, Mittags. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsag. Ruhig. Tagesimport 11,239 Ballen, davon ostindische 5246 Ballen, amerikanische 5045 Ballen.

Middling Orleans 10 1/2, middling amerikanische 10 1/2, fair Dhollerah 8 1/2, middling fair Dhollerah 8 1/2, good middling Dhollerah 8 1/2, fair Bengal 7 1/2, New fair Domra 8 1/2, good fair Domra 9 1/2, Pernam 10 1/2, Smyrna 9 1/2, Ceylonsche 11 1/2.

Mancheffer, 28. Juni, Nachmittags. 12r Water Rylands 11 1/2, 12r Water Taylor 12, 20r Water Richards 13 1/2, 30r Water Oldlow 14 1/2, 30r Water Clayton 15 1/2, 40r Mule Rayoll 14 1/2, 40r Mehto Wilkinson 16 1/2, 36r Warpcops Qualität Rowland 15 1/2, 40r Double Weston 16 1/2, 60r do. do. 19, Printers 10 1/2, 20 1/2, 30 1/2, 40 1/2, 50 1/2, 60 1/2, 70 1/2, 80 1/2, 90 1/2, 100 1/2. Ruhig, ohne besondere Veränderung.

Paris, 27. Juni, Abends 6 Uhr 20 Min. Rüböl pr. Juni 145, 00 Baiffe in Folge von Liquidationen, pr. Juli 118, 50, pr. September-Dezbr. 111, 50. Spiritus fest, unverändert. — Wetter bewölkt.

Paris, 28. Juni, Nachmittags. Rüböl pr. Juni 162, 00, pr. Juli 119, 00, pr. September-Dezember 112, 50. Mehl pr. Juni 69, 75, pr. Juli-August 69, 75, pr. September-Dezbr. 68, 25. Spiritus pr. Juni 71, 50.

Amsterdam, 28. Juni, Nachm. 4 Uhr 30 Minuten Getreide Markt (Schlussbericht.) Roggen pr. Oktober 208 1/2. — Regenwetter.

Antwerpen, 28. Juni, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Getreide Markt. Weizen ruhig. Roggen behauptet. Petroleum-Markt. (Schlussbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 52 1/2 bez., 53 Br., pr. Juni 53 Br., pr. Juli 53 Br., pr. September-Dezember 56 Br. Steigend.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Table with 6 columns: Datum, Stunde, Baromet. 233' über der Meeresfl., Therm., Wind, Wolkennorm. Data for June 28th.

Regenmenge: 23,9 Pariser Rubikoll auf den Quadratzuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 29. Juni 1870, Vormittags 8 Uhr, 1 Fuß 4 Zoll.

Telegramme.

Breslau, 29. Juni. Das Mittagsblatt der 'Breslauer Ztg.' theilt aus guter Quelle mit, daß die Genehmigung zur Eröffnung des konfessionslosen Gymnasiums den Magistrats-Anträgen entsprechend soeben ertheilt worden ist.

Paris, 29. Juni. Die Legislative nahm das Gesetz, betreffend die Ernennung der Maires, mit 177 gegen 37 Stimmen an. Der Kriegsminister erwiderte auf die Interpellation Choiseuls, daß die Altersklasse von 1863 bereits gänzlich aus dem Militärdienste entlassen sei, von der Altersklasse von 1864 seien im März 61,000 Mann entlassen worden, der gegenwärtige Armee-Effektivstand sei geringer, als im Jahre 1869. Hierauf wurde die Diskussion geschlossen.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 28. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. fest. (Schlusskurs.) Oest. Anl. pr. 1862 96 1/2, Türken 49 1/2, Oest. Kreditaktien 274 1/2, Oesterr.-franz. Staatsb. Aktien 389 1/2, 1860er Loose 80 1/2, 1864er Loose 114, Lombarden 197, Kansas 72 1/2, Riofedor 67 1/2, Georgia 77, Peninsular 68 1/2, Chicago —, Süd-Wharf 66 1/2.

Wien, 28. Juni. (Schlusskurs der offiziellen Börse.) Sehr fest. Nationalanleihen 68, 95, Kreditaktien 259, 00, Oest.-Ufer-Bahn-Aktien 98, 00, Galizier 250, 25, London 113, 56, Böhmische Westbahn 240, 00, Kreditlose 160, 00, 1860er Loose 95, 70, Lomb. Eisenb. 198, 90, 1864er Loose 116, 00, Napoleonsd'or 9, 57 1/2.

Wien, 28. Juni, Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 259, 60, Staatsbahn 394, 00, 1860er Loose 95, 80, 1864er Loose 116, 25, Galizier

Preis-Courant der Mühlen-Administration zu Bromberg vom 17. Juni 1870.

Table of flour prices with columns for Benennung der Fabrikate, Unverfeuert, pr. 100 Pfd., Verfeuert, pr. 100 Pfd., and various flour types like Weizen-Mehl, Roggen-Mehl, etc.

Übersicht der in Posen ankommenden und abgehenden Posten.

Table of postal services with columns for Ankommende Posten and Abgehende Posten, listing destinations like G. U. 65 M. früh Pers.-Post, etc.

Eisenbahn-Fahrplan.

Table of train schedules for Sargard-Breslau and Breslau-Sargard, listing arrival and departure times for various train types.

London, 28. Juni, Nachmittags 4 Uhr.

Konsole 92 1/2, Italien. 5% Rente 59 1/2, Lombarden 16 1/2, Türken Anleihe 48 1/2, 6% Rente. Ber. St. pr. 1862 90 1/2. Wechselnotierungen: Berlin 6, 27, Hamburg 3 Monat 13 Mt. 10 1/2, Frankfurt a. M. 120 1/2, Wien 12 Mt. 37 1/2, Petersburg 29 1/2. Paris, 28. Juni, Nachmittags 3 Uhr. Fest, Kredit mobiler fast gleichgültig.

(Schlusskurs.) 3proz. Rente 72, 65-72, 55-72, 57 1/2, Italienische 5proz. Rente 59, 95, Oesterreichische St.-Eisenb.-Aktien 89, 00, do. Nordbahn 432, 00, Kredit-Mobiler-Aktien 211, 25, Lombardische Eisenbahn-Aktien 418, 75, do. Prioritäten 250, 12, Tabaks-Obligationen —, 5proz. Rente 87 1/2, Türken 53, 60, Neue Türken 320, 00, 6proz. Verein. St. pr. 1862 (angekempft) 102 1/2.

Prioritäts-Obligationen.

Table of priority obligations from various banks and institutions, listing names and prices.

Wochen-Rapport.

Table of weekly reports for various banks and institutions, listing names and prices.